



Maya Götz, Andrea Holler, Christine Bulla, Simone Gruber

# Wie Kinder und Jugendliche *Familien im Brennpunkt* verstehen

Forschungsbericht zur Studie  
„Scripted Reality: *Familien im Brennpunkt*“

*„Es geht um Familien, die Probleme haben.  
Das wird dann gefilmt und im Fernsehen übertragen.“*

# Wie Kinder und Jugendliche *Familien im Brennpunkt* verstehen

Forschungsbericht zur Studie  
„*Scripted Reality: Familien im Brennpunkt*“

Maya Götz, Andrea Holler, Christine Bulla, Simone Gruber



Kooperationsprojekt der  
Landesanstalt für Medien Nordrhein-Westfalen (LfM)  
mit der Gesellschaft zur Förderung des internationalen  
Jugend- und Bildungsfernsehens e. V.

## **Impressum**

Herausgeber:  
Landesanstalt für Medien Nordrhein-Westfalen (LfM)  
Zollhof 2, 40221 Düsseldorf  
[www.lfm-nrw.de](http://www.lfm-nrw.de)

Bereich Medienkompetenz und Bürgermedien  
Verantwortlich: Mechthild Appelhoff  
Redaktion: Dr. Meike Isenberg

Bereich Kommunikation  
Verantwortlich: Dr. Peter Widlok  
Redaktion: Regina Großefeste

Titelbild:  
Collage © Wild GbR, Fotolia © Mat Hayward #5407828, Fotolia © detailblick #38342712

Gestaltung: disegno visuelle kommunikation, Wuppertal

August 2012

## Abstract

*Familien im Brennpunkt* wird von den jungen Zuschauerinnen und Zuschauern vornehmlich beim Durchschalten entdeckt. Die Sendung wird also seltener gezielt gesucht, sondern auf der Suche nach einem ansprechenden Programm („weil am Nachmittag nichts Interessantes läuft“) gefunden. Die Grundstruktur mit kurzen Handlungssequenzen, häufigen Recaps (Zusammenfassungen des bisher Geschehenen) sowie dramatischen Handlungsentwicklungen scheint sich strukturell in den Fernsehnachmittag von Kindern und Jugendlichen einzupassen. Inhaltlich interessieren sie die Problemsituationen in der Familie. Es sind Themen, die Kinder und Jugendliche sehr beschäftigen und bei denen sie das Gefühl haben, sie aus ihrem Alltag zu kennen. Dies in übersteigerter Form bei „anderen“ anzusehen, gibt ein gutes Gefühl. Es entsteht das Gefühl, hier bekämen Kinder eine Stimme.

Was Kindern und Pre-Teens an den Sendungen gefällt, ist die Eindeutigkeit, mit der komplexe Situationen simplifiziert erzählt werden. Medienanalytisch sind es zum größten Teil vereinfachte, klischeehafte Erzählstrukturen mit der Rolle des Guten, „Halbguten“ und Bösen sowie einem Happy End am Ende der Folge. *Familien im Brennpunkt* erzählt vereinfacht Krisensituationen, die Vorkommnisse extrem verdichten und übersteigern und Problemlösungen romantisieren. Die Bösen werden bestraft und sehen zum Teil ihr Fehlverhalten ein, die Guten bekommen ihre verdiente Genugtuung. Dies schließt an bekannte Kindermedienstoffe an und bestätigt bereits vorhandene moralische Deutungsmuster. Insbesondere die Jüngsten und die 13- bis 14-jährigen Hauptschülerinnen und Hauptschüler haben das Gefühl, aus *Familien im Brennpunkt* Problemlösungsstrategien gewinnen zu können. Speziell für die Jugendlichen ist die Erheiterung durch die Abgrenzung und Selbsterhöhung zentrales Sehmotiv.

Den gescrripteten Charakter der Sendung verstehen nicht alle. Ein knappes Drittel der *Familien-im-Brennpunkt*-Seherinnen und -Seher sieht die Sendung als Dokumentation. Rund die Hälfte meint, die Geschichten seien nach wahren Begebenheiten nachgespielt, ein Fünftel ist sich sicher, dass es von Profis ausgedachte Geschichten sind. Dass es sich hier nicht um eine Dokumentation handelt, können jedoch erst die älteren Jugendlichen ab 15 Jahre verlässlich erkennen. Aus pädagogischer Sicht ist das Missverständnis, dass es sich bei dem Format um eine Dokumentation oder Nachstellung tatsächlicher Ereignisse handle, ein eindeutiger Problembereich. Hier bedarf es dringend der Förderung der Medienkompetenz von Kindern und Jugendlichen und der Sensibilisierung von Pädagoginnen, Pädagogen und Eltern in diesem Feld.



# Inhaltsverzeichnis

Abstract	5
Inhaltsverzeichnis	7
Vorwort	9
<b>1 Einleitung</b>	<b>11</b>
<b>2 Medienanalytische Annäherung</b>	<b>12</b>
2.1 Einsatz formal-dokumentarischer Stilmittel bei Familien im Brennpunkt	12
2.2 Inhalt und Aufbau einer Folge	17
2.3 Die handelnden Figuren	22
<b>3 Die Rezeptionsstudie</b>	<b>26</b>
3.1 Methode und Stichprobe	26
<b>4 Zugang zum Format: Wie Kinder und Jugendliche Familien im Brennpunkt sehen</b>	<b>28</b>
4.1 Bekanntheit von Familien im Brennpunkt	28
4.2 Wie häufig wird Familien im Brennpunkt gesehen?	29
4.3 Wie kamen die Kinder/Jugendlichen dazu, sich Familien im Brennpunkt anzusehen?	30
<b>5 Rezeptionsmotive: Warum schauen Kinder und Jugendliche sich Familien im Brennpunkt an?</b>	<b>32</b>
5.1 Faszination: Familien in Konfliktsituationen	32
5.2 Kinder bekommen eine Stimme	35
5.3 Gut und Böse – Richtig und Falsch: die Vereinfachung der Komplexität realer Problemlagen	37
5.4 Problemlösestrategien und Happy End	37
5.5 Sich durch Abgrenzung besser fühlen	42
5.6 Zusammenfassung	44
<b>6 Real vs. gescrriptet</b>	<b>45</b>
6.1 Was sehen Kinder und Jugendliche bei Familien im Brennpunkt als dokumentiert und was als gescrriptet?	45
6.2 Einblick in das wahre Leben als Sehmotivation	49
6.3 Zusammenfassung	51
<b>7 Mögliche pädagogische Problembereiche</b>	<b>52</b>
7.1 Tendenzielle Rezeptionshaltungen	52
7.2 Problembereich: Verdeckung des gescrripteten Charakters des Formats	52
7.3 Problembereich: Übernahme von Deutungsmustern	52
7.4 Zusammenfassung	55
<b>8 Zusammenfassung: Warum Kinder und Jugendliche sich Familien im Brennpunkt ansehen und wie dies pädagogisch einzuschätzen ist</b>	<b>56</b>
<b>9 Literaturverzeichnis</b>	<b>59</b>
<b>10 Abbildungsverzeichnis</b>	<b>61</b>
<b>11 Autorinnen</b>	<b>63</b>



## Vorwort

Scripted-Reality-Formate sind Sendungen, in denen die Handlungen erfunden sind. Sie werden ästhetisch jedoch so produziert, dass sie aussehen wie ein dokumentarisches Format. Realität wird inszeniert, wobei genau das unterschiedlich gut zu erkennen ist. Vor allem junge Zuschauerinnen und Zuschauer können deshalb nur schwer zwischen Realität und Inszenierung unterscheiden und erkennen das Gesehene nicht mehr als das, was es eigentlich ist: nämlich reine Fiktion. Vor diesem Hintergrund erscheint eine Beschäftigung mit solchen Formaten aus der Perspektive der Medienpädagogik und des Jugendmedienschutzes sinnvoll.

Neben den etablierten Castingshow-Formaten wie „Deutschland sucht den Superstar“ und „Germany’s next Topmodel“ stellen Scripted Reality-Formate ein vergleichsweise neues, insbesondere bei Heranwachsenden sehr beliebtes Programmformat dar. Eines dieser aktuellen Formate, das insbesondere Kinder und Jugendliche anspricht, ist das Format „Familien im Brennpunkt“ (RTL). Was zeichnet dieses Format aus? Was fasziniert Heranwachsende an diesem Format? Was sehen sie als dokumentarisch und was als gescrpted an? Wo liegen potenzielle Problembereiche bei der Aneignung? Wie kann mit einer gezielt entwickelten Unterrichtseinheit Medienkompetenz gefördert werden?

Erste Ansatzpunkte hierzu sollen die hier vorliegenden Ergebnisse der Formatanalyse geben, die in Kooperation zwischen der Gesellschaft zur Förderung des internationalen Jugend- und Bildungsfernsehens e. V. und der Landesanstalt für Medien Nordrhein-Westfalen (LfM) entstanden ist.

Die Vermittlung von Medienkompetenz ist ein zentrales Anliegen beider Institutionen. Im Rahmen der Kooperation werden daher einerseits formatanalytische Untersuchungen zu aktuellen Programmformaten durchgeführt, die Interessierten, aber auch Pädagoginnen und Pädagogen für ihre Arbeit mit Heranwachsenden als Hintergrundinformation dienen sollen. Andererseits bilden die Ergebnisse dieser wissenschaftlichen Analysen die Grundlage für die medienpädagogische Handreichung „tv.profiler“. Diese soll Lehrkräften – auch für Vertretungsstunden – in kürzester Form Materialien an die Hand geben, um aktuelle Formate in Unterrichtskontexten behandeln zu können.

### **Dr. Maya Götz**

Leiterin der Gesellschaft zur Förderung des internationalen Jugend- und Bildungsfernsehens e. V.

### **Dr. Jürgen Brautmeier**

Direktor der Landesanstalt für Medien NRW (LfM)



## 1 Einleitung

Sie haben reißerische Titel wie „Megaattraktiver Aufreißer stiehlt seinem kleinen Bruder die große Liebe“, „Casanova gerät an skrupellose Onlinebetrügerin“ oder „Naive Teenie-Mutter verliebt sich in Pharao“. Sie erzählen dramatische, sich bis ins Absurde steigende Geschichten rund um das Thema „Familie“ die wie „mitten aus dem Leben“ gegriffen wirken. Sie sind aber keine Dokumentationen, sondern rein fiktive Geschichten. Der dramaturgische Ablauf von Scripted-Reality-Formaten steht schon vor Drehbeginn fest, alle Szenen sind komplett inszeniert und somit eben nicht mehr Reality-TV-Formate. Diese knüpfen aber in ihrer Erzähl dramaturgie, der Laienhaftigkeit der Darstellung etc. an eine Ästhetik der Reality-Formate an und erwecken so den Anschein, sie seien echte Dokumentationen. Dem Zuschauer wird suggeriert, dass die Geschehnisse, die gefilmt werden, dementsprechend auch ohne das Beisein des Kamerateams stattfinden würden (vgl. Badal 2010). Hinweise, die den fiktionalen Charakter veranschaulichen, beispielsweise am Anfang der Sendung und ganz kurz im Abspann, sind leicht zu übersehen. Die Grenzen zwischen Realität und Fiktion vermischen sich und dem Zuschauer wird eine vermeintliche Authentizität vorgegaukelt (vgl. Pietraß 2002; Fauth 2008).

Der schmale Grat zwischen Inszenierung und Dokumentation ist an sich nicht neu. Neu ist jedoch die Tatsache, dass im Fernsehen bewusst damit gespielt wird (vgl. Feil 2003). Eines dieser neuen Formate, das insbesondere Pre-Teens und Jugendliche anspricht, ist die Sendung *Familien im Brennpunkt*. Die 45-minütige Sendung ist seit 31. August 2009 wochentags und samstags am Nachmittag auf dem privat-kommerziellen Sender RTL zu sehen. Bei jüngeren Kindern sind es nur einzelne, die sich die Sendung ansehen. Unter den Pre-Teens (10- bis 13-Jährige), die am Nachmittag fernsehen, sieht zum Teil jede/r Fünfte die Sendung. Hier stellt sich die Frage: Was genau fasziniert Kinder und Jugendliche an diesen überdramatisierten Familiendramen?

### Forschungsanliegen

In der vorliegenden Kooperationsstudie gingen die Gesellschaft zur Förderung des internationalen Jugend- und Bildungsfernsehens e. V.<sup>1</sup> und die Landesanstalt für Medien Nordrhein-Westfalen (LfM) dieser Frage nach: Was fasziniert Kinder und Jugendliche an diesen Formaten und inwieweit verstehen sie den „gescripteten“ Charakter der Sendungen? Im Folgenden wird im Sinne der handlungsorientierten Rezeptionsforschung<sup>2</sup> zunächst nachvollzogen, was Kinder und Jugendliche an *Familien im Brennpunkt* reizt. Die Konzeptionsstudien sind eingebettet in Medienanalysen, um das von den Kindern und Jugendlichen als besonders Herausgestellte im Format verorten zu können. Vor diesem Hintergrund und im Hinblick auf die Ergebnisse, inwieweit die Kinder und Jugendlichen den gescripteten Charakter der Sendung verstehen, wird anschließend eine pädagogische Einschätzung des Formats formuliert.

### Die forschungsleitenden Fragen sind:

- Was fasziniert Kinder, Pre-Teens und Jugendliche an diesem Format?
- Was sehen die Befragten bei *Familien im Brennpunkt* als dokumentiert und was als gescripted an?
- Wo liegen potenzielle Problembereiche bei der Aneignung?
- Wie kann mit einer gezielt entwickelten Unterrichtseinheit Medienkompetenz gefördert werden?

<sup>1</sup> Die Aufgabe der Gesellschaft zur Förderung des internationalen Jugend- und Bildungsfernsehens e. V. ist die Förderung der Qualität im Kinder-, Jugend- und Bildungsfernsehen. Sie unterstützt und berät die Arbeit des Internationalen Zentralinstituts für das Jugend- und Bildungsfernsehen und der Stiftung Prix Jeunesse.

<sup>2</sup> In Anlehnung an die Arbeiten von u. a. Lothar Mikos, Ben Bachmair, Sonia Livingstone, Dafna Lemish und David Buckingham.

## 2 Medienanalytische Annäherung

Um typische Merkmale des Formats zu ermitteln, wurden 17 zufällig ausgewählte Folgen gesichtet und die Stilmittel sowie die Handlungsverläufe der einzelnen Geschichten im Hinblick auf wiederkehrende Muster analysiert<sup>3</sup>. Die Medienanalyse diente zur ersten Annäherung an das Format, um darauf aufbauend den Fragebogen entwickeln zu können.

### 2.1 Einsatz formal-dokumentarischer Stilmittel bei *Familien im Brennpunkt*

#### Handkamera und Einbezug des Kamerateams

Ein Stilmittel, um den Realitätscharakter zu unterstreichen, ist der Einsatz einer Handkamera. Die so entstehenden „verwackelten“ Bilder sollen wie aus einer echten Dokumentation wirken. Dadurch hebt sich das Format klar und deutlich von hochwertig produzierten und eindeutig als fiktional erkennbaren Serien ab und vermittelt den Eindruck einer echten Dokumentation.

Die Kamera scheint allwissend und filmt überall dort, wo gerade etwas Interessantes passiert. Manchmal wird sie auch heimlich eingesetzt. Es wird vermeintlich unerlaubt, beispielsweise unter dem Tisch mitgefilmt oder an Orten, an welchen üblicherweise nicht gedreht werden darf, wie im Gericht, auf dem Arbeitsamt oder an sehr privaten Orten, wie dem familiären Schlafzimmer. Wird das Filmteam dann doch entdeckt, wird es manchmal lauthals von den jeweiligen Autoritäten hinaus geworfen. Scheinbar „unabsichtlich“ wird das Filmteam in das Geschehen miteinbezogen, um den Zuschauern deutlich zu machen, dass es sich wirklich um eine reale Dokumentation handelt, die von einem Kamerateam begleitet wird. So sind die Protagonistinnen und Protagonisten beispielsweise von der Anwesenheit der Kamera genervt, wenn es ihnen emotional zu viel wird: „Hört jetzt bitte mal 10 Minuten auf zu filmen, ich brauch jetzt echt kurz meine Ruhe“.<sup>4</sup> Sie motzen das Team direkt an: „Alter Schwede, ich hab jetzt keinen Bock mehr auf die Kamera“<sup>5</sup> oder fordern vorwurfsvoll mehr Hilfe in kritischen oder gefährlichen Situationen: „Ey, das ist so ein Arschloch, warum habt ihr denn nichts gemacht?“<sup>6</sup>



Abbildung 1: Folge vom 10.09.2011, 16 Uhr, RTL: „Reichtum lässt Höhlenbewohnerin durchdrehen“

<sup>3</sup> Zufallsauswahl von 17 Folgen aus den Monaten August, September 2011

<sup>4</sup> Folge vom 23.08.2011, 16 Uhr, RTL: „Tratschende Nachbarin verliert Kontrolle“

<sup>5</sup> Folge vom 10.09.2011, 16 Uhr, RTL: „Reichtum lässt Höhlenbewohnerin durchdrehen“

<sup>6</sup> Folge vom 22.08.2011, 16 Uhr, RTL: „Naive Teenie-Mutter verliebt sich in Pharao“

Dies gibt dem Zuschauer das Gefühl, das Kamerateam sei zwar allgegenwärtig, aber nicht handlungsbefugt, um das Geschehen zu beeinflussen und den Verlauf der Geschichte zu verändern. Nicht nur die Protagonistinnen und Protagonisten, auch der Off-Kommentator nimmt Bezug auf das Kamerateam, dem er angehört: „Wir dürfen mit der Kamera dabei sein“<sup>7</sup> und suggeriert so den Zuschauern, dass sie gerade Einblick in eine normalerweise nichtöffentliche Situation erhalten. Dem Zuschauer wird vorgegaukelt, das Gezeigte würde, wie bei einer Dokumentation, auch unabhängig von der Kamera existieren. Ereignisse, die gefilmt werden, würden dementsprechend auch ohne das Beisein des Kamerateams stattfinden.

### Direkte Äußerungen der Protagonisten in die Kamera

Zwischen den gespielten Szenen werden Interviews mit den Protagonistinnen und Protagonisten hineingeschnitten, die eine bestimmte Situation nochmals aus ihrer persönlichen Sicht kommentieren oder zusammenfassen. Dadurch offenbaren sich das Innenleben und die Intention der Hauptfiguren, der Zuschauer baut Sympathie bzw. Antipathie zu ihnen auf. Laut Hattendorf (1999, S. 15) ist „das wörtliche Zitat dabei direkter und unmittelbarer als ein Off-Kommentator, weshalb ihm mehr Beweiskraft zugesprochen wird.“ Auch für Hickethier (2008, S. 364) ist „das Interview eine Authentifizierungsstrategie, die innerhalb einer Dokumentation meist zu finden ist“, also einen dokumentarischen Charakter des Formats suggeriert.

### Beispiele:



Abbildung 2: Folge vom 16.08.2011, 16 Uhr, RTL: „Freundin hat schlechten Einfluss auf 17-Jährige“

Mutter Saskia: „Der arme Ron. Auf einmal knutscht Denise da mit einem anderen Jungen rum. Das ist Hundertprozent auf dem Mist von Justine gewachsen. Von alleine würde Denise nie auf so was kommen.“



Abbildung 3: Folge vom 16.08.2011, 16 Uhr, RTL: „Freundin hat schlechten Einfluss auf 17-Jährige“

Justine: „Die Mutter von Denise geht mal gar nicht. Immer macht die so einen Aufstand, die soll uns mal in Ruhe lassen.“

<sup>7</sup> Folge vom 07.09.2011, 16 Uhr, RTL: „Verliebte Brüder sorgen für Ärger“



Abbildung 4: Folge vom 16.08.2011, 16 Uhr, RTL:  
„Freundin hat schlechten Einfluss auf 17-Jährige“

Denise: „*Ich fand das schon blöd, wie die so gelästert haben über meine Eltern. Aber in den anderen Städten hatte ich auch nie Freunde und deshalb hab ich nix gesagt.*“



Abbildung 5: Folge vom 16.08.2011, 16 Uhr, RTL:  
„Freundin hat schlechten Einfluss auf 17-Jährige“

Frau vom Jugendamt: „*Wir erleben das leider sehr oft in solchen Fällen. Dass die Mütter klammern und nicht loslassen können und denen nichts zu aufwendig ist, um ihre Kinder letztendlich wieder zurückzubekommen.*“

Diese als Nah- und Detailaufnahmen gefilmten Interviewstücke vermitteln dem Publikum das Gefühl von Intimität. „Es wird eine Nähe zwischen Rezipient und Akteur aufgebaut, da dem Zuschauer so beispielsweise die Gefühle der Protagonisten anhand ihrer Gesichtsausdrücke näher vermittelt werden“ (Hickethier 1996, S. 59).

### Verpixelte Gesichter und Logos

Einige Male werden Gesichter von zufällig vorbeilaufenden Passanten oder von nicht in den Handlungsverlauf eingeplanten Personen verpixelnt dargestellt. Das erweckt den Anschein, zufällig gefilmte Personen, die nicht im Fernsehen erscheinen möchten, würden ein Recht auf die Wahrung ihrer Persönlichkeit haben.



Abbildung 6: Folge vom 16.08.2011, 16 Uhr, RTL:  
„Freundin hat schlechten Einfluss auf 17-Jährige“

Freier: „*Ich bin ... also ... in dem Ton nicht. Also bitte ... nicht gefilmt werden.*“ (Hält seine Hand vor die Kamera, um nicht gefilmt zu werden und geht weg.)  
„*Ich werde das der Agentur melden.*“



**Abbildung 7: Verpixelt Logo einer Bäckerei in der Folge vom 16.08.2011, 16 Uhr, RTL: „Freundin hat schlechten Einfluss auf 17-Jährige“**

Auch Logos von Firmen oder Autokennzeichen werden verpixelt dargestellt.

### Wegpiepsen

Um jugendgefährdende Sprache auszuschließen, werden besonders obszöne oder sexuelle Worte mit einem „Pieps“ übertönt und somit zensiert.



**Abbildung 8: Folge vom 04.11.2011, 16 Uhr, RTL: „43-Jähriger versucht seine Ehe zu retten“**

Mann: „Wollen wir wieder zusammenkommen?“

Frau: „Du, ich mach das jetzt, was Thomas und Sabine uns vorgeschlagen haben.“

Mann: „Du? ‘Nen One-Night-Stand? Lässt dich von ‘nem anderen Kerl \*\*\*\*\*?“

Frau: „Ja.“

Mann: „Das ist doch ‘ne Scheiß-Idee!“

### Begleitung durch einen männlichen Off-Kommentator

Jede Folge von *Familien im Brennpunkt* wird von einem männlichen Off-Kommentator begleitet. Er kommentiert das Geschehen und äußert sich auch wertend. Seine Einführung und sein Schlusswort rahmen jede Folge. Laut Badal (2010, S. 19) haben gewisse Zeichen, wie beispielsweise ein Reporter vor der Kamera oder auch aus dem Off, für den Zuschauer Signalcharakter. Der Reporter wird die Handlung nicht nur ordnen und erklären, sondern auch werten – wobei ein neutraler Kommentar dem üblicheren Fall des klassischen Dokumentarfilms entspricht. Laut Hicketier (2008, S. 364) dient der Reporter als unmittelbare Referenz, wenn er beispielsweise den Ort des Geschehens nennt und damit ein in der Realität tatsächlich auffindbares Setting beschreibt.

### Reale Privatwohnungen werden zu Drehorten

In *Familien im Brennpunkt* werden alle Folgen in der näheren Umgebung zur Produktionsfirma in Hürth, Brühl und Köln gedreht. Diese Orte werden dann teilweise als andere Städte ausgegeben<sup>8</sup>. Die Folge „Freundin hat schlechten Einfluss auf 17-Jährige“ (vom 16.08.2011, RTL) soll beispielsweise in Stolberg bei Aachen angesiedelt sein.

Außerdem wird nie in einer künstlichen Studiokulisse gedreht, sondern auf der Straße, in öffentlichen Gebäuden (z. B. Schwimmbad, Café, Geschäft, Arztpraxis, Schule, Anwaltskanzlei, Arbeitsamt, Polizeirevier, Altenheim) und in realen Privatwohnungen und Häusern, die möglichst gut zur sozialen Situation der gespielten Familie passen. Dies erweckt den Anschein, die gezeigten Familien könnten in der Nachbarschaft der Zuschauerinnen und Zuschauer wohnen. Ein solches Vorgehen spart Produktionskosten.

<sup>8</sup> [http://www.planetschule.de/dokmal/lust\\_auf\\_mehr\\_bonusmaterial/doku\\_dinger/scripted\\_reality/](http://www.planetschule.de/dokmal/lust_auf_mehr_bonusmaterial/doku_dinger/scripted_reality/), (letzter Aufruf: 04.11.2011)

### Eingeblendete Bauchbinden geben Informationen über die handelnden Figuren

Die am unteren Bildschirmrand eingeblendeten Bauchbinden geben grundlegende Informationen über die interviewten Figuren. Immer stehen in der oberen Zeile des Inserts der vollständige Name (Vor- und Zuname) und das Alter der jeweiligen Figur. In der zweiten Zeile stehen weitere Informationen. Dies sind keine neutralen Kommentierungen, dem Zuschauer wird durch sie eine ganz bestimmte Lesart der Figuren nahe gelegt (vgl. Badal 2010, S. 37). Die „guten“ und „bösen“ Charaktere sind für die Zuschauerinnen und Zuschauer leicht identifizierbar, und die Geschichte ist einfach zu verstehen.

Die eingeblendeten Infos können sich auf den **Beruf** der Figur beziehen. Die Zuschauenden können unmittelbar erkennen, welche Figur als Experte agiert oder welchen sozialen Status die Figur hat:

*Lars Nebel (30): Polizeibeamter*  
(Folge vom 16.08.2011, RTL: „Freundin hat schlechten Einfluss auf 17-Jährige“)

Die Bauchbinden können auch zusätzliche **Hintergrundinformationen** über die Vorgeschichte der Figuren liefern und so zur Einordnung der Figur in die Geschichte dienen:

*Justine Reiner (18): Hat die Schule geschmissen*  
(gleiche Folge wie oben genannt)

Andere Inserts informieren über den **Gemütszustand** und die Intention der interviewten Personen:

*Klaus Geisler (42): Macht sich Sorgen um seine Tochter*  
(gleiche Folge wie oben genannt)

Es werden aber auch mehr oder weniger **wörtliche Zitate** der Figuren in die Bauchbinde übernommen:

*Saskia Geisler (38): „Justine wird Denise ins Verderben stürzen“*  
(gleiche Folge wie oben genannt)

### Laiendarstellerinnen und Laiendarsteller oder echte Experten verkörpern die Rollen

Die handelnden Figuren werden meist von Laienschauspielerinnen und Laienschauspielern verkörpert. Diese werden teilweise direkt von der Straße weg engagiert, größtenteils jedoch aus einer internen Castingdatenbank der Produktionsfirma ausgewählt<sup>9</sup>. Rolle und Darstellerin bzw. Darsteller sollen vom Typus her möglichst zueinander passen. Entsprechend werden möglichst Darstellende ausgewählt, die in ihren Lebenserfahrungen und Alltagserfahrungen an die Geschichte anknüpfen können. Eine Teenie-Mutter wird beispielsweise von einer jungen Frau verkörpert, die bereits Mutter ist. Laut Produzentin Eva Kaesgen führe ein solches Casting teilweise zu mehr Glaubwürdigkeit als bei fiktionalen Formaten<sup>10</sup>, da sich die Laiendarstellerinnen und -darsteller besser in ihre Rolle hineindenken können. Die Experten werden hingegen, wenn möglich, von echten Polizistinnen und Polizisten oder Anwältinnen und Anwälten verkörpert. „Die Anwälte sind in der Regel alle echte Anwälte, weil sie ihre eigene, sehr authentische Sprache mitbringen. Und wenn ein Polizeizugriff erfolgt, kann ein echter Polizist das mit seiner Sprache natürlich auch viel authentischer rüberbringen.“<sup>11</sup>

<sup>9</sup> vgl. [www.filmPOOL.de](http://www.filmPOOL.de), (letzter Aufruf: 10.11.2011)

<sup>10</sup> Interview mit Eva Kaesgen. In: tv diskurs 55, S. 78

<sup>11</sup> Interview mit Felix Wesseler. In: TeleVIZION 25(1), S. 53

## 2.2 Inhalt und Aufbau einer Folge

### Typischer Aufbau einer Folge

Jede 45-minütige Folge von *Familien im Brennpunkt* ist dramaturgisch in sich geschlossen. In einer Vorgesichte wird erzählt, wie ein Konflikt auftaucht, der dann bis zum Ende der Folge hin irgendwie gelöst wird. Die erzählte Zeit kann sich, mit der Vorgeschichte, von ein paar Wochen bis hin zu ein paar Monaten erstrecken.

### Typischer Handlungsverlauf

Vorstellung der Familie	Ausgangslage „Off-Text“	Konfliktauslösung
<p><b>17 Familien</b> Im Schnitt vier Hauptfiguren über zwei oder drei Generationen (max. 2 Kinder)</p> <p>Immer dabei: Mutter mit Kindern/ erwachsenen Kindern</p>	<p><b>2 x Geldprobleme durch Schulden</b></p> <p><b>Erziehung</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- 2 x Vernachlässigung der Kinder</li> <li>- Problematische Kindererziehung</li> <li>- Alleinerziehende Teenie-Mutter</li> <li>- Überforderte Mutter mit 2 Söhnen (einer hat ADHS)</li> </ul> <p><b>Rückkehr der erwachsenen Kinder zu Eltern</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Erwachsener Sohn zieht zu Mutter zurück</li> <li>- Familie zieht zu Eltern zurück</li> </ul> <p><b>Beziehungsprobleme der Eltern</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Üble Nachrede durch Mutter</li> <li>- Eifersucht der Mutter</li> <li>- Betrug</li> </ul> <p><b>Sonstiges</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Umzug der Familie</li> <li>- Nachstellen</li> <li>- Messi</li> <li>- Modelbusiness</li> <li>- Mobbing</li> </ul>	<p><b>Durch Störenfried von außen</b> (9 von 17 – 6 x weiblich / 3 x männlich) z. B. neue Frau des Sohnes, neue Freundin der Tochter, Mobbende Nachbars- tochter, Belästigender Nachbar</p> <p><b>Durch Störenfried innerhalb der Familie</b> (8 von 17- 7 x weiblich / 1 x männlich) z. B. tratschende Mutter, Großmutter mischt sich ein, Vater ändert Testament</p>
<p>N = 17 Folgen, Zufallsauswahl August, September 2011</p>		

Konfliktthematisierung (Hauptkonflikt, der die meiste Zeit in Anspruch nimmt)	Hilfe durch beratende Experten (Mehrere Experten pro Folge möglich)	Konfliktauflösung	Ausgang
<p>2 x Erbstreitigkeiten (Haus) Geldprobleme Diebstahl Lohnstreitigkeiten Ausbeutung einer Freundin Teenieschwangerschaft Streit mit Nachbarn 4 x Streit ums Sorgerecht  Erotische Fotos 2 x Mobbing Nachstellen Betrug</p>	<p><b>Hilfe durch Experten</b> (in 12 von 17 Folgen)</p> <p>5 x RechtsanwältIn Notar Lehrerin Frauenärztin 4 x Mitarbeiterin von Jugendamt Frauenärztin Schulpsychologe Psychologe</p>	<p>16 x gerichtlicher Prozess 1 x Mobbing-AG in Schule</p>	<p><b>17 x Happy End</b> mit positivem Ausblick für die Hauptfiguren</p> <p>Die Korruptierten und teilweise die Bösen entschuldigen sich bei den Guten</p>
<p>N = 17 Folgen, Zufallsauswahl August, September 2011</p>			

Abbildung 9: Medienanalyse: Typischer Handlungsverlauf

Die Folge „Verliebte Brüder sorgen für Ärger“ (Folge vom 07.09.2011) wurde in der Studie als Beispielfolge herangezogen und als Rezeptionsfolge eingesetzt.

### **Einführung**

Jede Folge beginnt mit der Einführung durch einen auktorialen (allwissenden) männlichen Off-Kommentator. Der Zuschauer wird über die Protagonistinnen und Protagonisten, deren Vorgeschichte und über den bestehenden aktuellen Konflikt zwischen den Figuren informiert.

Im Prolog wird die Vorgeschichte eingeholt, die vom Sprecher erzählt und durch Spielszenen inszeniert wird:

*„In Köln hat es Nadine Ehlers nicht leicht mit ihren beiden Söhnen. Während dem 13-jährigen Sam alles zufliegt, leidet sein großer Bruder Jakob unter einer Aufmerksamkeitsstörung. Als der hyperaktive Teenager versucht, die Nachbarstochter zu küssen, kommt es zum Eklat. Weil es zwischen den beiden Brüdern öfters kracht, muss die 39-Jährige ständig dazwischen gehen. Unterstützung hat sie keine, denn ihr Mann ist als Busfahrer ständig unterwegs. Auch dem Nesthäkchen der Familie macht es zu schaffen, dass sein Bruder unter ADHS leidet.“*

Der letzte Satz der Hauptfigur bereitet den Konflikt und damit das Thema der Folge vor. Ein dramatischer Paukenschlag und der Übergang zum Titelsong leiten den Hauptteil ein.

### **Hauptteil**

Der Hauptteil erzählt mehrere, sich zuspitzende Problembereiche einer sozialen Einheit (z. B. Familie), die durch die Handlungsentwicklung in ihrer konfliktreichen Situation sich immer mehr steigern.

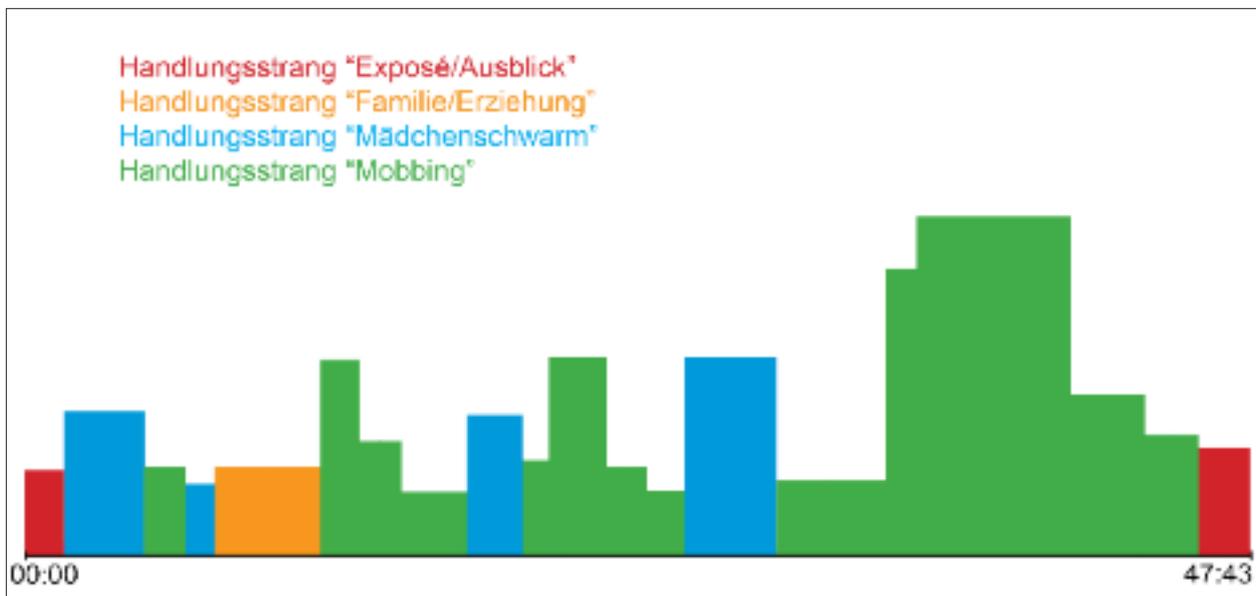


Abbildung 10: Konfliktverlauf, Folge vom 07.09.2011, 16 Uhr, RTL „Verliebte Brüder sorgen für Ärger“

Mithilfe der Grafik soll die gefühlte Spannungssteigerung, d. h. die subjektiv empfundene Spannung des Handlungsverlaufs verdeutlicht werden.

Die Beispielfolge hat einen Haupthandlungsstrang (Mobbing), einen Nebenhandlungsstrang (Mädchenschwarm) sowie einen erwähnten Kontextstrang (Familie/Erziehung):

#### **Nebenhandlungsstrang (Mädchenschwarm):**

Sam wird von seiner Mitschülerin Fabienne belagert. Das Mädchen hat sich in ihren Klassenkameraden verliebt, der aber ihre Gefühle nicht erwidert. Sie belagert das Haus der Ehlers und will unbedingt mit Sam reden.

#### **Haupthandlungsstrang (Mobbing):**

Jakob hat zeitgleich Probleme mit seiner Nachbarin Joy, die ihn ständig aufzieht und hänselt. Der Konflikt zwischen Jakob und Joy spitzt sich zu, als Jakob seine Nachbarin beim Schwänzen in der Stadt entdeckt und sie ihn zwingt, nichts zu verraten. Sie beschuldigt Jakob, ihr nachgestellt und sie belästigt zu haben und will ihn anzeigen. Die Eltern der beiden mischen sich ein und Joy gibt zu, alles nur erfunden zu haben. Doch damit ist die Krise nicht überstanden, denn auch Sam hat sich in Joy verliebt, wird aber böse enttäuscht, als er seine vermeintliche Freundin mit einem anderen entdeckt. Jakob freundet sich mit seiner Klassenkameradin Merle an und beginnt, sich mehr um sein Äußeres zu bemühen. Joys Mobbing-Attacken gegen Jakob sind noch nicht vorbei, sie attackiert ihn nun übers Internet. Jakob kann dem Druck nicht länger standhalten und läuft von zu Hause weg. Die Mutter, der eingeschaltete Schulpsychologe und die Klassenkameradin Merle finden ihn in einem Waldstück. Der Psychologe ruft eine Mobbing-AG in der Schule ins Leben, um den Täterinnen klar zu machen, welche schlimmen Auswirkungen ihre Attacken für das Opfer haben können. Die Täterinnen entschuldigen sich bei Jakob und sehen ein, dass sie einen Fehler gemacht haben.

#### **Kontextstrang (Familie/Erziehung):**

Hier kämpft die Mutter zum einen mit der häufigen beruflich-bedingten Abwesenheit ihres Mannes und mit ihren beiden pubertierenden Söhnen, von denen der eine unter den Mobbing-Attacken leidet, der andere als Mädchenschwarm umlagert wird.

#### **Schluss**

Im Schlussteil werden die Probleme, die innerhalb des Hauptteils thematisiert wurden, aufgelöst. Das Ende ist stets versöhnlich und die Hauptfiguren blicken positiv in die Zukunft. Dabei wird versucht eine Art Lehre zu vermitteln. Moralische Werte, die dabei eine Rolle spielen sind etwa „wahre Freundschaft“, „Familie“, „sich selbst akzeptieren“, „Zusammenhalt“ und „Respekt“. Typisch für *Familien im Brennpunkt* ist, dass der Konflikt meist durch eine höhere Instanz (z. B. ein Gericht) gelöst wird. In 16 der 17 untersuchten Folgen kam es am Ende zu einem gerichtlichen Prozess, in dem die beiden gegnerischen Parteien gegeneinander antraten.<sup>12</sup> Die eigentliche Gerichtsverhandlung wird dabei aber nie gezeigt, es wird nur direkt vor der Tür des Verhandlungssaals gefilmt und im Anschluss an den Prozess werden die strahlenden Gesichter der siegreichen guten Hauptfiguren gezeigt.

Die Beispielfolge endet mit einem gemeinsamen Grillfest der beiden Nachbarsfamilien, auf welchem sich Jakob und Joy wieder vertragen und Freunde werden:

*„Jakob hat in letzter Zeit viel durchgemacht. Doch das ehemalige Mobbingopfer lernt mithilfe des Psychologen nicht nur mit seiner ADHS-Schwäche umzugehen, sondern auch, sich so anzunehmen, wie er ist. Mit Unterstützung seiner Eltern und Freundin Merle, wird der 15-Jährige sich nie wieder in die Rolle des Außenseiters drängen lassen.“*

<sup>12</sup> Ausnahme: Die Beispielfolge „Verliebte Brüder sorgen für Ärger“. Hier kümmert sich der Schulpsychologe in einer neu gegründeten Mobbing-AG um Täterinnen, Täter und Opfer.

**Aufzeigen der Dramaturgie anhand der Beispielfolge**

**Beispielfolge „Verliebte Brüder sorgen für Ärger“**

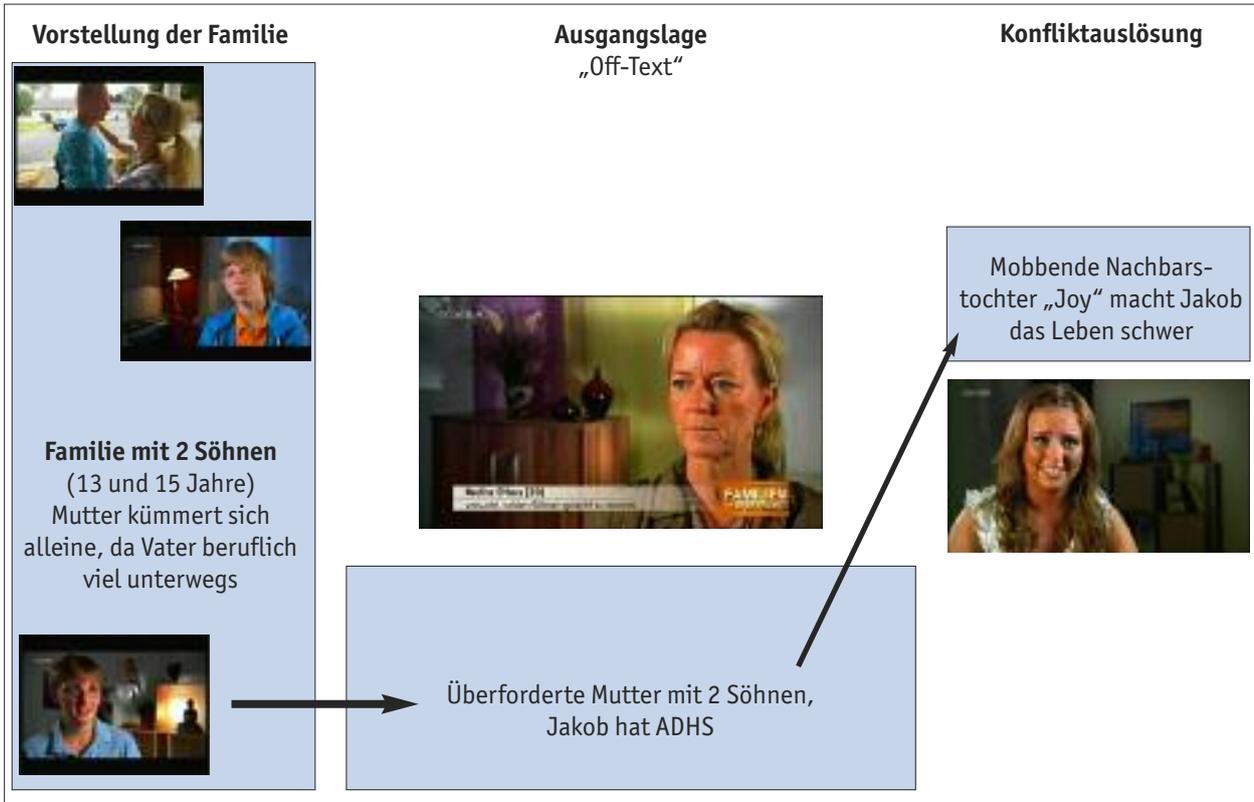


Abbildung 11: Handlungsverlauf „Verliebte Brüder sorgen für Ärger“, Teil 1, Folge vom 07.09.2011, 16 Uhr, RTL

Konfliktthematizierung (Hauptkonflikt, der die meiste Zeit in Anspruch nimmt)	Beratender Experte	Konfliktauflösung	Ausgang
<p>Mobbing des Sohnes aufgrund von ADHS &gt; Dramatischer Höhepunkt: Junge verschwindet</p> 	<p>Schulpsychologe</p> 	<p>Keingerichtlicher Prozess, aber Mobbing-AG in der Schule</p> 	<p><b>Happy End</b> mit positivem Ausblick für die Hauptfiguren (Opfer hat Freundin)  Mobbende Nachbarin entschuldigt sich</p> 

Abbildung 12: Handlungsverlauf „Verliebte Brüder sorgen für Ärger“, Teil 2, Folge vom 07.09.2011, 16 Uhr, RTL

**Für das Format inhaltlich kennzeichnend: Typische Konflikte mit mehreren Handlungssträngen**

Der Schwerpunkt der Themen liegt im sogenannten „Human-Interest-Bereich“. In erster Linie werden problematische und außergewöhnliche Familiensituationen beleuchtet. Die ausgewählten Themen sollen Anknüpfungspunkte für den Rezipienten schaffen (vgl. Lücke 2002, S. 111). Laut den Macherinnen und Machern werden Geschichten aus dem Leben erzählt, mit denen sich die Menschen auseinandersetzen können<sup>13</sup>.

Meistens werden mehrere problematische Handlungsstränge gleichzeitig erzählt, oder diese bedingen sich gegenseitig bzw. führen in einer Art Kettenreaktion ineinander über und steigern sich. So gibt es etwa in den untersuchten Folgen Probleme, die durch finanzielle Schwierigkeiten und diese wiederum bedingt durch Erbschulden oder Arbeitslosigkeit ausgelöst wurden. Des Weiteren werden Probleme thematisiert, die mit der Erziehung von Kindern zusammenhängen, wie z. B. Schwangerschaft von Minderjährigen, Vernachlässigung von Kindern, Überforderung der Eltern. In weiteren Folgen entstehen Konflikte, weil erwachsene Kinder aufgrund finanzieller Schwierigkeiten plötzlich wieder zurück ins Elternhaus ziehen müssen. Auch Beziehungsprobleme der Eltern werden thematisiert, beispielsweise ausgelöst durch den Eifersuchtsanfall eines Partners oder durch die Tratscherei der Mutter. Weitere problemgeladene Ausgangslagen in den untersuchten Fällen sind etwa das Messiesyndrom der Mutter oder der ständige Umzug einer Familie. Solche wie die geschilderten Anfangsprobleme führen dann im weiteren Verlauf zu Schwierigkeiten wie Mobbing, Betrug innerhalb einer Beziehung oder Streitigkeiten um das Sorgerecht.

In den analysierten Folgen nicht thematisiert werden Themen wie Tod (wenn dann nur als Auslöser für die aktuelle Situation, z. B. bei Erbstreitigkeiten), physische Behinderungen, Homosexualität oder Rassismus.

**Für das Format gestalterisch kennzeichnend:*****Reißerische Folgentitel***

Die Titel der Folgen werden reißerisch gewählt, halten allerdings inhaltlich nicht das, was der Titel „versprechen“ mag. Beispielsweise waren unter den siebzehn untersuchten Folgen Titel wie „Reichtum lässt Höhlenbewohnerin durchdrehen“ (01.09.2011) oder „Naive Teenie-Mutter verliebt sich in Pharao“ (22.08.2011).

***Dramatisierung des Inhalts***

Die Unterstreichung und Erzeugung von Emotionen ist auch bei *Familien im Brennpunkt* eine der wichtigsten Methoden, um die Zuschauerinnen und Zuschauer zu unterhalten. Unter gezieltem Einsatz diverser filmischer Mittel werden die Emotionen der Zuschauerinnen und Zuschauer ganz gezielt angesprochen.

***Emotionalisierende Musik***

Die eingesetzte Musik unterstreicht als spannungssteigerndes Stilmittel die Stimmung und Atmosphäre einzelner Einstellungen.

***Nahaufnahmen***

In spannenden Szenen wird direkt in die Gesichter gezoomt, damit die Emotionen erkennbar sind. Auf diese Weise kann das Publikum Nähe zu den Protagonistinnen und Protagonisten aufbauen.

***Kommunikationsform der Protagonistinnen und Protagonisten***

Die Figuren diskutieren in den seltensten Fällen auf einer sachlichen Ebene miteinander. Meist wird in einem übertrieben lauten Ton miteinander gestritten.

***Cliffhanger und Teaser***

Generell endet die letzte Szene vor einer Werbepause mit einer offenen Situation und einem Ausblick des Off-Kommentators, wie es später weitergehen wird. Durch dieses filmische Mittel der Spannungssteigerung wird das Publikum animiert, während der Werbepause nicht wegzuschalten bzw. danach wieder einzuschalten.

<sup>13</sup> Interview mit Stefan Oelze. In: tv diskurs 55, S. 77

## 2.3 Die handelnden Figuren

### Typische Rollen: Die Guten, die Bösen, die Korruptierten, die Experten

Den Figuren werden eindeutige Klischees zugeschrieben, nicht selten vereint eine Person viele stereotype Eigenschaften, die den Alltagstheorien und Vorurteilen einer typischen Ausprägung entsprechen, und diese dann fast bis ins Absurde übersteigern:

Die Freundin der Tochter in „Freundin hat schlechten Einfluss auf 17-Jährige“ (Folge vom 16.08.2011) beispielsweise ist in ihren Charakterausprägungen als oberflächlich, verantwortungslos und egoistisch gekennzeichnet. Ihre lebensprägende Situation: Sie wird mit 18 Jahren schwanger. Die Reaktion des sozialen Umfeldes: Sie wird von ihren Eltern hinausgeworfen. Ihre Reaktion: Sie quartiert sich erst einmal bei ihrer Freundin ein und lässt sich von ihr aushalten, indem sie diese Geld anschaffen lässt, weil sie als „Escort-Dame“ arbeitet.

Die Geschichte erzählt von einer jungen Frau mit einer ausgesprochen egozentrischen Weltsicht, welche gezielt andere Unschuldige zugunsten der eigenen Lebensbequemlichkeit ausnutzt. Miterzählt wird: Der Typus von Mensch, der genau so etwas tun würde, ist eine Teenagerin mit bestimmten Charaktereigenschaften. Sie wird als die Handelnde und Verantwortliche gekennzeichnet, doch dieses erzählte Handeln hat eine mitgelieferte Lesart: Sie ist, anstatt zu verhüten, wie es ihre Pflicht gewesen wäre, schwanger geworden und hat das Kind dann sogar noch geboren. Innerhalb der Geschichte ist schon dies eine egozentrische Verfehlung an sich. Die Eltern, die dieses egozentrische Handeln, schwanger zu werden und dann das Kind noch zu gebären, erkennen, trennen sich von der Tochter. Damit wird ein weiteres Element zur Lesart hinzugefügt, die eindeutige Schuldzuweisung. Gleichzeitig wird unterschwellig etwas miterzählt, die Eltern sind im ersten Schritt ihrer Verantwortung nicht nachgekommen und anstatt zu ihren Verfehlungen zu stehen, entledigen sie sich ebenfalls der Verantwortung. In diesem Sinne erscheint unverantwortliches Handeln sozusagen „vererbt“ – soweit die Handlungsvoraussetzung. Mit dieser quasi „vererbten“ Charaktereigenschaft geht die junge Frau zu einer anderen, „von Natur aus“ guten jungen Frau, die ihr Unterkunft gewährt. Dieses, so lehrt die Geschichte, ist nicht nur naiv, sondern auch ein Fehler, der zu moralisch verwerflichen Lebenswandel und eigener körperlicher Gefährdung führt. Insgesamt wird diese Geschichte weder der komplexen Situation von jungen Müttern und deren Familien auch nur im Geringsten gerecht (vgl. Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung 2005; Schmidt, Thoss et al. 2006), noch erzählt es eine realitätsnahe Handlung. So ist zum Beispiel die Wahrscheinlichkeit, dass sich ein eher kontaktscheues, körperlich prüdes (geistig gesundes) Mädchen innerhalb so kurzer Zeit auf das Leben als „Escort-Dame“ umstellt, ausgesprochen gering. Es ist eine bis ins Absurde übersteigerte Handlung, die mit Vorannahmen und Klischees arbeitet. Vor allem aber wertet sie Menschen ab, die sich in tendenziell mit Schwierigkeiten besetzten Lebenssituationen befinden, erzählt ausgesprochen tendenziös und stellt sie als (alleinig) Verantwortliche und damit zu Recht „vom Leben“ Bestrafte dar, die dann aber als Antagonistinnen und Antagonisten andere ausnutzen und in ihrem guten Willen missbrauchen. Es wird ein unangemessen vereinfachtes und tendenziöses Bild vom Menschen als „gute“, „böse“ und „beeinflussbare“ Figur erzählt.

### Die Guten: Altruistisch, fürsorglich und nahezu unermüdlich

Die in der Sendung positiv besetzten Hauptfiguren kümmern sich auf fast schon altruistische Weise um ihre Familie, wie die Mutter in „Verliebte Brüder sorgen für Ärger“ (Folge vom 07.09.2011). Sie stehen zu ihren abtrünnigen Kindern, wie etwa die Eltern von Denise in „Freundin hat schlechten Einfluss auf 17-Jährige“ (Folge vom 16.08.2011). Sie verzeihen ihren Kindern alle Fehler und nehmen sie am Ende wieder auf, wie die gutherzige Oma Leni in „Geldgierige Schwiegertochter macht Ärger“ (Folge vom 03.09.2011). Die „Guten“ werden (zumindest in den untersuchten Folgen) etwas häufiger bei ihren Statements im Bild rechts platziert.



Abbildung 13: Folge vom 07.09.2011, 16 Uhr, RTL: „Verliebte Brüder sorgen für Ärger“, Mutter Nadine



Abbildung 14: Folge vom 03.09.2011, 16 Uhr, RTL: „Geldgierige Schwiegertochter macht Ärger“, Oma Leni

### Die Bösen: Skrupellos andere ausnutzend

Den „Guten“ gegenüber stehen die negativ besetzten, meist (zumindest in der Stichprobe) weiblichen Antagonistinnen. Diese zeichnen sich durch Herzlosigkeit aus, wie die Schwiegertochter in „Geldgierige Schwiegertochter macht Ärger“ (Folge vom 03.09.2011). Die Schwiegertochter schiebt in dieser Folge die Mutter ihres Mannes skrupellos ins Altersheim ab, damit sie das Haus für ihre Familie allein hat. Die neue Ehefrau in „Casanova gerät an skrupellose Onlinebetrügerin“ (Folge vom 02.09.2011) nutzt ihre Schwiegermutter und ihren Mann finanziell aus und lässt sich nur bedienen. Die identifizierten „Bösen“ der Stichprobe werden bei ihren Statements etwas häufiger im Bild links platziert.



Abbildung 15: Folge vom 03.09.2011, 16 Uhr, RTL: „Geldgierige Schwiegertochter macht Ärger“, Ehefrau Tatjana



Abbildung 16: Folge vom 02.09.2011, 16 Uhr, RTL: „Casanova gerät an skrupellose Onlinebetrügerin“, neue Ehefrau Nancy

### Wer sind die Bösen?

#### Die Konflikte werden durch eine Außenstehende in die Familie gebracht oder entstehen innerhalb der Familie

Die Sendung erzählt eine Protagonisten-Antagonisten-Struktur von Konflikten. Dabei werden immer auch bestimmte Werte mitgeliefert. Zum einen sind es tendenziell häufiger Frauen (in den untersuchten Folgen nahezu ausschließlich), was die Empfehlung einer gezielten Untersuchung der mitgelieferten Bilder von „Verfehlungen von Weiblichkeit“ nahelegt, die in dieser Studie jedoch nicht geleistet werden kann.

Den Helden stehen z. B. oft die Schurken gegenüber, die außerhalb der Familie stehen oder auch neu in die Familie eingegliedert werden. In den 17 untersuchten Folgen wurde in neun Folgen der Konflikt durch eine neu auftauchende Person herbeigeführt.

In „Unterwäsche bringt Ehefrau auf die Palme“ (Folge vom 06.09.2011) ist es die attraktive Unterwäscheverkäuferin, die die Ehe zum Scheitern bringt. In „Casanova gerät an skrupellose Onlinebetrügerin“ (Folge vom 02.09.2011) ist es die frisch angeheiratete und erwerbslose Schwiegertochter, die ihren Mann und dessen Mutter finanziell ausnutzt. In der Folge „Reichtum lässt Höhlenbewohnerin durchdrehen“ (Folge vom

01.09.2011) kommt die lange verschollene arbeitslose Mutter zurück, um sich ihren Teil des Erbes zu holen. In „Verliebte Brüder sorgen für Ärger“ (Folge vom 07.09.2011) hetzt die Nachbarstochter gegen den älteren Sohn der Familie.

In den anderen acht Folgen sind es bereits lange bestehende Familienkonstellationen, die auseinanderbrechen und in einen Konflikt münden, weil beispielsweise die Mutter in „Tratschende Mutter sorgt für Ärger“ (Folge vom 23.08.2011) die üble Nachrede nicht lassen kann.

### Die Beeinflussbaren: Von den Bösen getäuscht

Dann gibt es noch die Figuren, die von anderen korrumpiert werden, also sich unter einem schlechten Einfluss stehend unrechtmäßig verhalten, wie der Sohn Sascha in „Geldgierige Schwiegertochter macht Ärger“ (Folge vom 03.09.2011), den seine Frau Tatjana dazu bringt, seine Mutter ins Heim abzuschieben. Auch die jugendliche Denise in „Freundin hat schlechten Einfluss auf 17-Jährige“ (Folge vom 16.08.2011) zählt zu diesen Figuren. Die beeinflussbaren Protagonistinnen und Protagonisten kommen am Ende der Folge wieder zur Einsicht und kehren auf den richtigen Weg zurück. Sie haben ihre Lektion gelernt und wissen nun, was gut und richtig ist. In allen untersuchten Folgen zeigen die ambivalenten Figuren am Ende Reue und entschuldigen sich bei denen, die sie ausgenutzt oder schlecht behandelt haben.



Abbildung 17: Folge vom 03.09.2011, 16 Uhr, RTL: „Geldgierige Schwiegertochter macht Ärger“, Ehemann Sascha



Abbildung 18: Folge vom 16.08.2011, 16 Uhr, RTL: „Freundin hat schlechten Einfluss auf 17-Jährige“, Tochter Denise

### Experten: Ordnen die chaotische Situation von außen

In den siebzehn untersuchten Folgen finden sich zwölf Folgen, in welchen die Protagonistinnen und Protagonisten Hilfe durch einen Außenstehenden erhalten. Die Expertinnen und Experten sind meist Personen mit einem akademischen Hintergrund, wie der Notar in „Geldgierige Schwiegertochter macht Ärger“ oder der befreundete Anwalt in „Sechsjährige soll Schulden ihres Vaters bezahlen“ und der Schulpsychologe in „Verliebte Brüder sorgen für Ärger“. Sie geben Tipps und analysieren die Situation.



Abbildung 19: Folge vom 25.08.2011, 16 Uhr, RTL: „Sechsjährige soll Schulden ihres Vaters bezahlen“, Anwalt

Die Expertinnen und Experten werden als die ordnende Hand von außen dargestellt, die die Situation objektiv, d. h. im Sinne der bereits überdeutlichen Lesart der Handlung einschätzen. Sie stützen die Lesarten des Medientextes und weisen Schuld zu.

Dr. Tatjana Schaffmeister (59), Frauenärztin, erklärt ihrer Patientin beispielsweise in einer Szene der Folge „Naive Teenie-Mutter verliebt sich in Pharao“ vom 22.08.2011:



*„Das Ergebnis der Blutuntersuchung liegt jetzt vor. Sie sind schwanger in der zweiten Schwangerschaftswoche. Ich hab' Sie vor einem Jahr schon einmal darauf aufmerksam gemacht, dass es auch andere Verhütungsmaßnahmen gibt, Sie haben sich damals für die Pille entschieden. Aber die muss natürlich regelmäßig täglich genommen werden.“*

**Abbildung 20:** Folge vom 22.08.2011, 16 Uhr, RTL:

„Naive Teenie-Mutter verliebt sich in Pharao“, Frauenärztin

In einem anschließenden Interview bewertet sie das Verhalten der jungen Patientin aus ihrer fachlichen Perspektive:

*„Ich bin schon entsetzt, wie die jungen Leute das Thema Verhütung auf die leichte Schulter nehmen. Gerade Frau Sewing hat mich enttäuscht, weil sie ja schon einmal schwanger war. Ungewollt schwanger war. Ich denke schon, sie hätte mit der nötigen Ernsthaftigkeit an das Thema rangehen müssen!“*

Diese Experten tragen oft einen wichtigen Teil zur Konfliktlösung bei, indem sie die unschuldige Situation der Guten noch einmal verdeutlichen, die Bestrafung der Bösen legitimieren und durch pragmatische, oftmals auch durchaus in der Realität tragfähige Lösungsstrategien einen Ausweg zeigen. Dieser Ausweg ist dann jedoch eindimensional, was Konfliktlösestrategien im Sinne der Konfliktforschung (vgl. Bonacker 1996; Imbusch, Zoll, 1999) niemals sein können, zeitlich im Verhältnis ausgesprochen kurz in der Sendung erzählt und stets einseitig zugunsten der guten Figuren.

### **Berufliche Situation der Figuren**

Arbeitslosigkeit der Figuren taucht in den analysierten Sendungen zwei Mal als Ausgangslage auf, was dann zu finanziellen Problemen und damit zum Konflikt innerhalb der Familie führt.

Wenn die Figuren arbeiten, dann vermehrt im Niedriglohnsektor als Verkäuferin oder im handwerklichen Bereich. In der Folge „Unterwäsche bringt Ehefrau auf die Palme“ (Folge vom 06.09.2011) ist die berufstätige Mutter Angestellte in einer Drogerie, in der Folge „Autoritäre Großeltern drangsaliieren Familie“ (Folge vom 24.08.2011) ist der Freund der Mutter Besitzer eines Hähnchenstandes.

### 3 Die Rezeptionsstudie

#### 3.1 Methode und Stichprobe

Die Studie näherte sich auf zwei Wegen der Frage, warum einige Kinder und Jugendliche das Format nutzen, und wie sie den Realitätsgehalt einschätzen. Insgesamt wurden 861 Kinder und Jugendliche zwischen 6 und 18 Jahren allgemein, und gezielt die *Familien-im-Brennpunkt*-Zuschauernden aus dieser Grundgesamtheit (N = 294) im Detail befragt.<sup>14</sup> Die Rezeptionsstudien sind eingebettet in gezielte Medienanalysen, um das von den Kindern und Jugendlichen als besonders Herausgestellte im Format verorten zu können. Zusätzlich zur Erhebung fand eine 90-minütige medienpädagogische Einheit statt, um den Möglichkeiten und Grenzen der Förderung von Medienkompetenz im Bereich der Scripted-Reality-Formate nachzugehen.<sup>15</sup> Die Studie fand von April bis November 2011 statt.

#### Repräsentativbefragung (6 bis 12 Jahre)

Das Münchner Marktforschungsinstitut IconKids & Youth befragte repräsentativ 728 Kinder zwischen 6 und 12 Jahren. Es wurden diejenigen identifiziert, die die Sendung ohnehin sehen. Im Bereich der Kinder wurde dies als einziger forschungsethisch möglicher Weg gesehen, da z. B. eine Vorführung und Diskussion einer Folge in der Grundschule als nicht zu verantworten eingeschätzt wurde. Aus den „Quoten“ der Sendung wurde jedoch schon im Vorfeld deutlich, dass es bereits in den unteren Grundschulklassen einige Kinder gibt, die die Sendung regelmäßig sehen. Die Befragung innerhalb der repräsentativen Stichprobe bestätigte dies. Bei den 6- bis 7-Jährigen kannte und sah knapp jedes zehnte Kind die Sendung. Ein Anteil, der dann mit jedem Jahrgang wächst, und schließlich bei den 10- bis 12-jährigen Jungen auf jeden Dritten, bei den Mädchen auf über 40 Prozent anwächst. Die Kinder, die die Sendung regelmäßig sehen, wurden dann standardisiert interviewt.

Das Durchschnittsalter der befragten Kinder liegt bei 9,1 Jahren. 71 Prozent der Kinder kommen aus einem Haushalt mit Hauptschul- oder Realschulabschluss der Eltern. 377 (51,8 %) der Kinder sind männlich und 351 (48,2 %) sind weiblich. 188 (25,8 %) der Kinder sind regelmäßige Seherinnen und Seher.

#### Schülerinnen- und Schülerbefragung (10 bis 18 Jahre)

Unter den Pre-Teens und Jugendlichen wurden 133 10- bis 18-Jährige<sup>16</sup> in Bayern befragt, wobei zu den standardisierten Items offene Fragen, z. B. zur Beschreibung des Formats, einzelner Folgen, Vorlieben sowie Kritikpunkte, hinzukamen. 106 (79,7 %) der 133 Schülerinnen und Schüler sehen die Sendung regelmäßig. Das Durchschnittsalter aller Seherinnen und Seher liegt bei 13,5 Jahren. Unter den Befragten sind 59 (44,4 %) Mädchen und 74 (56,6 %) Jungen.

69,2 Prozent besuchen die Haupt- bzw. Mittelschule (5. bis 9. Klasse Hauptschule, 10. Klasse weiterführende Mittelschule), 30,8 Prozent gehen aufs Gymnasium (6. und 11. Klasse).

In einem Vorher-Nachher-Verfahren wurden die 133 Schülerinnen und Schüler schwerpunktmäßig mittels eines standardisierten Fragebogens befragt. Vor der Rezeption füllten die regelmäßigen Seherinnen und Seher der Sendung einen Fragebogen zur Sendung aus. Die Erstseherinnen und Erstseher wurden gebeten, die gleichen Fragen zu ihrer persönlichen Lieblingssendung auszufüllen. Im Anschluss sahen die Klassen einen Zusammenschnitt von *Familien im Brennpunkt*<sup>17</sup> (ca. 25 Minuten) und füllten abermals unterschiedliche Fragebögen aus. Diese enthielten jeweils offene und geschlossene Fragen, die sich auf Nutzungsmotive sowie Interpretation und Realitätsverständnis der Sendung bezogen. Hierbei handelt es sich um eine Methoden-

<sup>14</sup> Während die Ergebnisse für Kinder (6 bis 12 Jahre) als verlässlich und auf die bundesdeutsche Grundgesamtheit übertragbar einzustufen sind (Vertrauensbereich im ungünstigsten Fall für N = 728 ± 4,3 %), ist bei den Älteren durch die eingeschränkte Stichprobenauswahl ein größerer Stichprobenfehler anzunehmen. Trotz der unterschiedlichen Erhebungsmethoden, zum einen „Face-to-Face“ - Paper-and-Pencil-Interviews bei den Jüngeren und selbst ausgefüllter Fragebogen bei den Älteren, und der unterschiedlich rekrutierten Stichproben haben wir uns dennoch dafür entschieden, die standardisierten Daten der beiden Erhebungen zu kombinieren. Dies ermöglicht eine erste Einschätzung bei den Altersunterschieden. Eine Testung in einem repräsentativen Jugendpanel sowie bei Erwachsenen ist jedoch für die Verlässlichkeit der einzelnen Zahlen zu empfehlen. In der Auswertung der quantitativen Daten wurden die zwei Erhebungen zunächst getrennt berechnet. Da die statistischen Tendenzen sich in den Überschneidungsbereichen weitestgehend entsprachen, wurde zur Vereinfachung und besseren Vermittlung der Ergebnisse die Entscheidung getroffen, die beiden an sich unterschiedlich erhobenen Stichproben und Methoden als einen Datenkorpus zu behandeln.

<sup>15</sup> Die Ergebnisse fließen in die Konzeption des TV-Profilers #02 ein, ein Kooperationsprojekt der Gesellschaft zur Förderung des internationalen Jugend- und Bildungfernsehen e. V. und der Landesanstalt für Medien Nordrhein-Westfalen (LfM). Mehr Infos unter <http://www.lfm-nrw.de/>.

<sup>16</sup> 94 Prozent der Schülerinnen und Schüler sind zwischen 10 und 16 Jahren, das Durchschnittsalter aller Befragten liegt bei 12 Jahren.

<sup>17</sup> Folge vom 07.09.2011, 16 Uhr, RTL: „Verliebte Brüder sorgen für Ärger“

kombination, die bereits in mehreren Studien, die sich mit Jugendlichen und ihrer (nicht immer unproblematischen) Fernsehbegeisterung beschäftigen, verwendet wurde.

Im Anschluss wurde eine offene Klassendiskussion zum Thema „filmische Realität“, „Realität vs. Fiktion“ durchgeführt. In der anschließenden Einheit zur Medienkompetenz stand eine Sensibilisierung gegenüber den Formatspezifika im Mittelpunkt und wurden die vermittelten Stereotypen dekonstruiert. Die „Wirksamkeit“ der Einheit und die Frage, ob die Ziele der Einheit erreicht wurden, wurde mit einem Vorher-Nachher-Verfahren zumindest in Ansätzen geprüft.

### **Explorative Einzelinterviews**

Ergänzend zu den beschriebenen Erhebungsmethoden wurden zwei explorative Einzelinterviews mit einer Vielseherin sowie mit einer Wenigseherin in ihrem privaten Umfeld bei München durchgeführt<sup>18</sup>.

<sup>18</sup> Leitfaden-Einzelinterview mit einer 13-jährigen Vielseherin und einer 14-jährigen Wenigseherin am 30.09.2011 in einem Münchner Vorort, geführt von Simone Gruber.

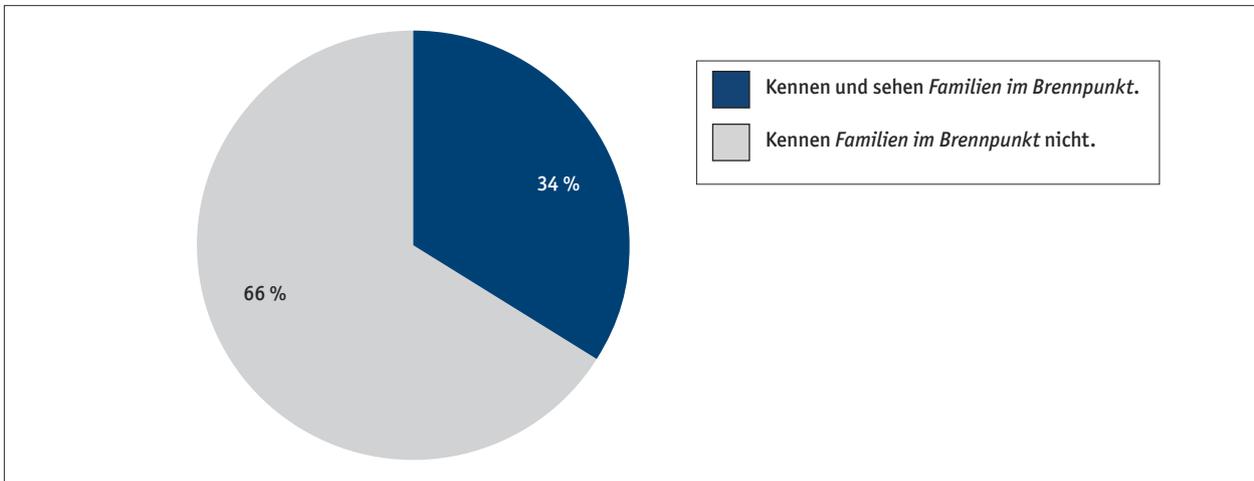
## 4. Zugang zum Format: Wie Kinder und Jugendliche *Familien im Brennpunkt* sehen

Wer unter den Befragten kennt eigentlich das Format? Woher kennen Kinder und Jugendliche *Familien im Brennpunkt*? Und wie oft wird die Sendung angeschaut?

### 4.1 Bekanntheit von *Familien im Brennpunkt*

Von den insgesamt 861 befragten Kindern und Jugendlichen zwischen 6 und 18 Jahren kennen 34 Prozent das Format und haben die Sendung mindestens schon einmal gesehen.

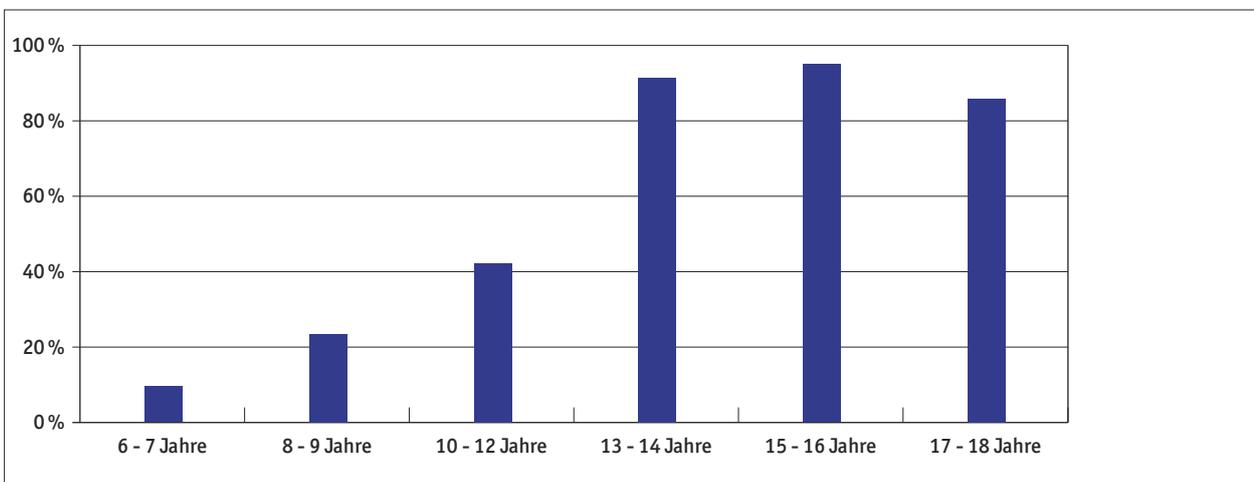
In der Repräsentativbefragung von 6- bis 12-jährigen Kindern zeigte sich, dass 26 Prozent (N = 188) Kinder und Pre-Teens das Format sehen und kennen. Weitere 29 Prozent kennen es zwar, haben es in dieser Form aber noch nie gesehen oder können sich nicht im Detail daran erinnern. Aus der Schülerinnen- und Schülerbefragung geht hervor, dass 80 Prozent (N = 106) das Format kennen.



N = 861 Befragte zwischen 6 und 18 Jahren

Abbildung 21: Bekanntheit von *Familien im Brennpunkt*

Wird das Alter der Seherinnen und Seher miteinbezogen, so zeigt sich: Je älter die Befragten sind, umso häufiger kennen und sehen sie das Format. Sind es bei den 6- bis 12-Jährigen knapp 29 Prozent, die die Sendung kennen und sehen, sind es bei den 13- bis 18-Jährigen mit 92 Prozent fast alle der Befragten.



N = 861 Befragte zwischen 6 und 18 Jahren

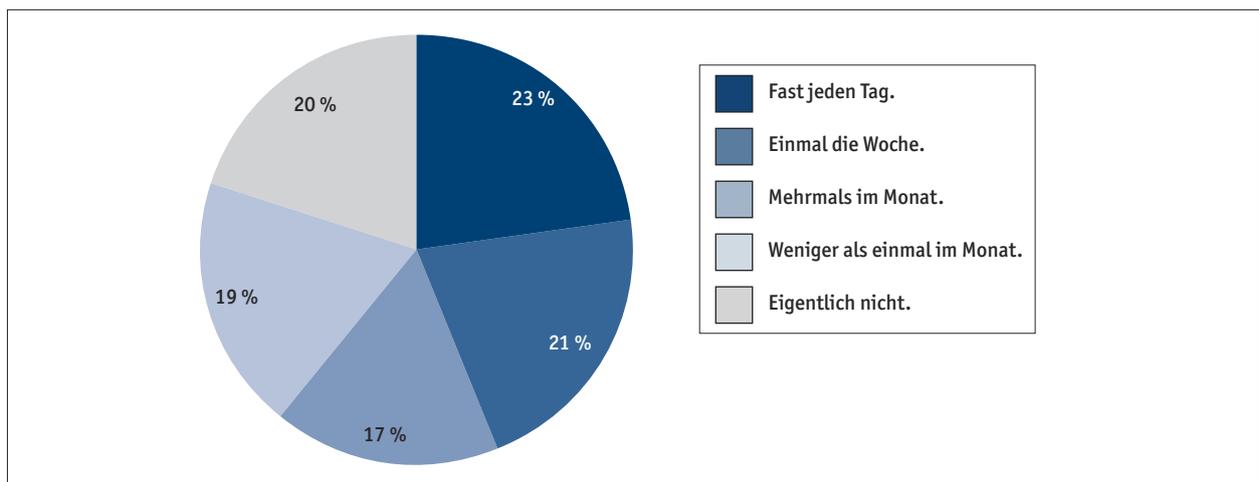
Abbildung 22: Bekanntheit von *Familien im Brennpunkt* nach Alter der Befragten

Insbesondere in der Gruppe der 13- bis 14-Jährigen, hier mit dem Schwerpunkt auf den Hauptschülern und -schülerinnen, ist das Format fast allen bekannt. Bei den 6- bis 7-Jährigen ist es nur ein relativ kleiner Teil, der das Format kennt. In der 1. Klasse kennen *Familien im Brennpunkt* nur knapp 10 Prozent der Schülerinnen und Schüler, bei den 8- bis 9-Jährigen steigt die Bekanntheit auf etwas über 20 Prozent und bei den 10- bis 12-Jährigen auf über 40 Prozent. Unter den 13- bis 18-Jährigen kennt mit über 80 Prozent fast jeder Pre-Teen und Teen die Sendung.

#### 4.2 Wie häufig wird *Familien im Brennpunkt* gesehen?

Die Einstiegsfrage, die den Seherinnen und Sehern gestellt wurde, bezog sich auf das Nutzungsverhalten der Sendung bzw. die Häufigkeit ihrer Rezeption. Wie häufig die Mädchen und Jungen *Familien im Brennpunkt* sehen, wurde mit einer geschlossenen Frage mit fünf Antwortmöglichkeiten getestet.

Unter den Kindern, die im Rahmen der Repräsentativbefragung befragt wurden, sieht ein relativ kleiner Teil der befragten Kinder (14 %) die Sendung fast jeden Tag. Ein gutes Drittel (35 %) sieht sie mindestens einmal pro Woche, wobei die Mädchen mit 38 Prozent *Familien im Brennpunkt* häufiger sehen als die Jungen mit 32 Prozent. In der Schülerinnen- und Schülerbefragung, also bei den älteren Kindern und Jugendlichen, steigt der Anteil derjenigen, die das Format fast täglich sehen, deutlich auf über ein Drittel (37 %). Über die Hälfte (59 %) aus der Schülerinnen- und Schülerbefragung sieht die Sendung mindestens einmal pro Woche, die Mädchen mit 67 Prozent deutlich häufiger als die Jungen mit 50 Prozent.

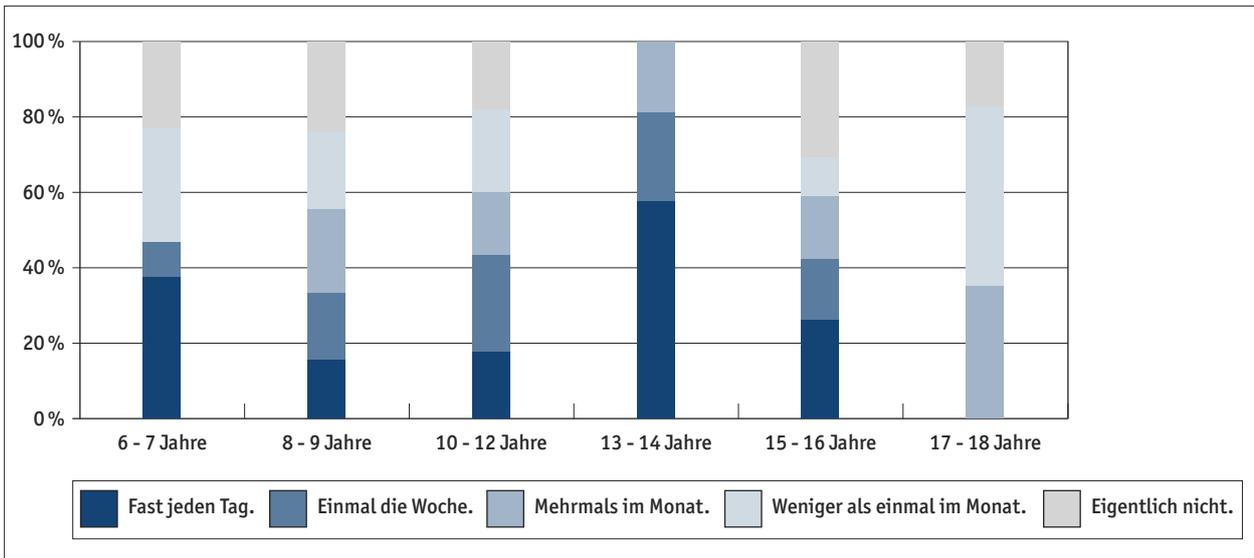


N = 294 Seherinnen und Seher zwischen 6 und 18 Jahren

**Abbildung 23: Sehhäufigkeit**

Insgesamt sieht knapp ein Fünftel der Befragten *Familien im Brennpunkt* fast jeden Tag. Ein weiteres Fünftel schaut die Sendung einmal die Woche und 17 Prozent mehrmals im Monat.

Es können somit drei verschiedene Arten von Seherinnen und Sehern differenziert werden: Viel-, Mehrfach- und Kaumseherinnen und -seher.



N = 294 Seherinnen und Seher zwischen 6 und 18 Jahren

Abbildung 24: Sehhäufigkeit nach Alter

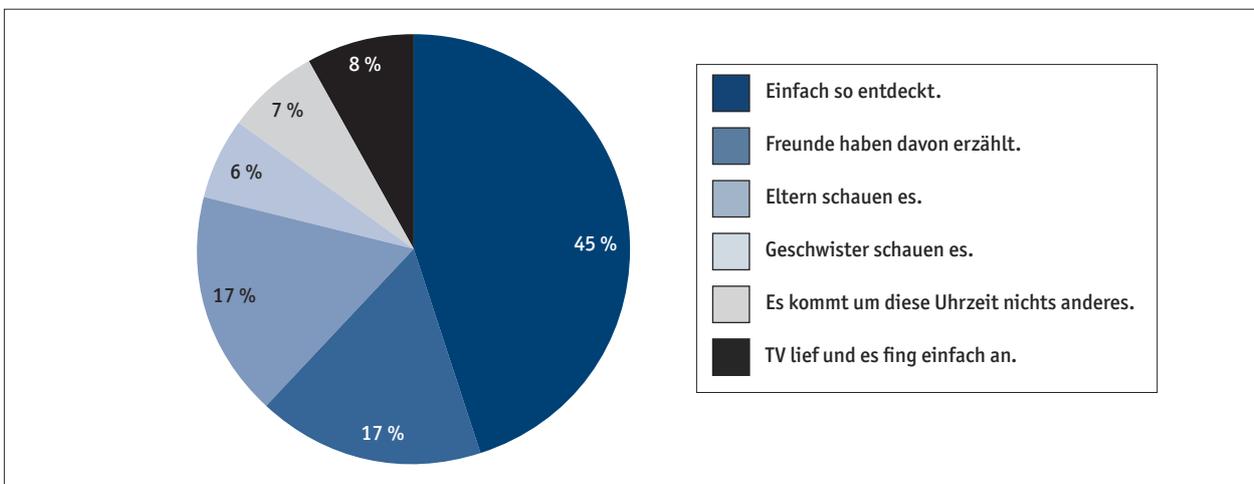
Wird das Alter der Befragten miteinbezogen, so zeigt sich, dass die älteren Kinder *Familien im Brennpunkt* regelmäßiger sehen als die Jüngeren. 41 Prozent der 6- bis 12-Jährigen schauen die Sendung mindestens einmal die Woche. Bei den 13- bis 18-Jährigen sind es 52 Prozent. Bei den 13- bis 14-Jährigen (ausschließlich Hauptschülerinnen und Hauptschüler) besteht die Stichprobe aus einigen Vielseherinnen und Vielsehern.

Das Format ist auch etwas mädchenaffiner. Die Hälfte der Mädchen schaut es mindestens einmal die Woche. Bei den Jungen sind es nur 39 Prozent, die die Sendung mindestens einmal wöchentlich sehen.

### 4.3 Wie kamen die Kinder/Jugendlichen dazu, sich *Familien im Brennpunkt* anzusehen?

#### Das Format wird überwiegend beim Zappen entdeckt

Die Sendung *Familien im Brennpunkt* wird nicht – wie zunächst vermutet – vor allem mit den Eltern gesehen, sondern überwiegend beim Zappen entdeckt. Hintergrund hierfür sind vermutlich die kurzen, spektakulären Handlungsstränge sowie die Recaps, die es ermöglichen, in kürzester Zeit in die Geschichte einzusteigen und die Dramatik zu verstehen. Und gerade, wenn es sich in diesem Fall um eine familien- oder kindernahe Thematik handelt, kann genau dieses zum „bei der Sendung bleiben“ verleiten.

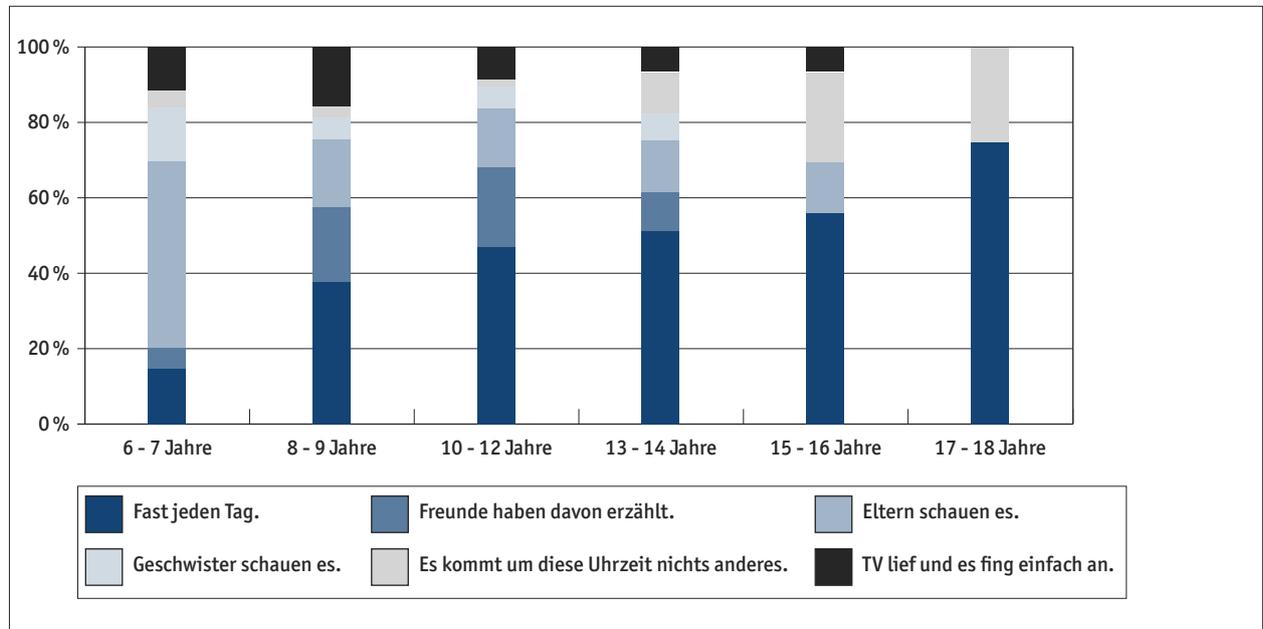


N = 294 Seherinnen und Seher zwischen 6 und 18 Jahren, Mehrfachnennungen möglich

Abbildung 25: Formatbekanntheit

Etwas weniger als die Hälfte (45,5 %) gibt an, die Sendung einfach so im Fernsehen, beim Herumschalten entdeckt zu haben. Jeweils knapp 17 Prozent sagen, dass sie von den Eltern oder den Freunden darauf gebracht wurden. 8 Prozent der Befragten sehen *Familien im Brennpunkt*, weil der Fernseher schon lief und die Sendung einfach anging, und 7 Prozent sehen es nur deshalb, weil um die Uhrzeit nichts anderes läuft. 6 Prozent sehen es zusammen mit ihren Geschwistern.

Mädchen antworten mit 49 Prozent etwas häufiger, dass sie die Sendung zufällig gesehen haben als die Jungen mit 42,3 Prozent.



N = 294 Seherinnen und Seher zwischen 6 und 18 Jahren, Mehrfachnennungen möglich

**Abbildung 26: Formatbekanntheit nach Alter**

Je älter die Seherinnen und Seher sind, desto häufiger wird *Familien im Brennpunkt* einfach so beim Zappen entdeckt. Bei den 6- bis 7-Jährigen sind es in 50 Prozent der Fälle die Eltern, die ihre Kinder darauf aufmerksam machen. Je älter die Kinder werden, umso häufiger wird die Sendung einfach so entdeckt oder aus Mangel an Seh-Alternativen angeschaut.

## 5 Rezeptionsmotive: Warum schauen Kinder und Jugendliche sich *Familien im Brennpunkt* an?

Angesichts der stereotypen Darstellung von Familien, der zum Teil offensichtlich schlechten schauspielerischen Leistung und der sehr klischeehaften Geschichten stellt sich die Frage, was junge Menschen an der Sendung fasziniert.

Neben offenen Fragen im Schülerinnen- und Schülerfragebogen und den Aussagen aus dem Explorativinterviews wurden zur Annäherung an die Nutzungsmotive den regelmäßigen Seherinnen und Sehern von *Familien im Brennpunkt* neun Items angeboten. Sie wurden durch die Aussage „Es gibt ja verschiedene Gründe, warum man sich die Sendung anschaut“ eingeleitet, und die Kinder und Jugendlichen gaben auf einer 5-stufigen Skala ihre Zustimmung bzw. Ablehnung zu diesen Aussagen an. Aus den Antworten in Kombination mit der medienanalytischen Annäherung an das Format wurden typische Hintergründe für die Begeisterung für das Format rekonstruiert.

### 5.1 Faszination: Familien in Konfliktsituationen

„*Familien im Brennpunkt* ist, wo Familien Stress haben.“ (Mädchen, 12 Jahre)

Erzählen Kinder, worum es in *Familien im Brennpunkt* geht, beschreiben sie besonders häufig den problemorientierten Alltag in Familien. „*Es geht um Familien, die Probleme haben, das wird dann gefilmt und im Fernsehen übertragen*“ (Junge, 11 Jahre), „*In Familien im Brennpunkt geht es darum, wie Familien in Deutschland sich verhalten.*“ (Junge, 14 Jahre) oder „*Es zeigt Situationen, was Familien durchmachen, wenn etwas passiert: Kinder, die nicht mehr zu Schule gehen, Schwangerschaften, die Eltern trennen sich usw.*“ (Mädchen, 15 Jahre). Kinder erkennen in den dargestellten Inhalten etwas wieder, denn hier wird etwas thematisiert, was in ihrer Welt große Relevanz besitzt: Familien. Ihre eigene Familie erleben sie dabei gleichfalls nicht nur harmonisch, sondern vor allem auch problembelastet.

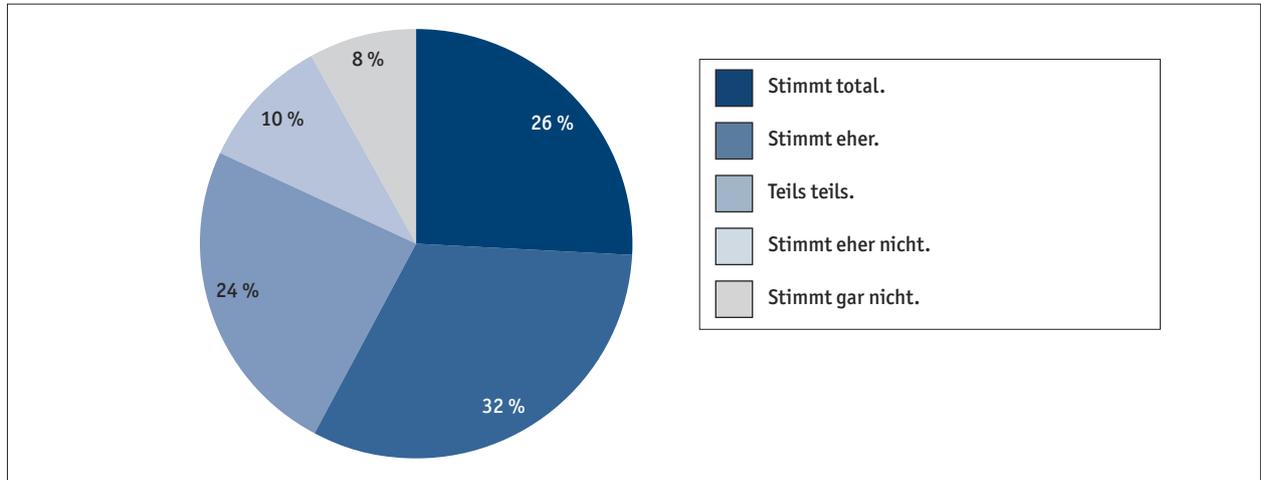
Wenn die Schülerinnen und Schüler gefragt werden, welche Folgen ihnen am besten gefallen haben, erzählen sie meist von solchen, in denen es um Mutter-Kind-Beziehungen geht. „*Im Allgemeinen finde ich Folgen mit Mutter-Tochter-Konflikten oder Elterntrennungen sehr interessant*“ (Mädchen, 16 Jahre). Das hier zitierte Mädchen interessiert sich vor allem für Geschichten über die Beziehung von Mutter und Tochter in einer potenziellen Konfliktsituation oder Trennungssituation von Eltern. Dies sind Themen, die in aktuellen kinder- und jugendrelevanten Programmen so gut wie gar nicht thematisiert werden. Gerade, weil in Deutschland 50 Prozent der Ehen geschieden werden und von diesen 50 Prozent wiederum 50 Prozent der Kinder unter 18 Jahren betroffen sind<sup>19</sup>, ist der Prozentsatz der Kinder in Deutschland, die mit einer Trennungserfahrung der Eltern leben und zurechtkommen müssen, ausgesprochen hoch. Im Fernsehen werden diese Problematik und die Folgen, die eine Trennung der Eltern mit sich bringt, zum Beispiel potenzielle Armutsgefährdung, nicht thematisiert. Insofern ist zu vermuten, dass dieses Mädchen sich selbst mit ihren Themen und Problemen in der Sendung wiederfindet und durch die potenziell überzogene Darstellung hier vermutlich sogar Entlastung stattfindet.

Gerade für Pre-Teens und pubertierende Jugendliche ist oftmals die Auseinandersetzung mit der Familie ein zentrales Thema, das sie auch in *Familien im Brennpunkt* entdecken. Beschreiben Pre-Teens, worum es in *Familien im Brennpunkt* geht, fokussieren sie sich auf die Konfliktsituationen – „*Familien im Brennpunkt* ist, wo Familien Stress haben“ (Mädchen, 12 Jahre), „*Da geht es um Familien, denen es schlecht geht und die sich nicht gut verstehen*“ (Junge, 11 Jahre) oder „*Es geht um Familien oder auch einzelnen Personen, die entweder ihr Leben nicht auf die Reihe bekommen, der Vater betrügt die Mutter und andersrum, Kinder streiten mit ihren Eltern*“ (Mädchen, 15 Jahre). Die Aussagen deuten darauf hin, dass die Befragten zum einen ihre eigene Situation in den Konfliktsituationen wiedererkennen, sich gleichzeitig aber auch von dem Gezeigten distanzieren, denn dort geht es ja schließlich um Familien, denen es viel schlechter geht als der eigenen. Wichtig

<sup>19</sup> [http://www.destatis.de/jetspeed/portal/cms/Sites/destatis/Internet/DE/Presse/pm/2011/09/PD11\\_\\_335\\_\\_12631.psm1](http://www.destatis.de/jetspeed/portal/cms/Sites/destatis/Internet/DE/Presse/pm/2011/09/PD11__335__12631.psm1), (letzter Aufruf: 31.01.2012).

sind den Jugendlichen also vor allem die Überzeichnung und die potenzielle negative Darstellung der Familien in *Familien im Brennpunkt*. Hier können sich die Pre-Teens vor dem Fernseher überlegen fühlen, was zu einem positiven Rezeptionsmoment führt.

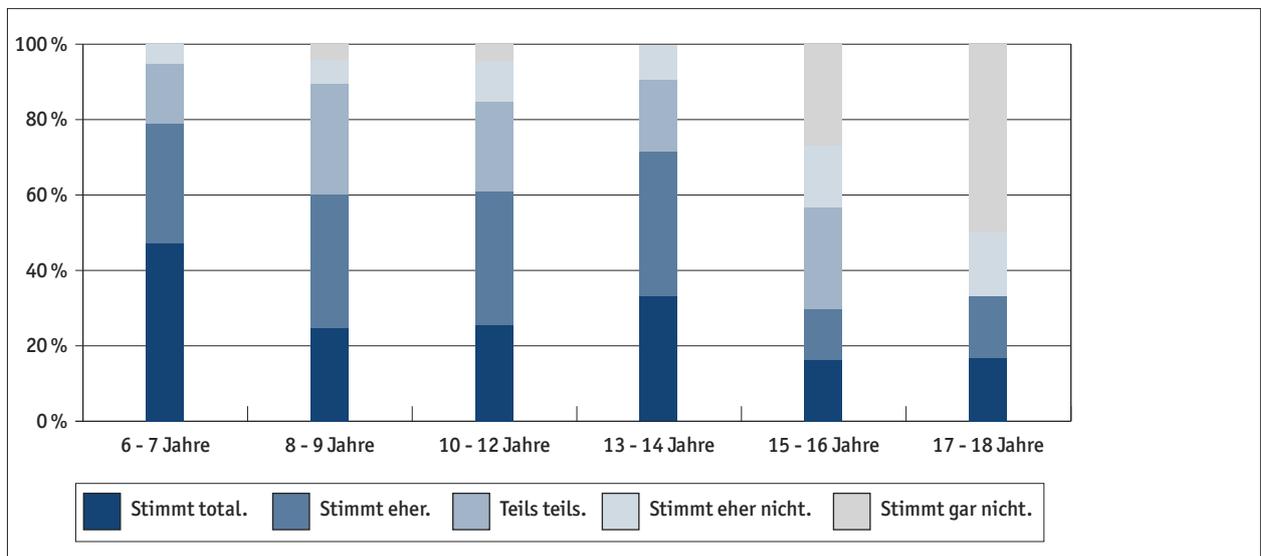
**„Ich schaue *Familien im Brennpunkt*, weil man da sehen kann, dass andere auch in der Familie oder mit den Freunden streiten“**



N = 294 Seherinnen und Seher zwischen 6 und 18 Jahren

**Abbildung 27:** „...weil man da sehen kann, dass andere auch in der Familie oder mit den Freunden streiten“

Nur 18 Prozent der Befragten lehnen diese Aussage für sich ab. Die Hälfte der Befragten stimmt zu, dass sie *Familien im Brennpunkt* sehen, „weil man da sehen kann, dass andere auch in der Familie oder mit den Freunden streiten“.



N = 294 Seherinnen und Seher zwischen 6 und 18 Jahren

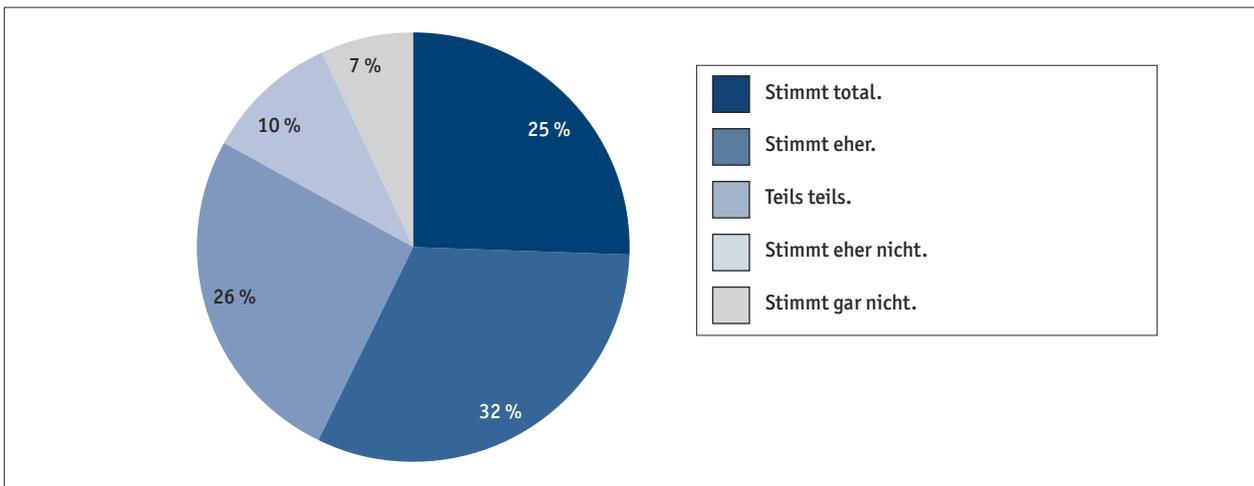
**Abbildung 28:** „... weil man da sehen kann, dass andere auch in der Familie oder mit den Freunden streiten“ nach Alter

Bei den Jüngeren bis 14 Jahre ist der Anteil derjenigen, die der Aussage nicht zustimmen, ausgesprochen gering. Die potenzielle Zustimmung liegt bei den 6- bis 7-Jährigen bei nahezu 80 Prozent, bei den 8- bis 12-Jährigen bei 60 Prozent, bei 13- bis 14-Jährigen sogar über 60 Prozent – ein deutlicher Hinweis darauf, dass Kinder und Pre-Teens sich genau hier wiedererkennen. Es bedeutet für sie wahrscheinlich eine Entlastung zu sehen, dass auch in anderen Familien gestritten wird.

Diese Einschätzung verändert sich erst dann signifikant, wenn die Befragten 15 Jahre und älter werden. Dort lehnt bereits ein gutes Fünftel, (bzw. unter den Gymnasiastinnen und Gymnasiasten über die Hälfte) diese Aussage strikt ab, was darauf hindeutet, dass diese Gruppe eine andere Rezeptionshaltung einnimmt.

Kinder und Pre-Teens finden hier vermutlich etwas, das sonst weniger offen thematisiert wird: In Familien gibt es Krisen und Auseinandersetzungen. Dies in übersteigerter Form bei „anderen“ anzusehen, gibt ein gutes Gefühl. Die extremen Geschichten führen dazu, dass die eigenen Probleme vergleichsweise harmlos und der eigene Alltag glücklich erscheinen. Dies schafft Entlastung, kann aber durchaus auch zu einer verstärkten Sensibilität gegenüber anderen Menschen und Familien führen.

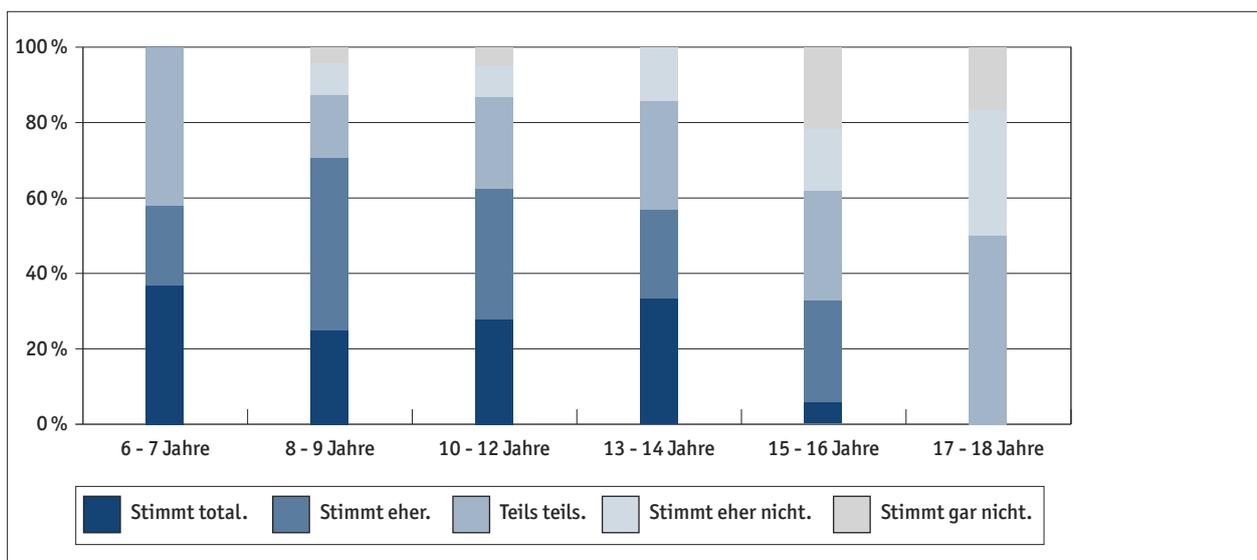
**„Seitdem ich *Familien im Brennpunkt* schaue, weiß ich, dass es viele Familien echt schwer haben, z. B. haben sie wenig Geld“**



N = 294 Seherinnen und Seher zwischen 6 und 18 Jahren

**Abbildung 29:** „... weiß ich, dass es viele Familien echt schwer haben, z. B. haben sie wenig Geld“

Über die Hälfte der Mädchen und Jungen stimmt der Aussage, sie wüssten nun, dass es viele Familien echt schwer haben, zu. Weniger als ein Fünftel der Kinder lehnt diese Aussage ab.



N = 294 Seherinnen und Seher zwischen 6 und 18 Jahren

**Abbildung 30:** „... weiß ich, dass es viele Familien echt schwer haben, z. B. haben sie wenig Geld“ nach Alter

In der detaillierten Betrachtung der verschiedenen Altersgruppen wird deutlich, dass dem Motiv-Item „Seit ich *Familien im Brennpunkt* schaue, weiß ich, dass es viele Familien echt schwer haben ...“ besonders die bis 14-Jährigen zustimmen. Gerade in der Hauptschulgruppe der 13- bis 14-Jährigen gibt es keine Ablehnung dieses Items. Und auch bei den Kindern ist es nur eine Minderheit, die dem nicht zumindest mit „teils teils“ zustimmt. Kinder und Pre-Teens nehmen sich also aus der Sendung ein Bild der Wirklichkeit mit. Ihre Vorstellung davon, in welcher sozioökonomischen Lage Familien in Deutschland leben, erweitert sich. Dieses ist zunächst als positiv einzuschätzen, denn es entlastet, insbesondere im Hinblick auf die hohe Affinität der Sendung in Bezug auf ostdeutsche Kinder und Jugendliche, wo statistisch jedes vierte bis fünfte Kind armutsgefährdet ist bzw. unter der Armutsgrenze lebt. Beispielsweise haben in Mecklenburg-Vorpommern knapp ein Viertel (24,3 %) und in Sachsen-Anhalt gut ein Fünftel (21,5 %) der Bevölkerung weniger als 60 Prozent des mittleren Einkommens in Deutschland zur Verfügung, wohingegen dies in den südlichen Bundesländern Baden-Württemberg (10 %) und Bayern (11 %) nur auf rund ein Zehntel der Bevölkerung zutrifft<sup>20</sup>.

Die potenziell überzogene Darstellung und Überproblematisierung in *Familien im Brennpunkt* schafft möglicherweise eine hohe Entlastung im eigenen Alltag, denn im Verhältnis zu den Familien im Fernsehen können sich die Kinder und Pre-Teens vor dem Fernseher doch noch das ein oder andere leisten. Auch die Harmonie in der eigenen Familie kann auf diese Weise eventuell mehr geschätzt werden.

Abermals zeigt sich hier das Phänomen, dass auf dieses Item die 15- bis 18-Jährigen so gut wie nicht zustimmend antworten, insbesondere nicht die 17- bis 18-jährigen Gymnasiasten.

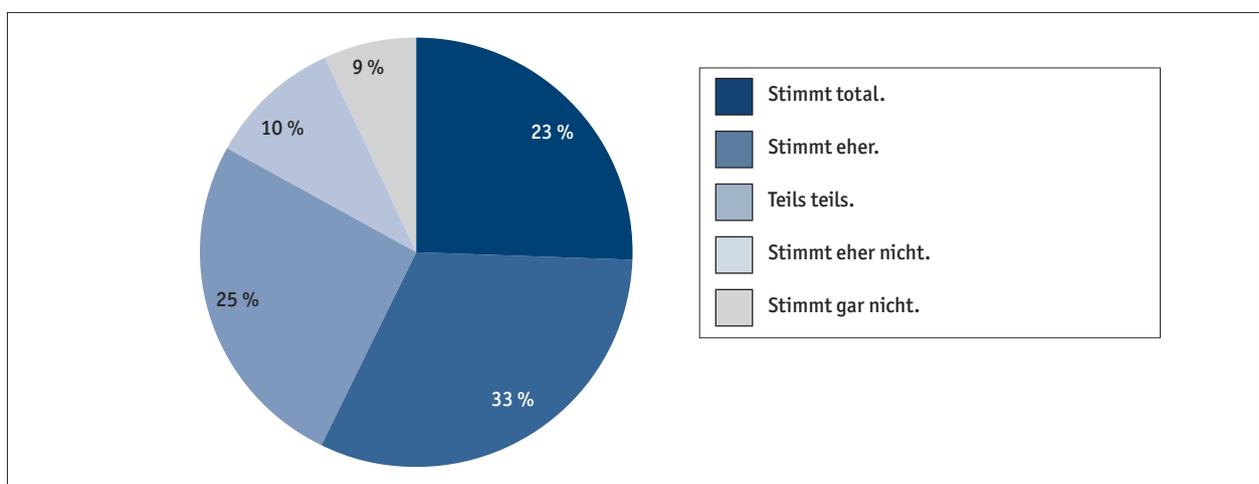
## 5.2 Kinder bekommen eine Stimme

„... und wie sich dann die Kinder fühlen“ (Mädchen, 13 Jahre)

Die jungen Protagonistinnen und Protagonisten der Sendung werden zu Anschlussfiguren, mit denen die Kinder und Pre-Teens vor dem Fernseher die Geschichten durchleben.

Von besonderer Bedeutung für die Kinder und Pre-Teens ist dabei, dass bei *Familien im Brennpunkt* nicht nur Familienstreitigkeiten gezeigt werden, sondern durch die individualisierten Statements Kindern und Jugendlichen eine eigene Position zugestanden wird.

**„Ich schaue *Familien im Brennpunkt*, weil da auch Kinder und Jugendliche ihre Meinung zu Familienproblemen sagen dürfen“**

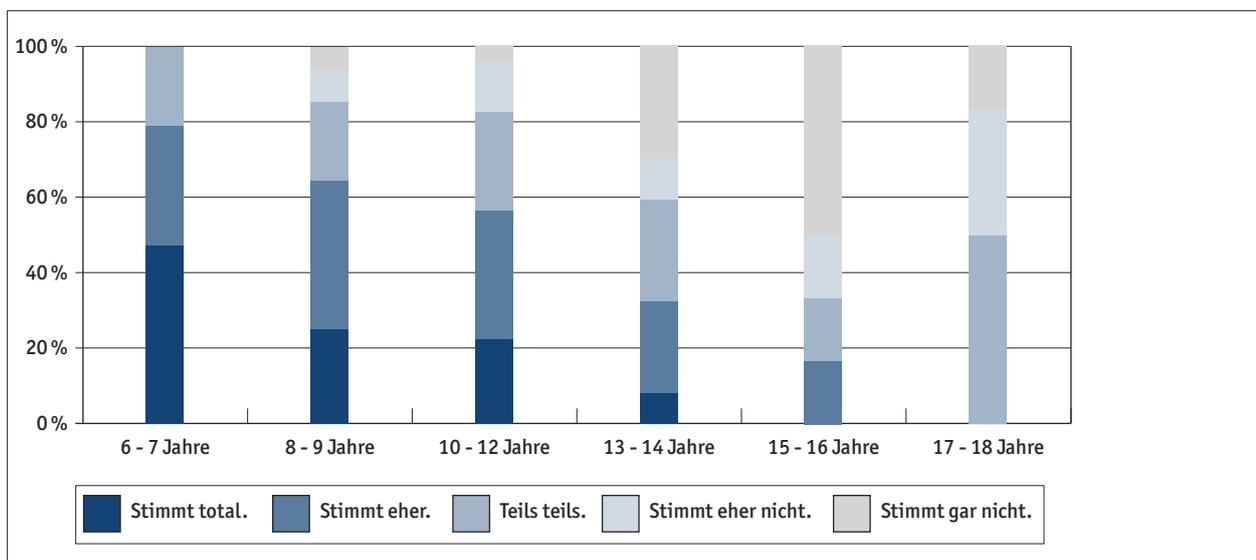


N = 294 Seherinnen und Seher zwischen 6 und 18 Jahren

**Abbildung 31:** „... weil da auch Kinder und Jugendliche ihre Meinung zu Familienproblemen sagen dürfen“ nach Alter

<sup>20</sup> Vgl. [http://www.destatis.de/jetspeed/portal/cms/Sites/destatis/Internet/DE/Content/Publikationen/STATmagazin/Sozialleistungen/2009\\_\\_06/PDF2009\\_\\_06,property=file.pdf](http://www.destatis.de/jetspeed/portal/cms/Sites/destatis/Internet/DE/Content/Publikationen/STATmagazin/Sozialleistungen/2009__06/PDF2009__06,property=file.pdf) (letzter Aufruf: 31.01.2012).

Dem Motiv-Item „Ich schaue *Familien im Brennpunkt*, weil da auch Kinder und Jugendliche ihre Meinung zu Familienproblemen sagen dürfen“ stimmt entsprechend gerade unter den bis 14-Jährigen ein großer Teil zu bzw. antwortet zumindest mit „teils teils“. Nur eine Minderheit der Kinder lehnt diese Aussage ab. Dies ist ein deutlicher Hinweis darauf, dass gerade für Kinder und Pre-Teens hier ein besonderer Gebrauchswert liegt. In ihrem Alltag erleben sich Kinder und Pre-Teens als nicht wahrgenommen. Bei Streitigkeiten der Eltern können sie sich nicht dazu äußern. Einige Kinder leben möglicherweise selbst in Trennungs- oder Scheidungssituationen. *Familien im Brennpunkt* gibt Kindern und Pre-Teens scheinbar eine Stimme und somit quasi stellvertretend auch den jungen Zuschauerinnen und Zuschauern vor dem Fernseher. Dies hilft möglicherweise bei der eigenen Alltagsbewältigung und stärkt das Selbstbild. Im Alltag haben Kinder im Normalfall nicht die Möglichkeit, die eigene Meinung so offen zu artikulieren. Die „Betroffenen“ geben somit eigenen Erfahrungswelten Resonanz, und die Statements symbolisieren quasi ein „Gehörtwerden“ der eigenen subjektiven Erfahrung. Es ermöglicht aber auch ein besseres Verständnis der jeweiligen Problematik: „*Wenn sich Familien z. B. trennen, und wie sich dann die Kinder fühlen. Ich find ´s gut, weil da kann man sich auch besser reinversetzen*“ (Mädchen, 13 Jahre).



N = 294 Seherinnen und Seher zwischen 6 und 18 Jahren

**Abbildung 32:** „... weil da auch Kinder und Jugendliche ihre Meinung zu Familienproblemen sagen dürfen“

Abermals zeigen die Ergebnisse, dass unter den 15- bis 18-Jährigen die Ablehnung dieses Items signifikant zunimmt. Bei den Gymnasiastinnen und Gymnasiasten stimmt im Prinzip keiner diesem Item mehr zu. Insofern kann dies als deutlicher Hinweis darauf gesehen werden, dass Kinder und Pre-Teens die Sendung anders sehen als die älteren Befragten.

Eine weitere Folge, die besonders gut ankam, wird hier beschrieben: „*Eine Mutter hat ihren Sohn und seine Freundin wurde schwanger und die Mutter wollte sie auseinander bringen*“ (Mädchen, 12 Jahre). Dem befragten Mädchen geht es um die Reaktion der Mutter in Bezug auf die erotische Beziehung des Sohnes. Hier ist zu beobachten, dass die Mutter vielleicht auch in einer Antagonistinnenposition zu sehen ist, von der man sich entsprechend abgrenzen kann. Mit dieser Geschichte verarbeitet das Mädchen vermutlich auch eigene Themen. Durch die Überdramatisierung der Geschichte, in der es nämlich nicht nur um eine erotische Annäherung, sondern zugleich um Schwangerschaft geht, entsteht wahrscheinlich ein „Seifenblaseneffekt“, ähnlich wie bei Daily Soaps (vgl. Götz 2002), der es Mädchen ermöglicht, eigene Wahrnehmungen und Erfahrungen hineinzuprojizieren und eigene Sichtweisen dramatisiert wiederzufinden.

### 5.3 Gut und Böse – Richtig und Falsch: die Vereinfachung der Komplexität realer Problemlagen

Was Kindern und Pre-Teens an den Sendungen gefällt, ist die Eindeutigkeit, mit der komplexe Situationen simplifiziert erzählt werden. Es werden Themen aufgegriffen, die sie aus ihrem Alltagsvokabular kennen, wie den Begriff „Mobbing“, der aber als soziale Problemkonstellation alles andere als einfach zu begreifen und zu klären ist. In diesen komplexen Zusammenhängen eine eigene ethische Position zu finden und das eigene Handeln daran zu orientieren, ist anspruchsvoll. Entsprechend dankbar nehmen Kinder und Pre-Teens die fast didaktisch aufbereiteten Erzählungen auf.

Medienanalytisch sind es zum größten Teil vereinfachte, klischeehafte Erzählstrukturen, die einer Heldenreise eines nicht perfekten Protagonisten gleichen. Es gibt einen, der die Rolle des Guten innehat, der sich vielleicht nicht immer angemessen verhält, aber dennoch unschuldig ist, abgewertet oder angegriffen wird. Hinzu kommen Figuren in der Rolle von Begleitenden und Angreifenden (häufig in Form einer Antagonistin). Die Motive der Guten werden im Statement artikuliert oder vom Off-Sprecher formuliert. Warum die Antagonistinnen und Antagonisten so handeln, bleibt unbenannt. Im Laufe der Handlung erkennen die Hauptfiguren und Begleitenden ihr Fehlverhalten und ändern sich. Es gibt zum Teil „Halbgute“, die sich ebenfalls im Laufe der Geschichte zum moralisch Richtigen wenden. Nur die Antagonistinnen und Antagonisten verändern sich nicht wirklich, bekommen aber ihre gerechte Strafe und geloben daraufhin sich zu ändern. Dies sind Erzählformen, die Kinder und Pre-Teens u. a. aus Kinderstoffen kennen. Diese Erzählstrukturen werden nun auf scheinbar reale Alltagswelten und reale Problemlagen anderer übertragen. Diese Erzählformen sind somit eine didaktisierte Form zum Umgang mit sozialen Problemen, die Kindern und Pre-Teens, besonders jenen mit potenziell marginalisiertem sozialem Hintergrund (Hauptschule, Migrationshintergrund etc.) vermitteln, hier etwas über konkrete Problemlagen zu erfahren. Gerade weil die im Fernsehen dominanten Lebenswelten meist in Milieus der oberen Mittelschicht und Oberschicht spielen und die Figuren mit Darstellenden besetzt werden, die weder dem Normalgewicht noch der Diversität der bundesdeutschen Bevölkerung entsprechen (vgl. Hofmann 2012), sind die dargestellten Lebenswelten in *Familien im Brennpunkt* vermutlich oftmals dichter am real erlebten Alltag der Kinder und Jugendlichen.

### 5.4 Problemlösestrategien und Happy End

„Es geht um Familien, die ein Problem haben. Es wird oft diskutiert und meistens geht es dann ins Gericht. Am Ende wird fast alles normal.“ (Mädchen, 15 Jahre)

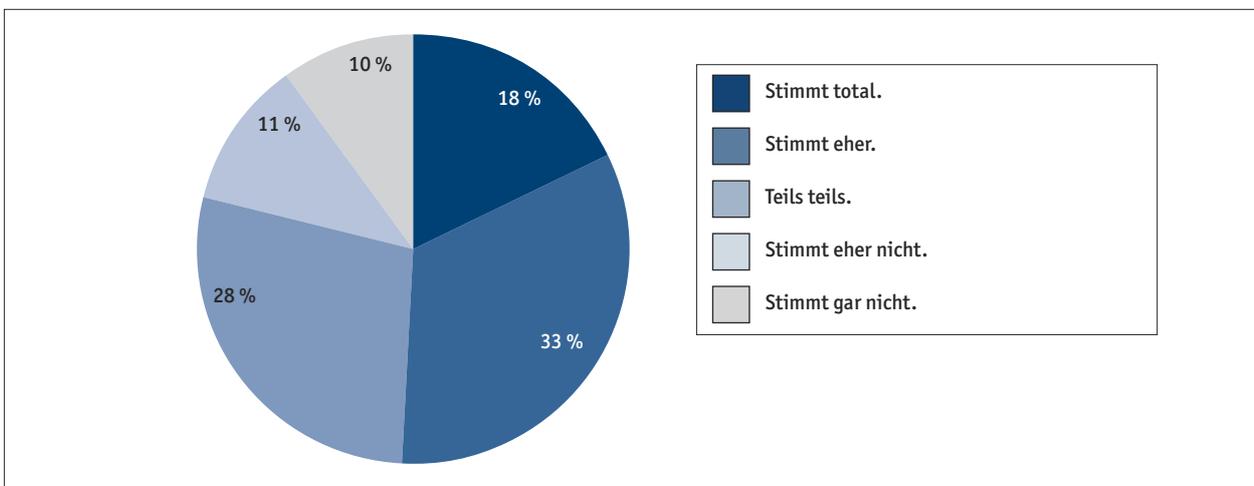
#### Für jedes noch so große Problem gibt es ein Happy End

Auf die Frage, was ihnen an *Familien im Brennpunkt* besonders gut gefällt, antworten die regelmäßigen Nutzerinnen und Nutzer häufig mit „dass es ein Happy End gab, wie bei jeder Folge“ (Junge, 15 Jahre). Sie genießen die Erzählungen, bei denen sich am Ende alle Probleme, trotz ständiger Streitereien und diverser Verwicklungen, verlässlich zum Guten wenden – und das innerhalb kürzester Zeit. Für diese Kinder und Pre-Teens ist die Sendung auch mit einem potenziell hoffnungsvollen Bild in Bezug auf Problemlösungen verbunden, und sie bestätigen: „Seit ich *Familien im Brennpunkt* schaue, weiß ich, dass es für jedes Problem eine Lösung gibt.“ Medienanalytisch werden in jeder Folge die diversen Streitigkeiten zu einem positiven Abschluss für die Protagonistinnen und Protagonisten geführt. Der gemobbte 15-jährige Jakob, mehrfach hochgradig bloßgestellt, trotz Unschuld eine Gerichtsverhandlung befürchtend und dem (vermeintlichen) Selbstmord nahe, wird sofort in den Kreis einer Peergroup und der Nachbarschaft integriert und hat zudem seine erste feste Freundin. In der Realität würden ein derartiger psychischer Stress und soziale Attacks nicht innerhalb von so kurzer Zeit nachhaltig gelöst und psychisch verarbeitet werden können. *Familien im Brennpunkt* erzählt vereinfacht Krisensituationen, die Vorkommnisse extrem verdichten und übersteigern und Problemlösungen romantisieren. Die Bösen werden bestraft und sehen zum Teil ihr Fehlverhalten ein, die Guten bekommen ihre verdiente Genugtuung. Dies schließt an bekannte Kindermedienstoffe an und bestätigt bereits vorhandene moralische Deutungsmuster.

## Lösungsstrategien gewinnen

Was Kinder und Jugendliche an der Sendung ebenfalls fasziniert, sind Problemlösungen. Bei der Frage, worum es bei *Familien im Brennpunkt* geht, setzen Pre-Teens oftmals den Schwerpunkt auf Familienprobleme und deren Lösung. „Das sind Probleme in der Familie, was sie halt nicht klären können, aber am Ende der Sendung wird alles wieder gut, dann leben sie halt glücklich weiter“ (Mädchen, 11 Jahre). Das hier zitierte Mädchen beschreibt den grundsätzlichen Ablauf einer Folge, in der ein Problem aufgezeigt wird, welches sich weiter steigert, bis es schließlich durch eine äußere Instanz oder mithilfe von externen Fachleuten gelöst wird. In der Grundformulierung „dann leben sie halt glücklich weiter“ wird deutlich, dass das Mädchen eigentlich von einer positiv stimmigen Grundsituation ausgeht. Sie sieht das Problem quasi als Einzelereignis, das dann durch bestimmte Strategien gelöst wird, und am Ende herrscht wieder ein glückliches, harmonisches Familienleben.

**„Ich schaue *Familien im Brennpunkt*, weil dort gezeigt wird, was bei der Lösung eines Problems hilft und was nicht“**

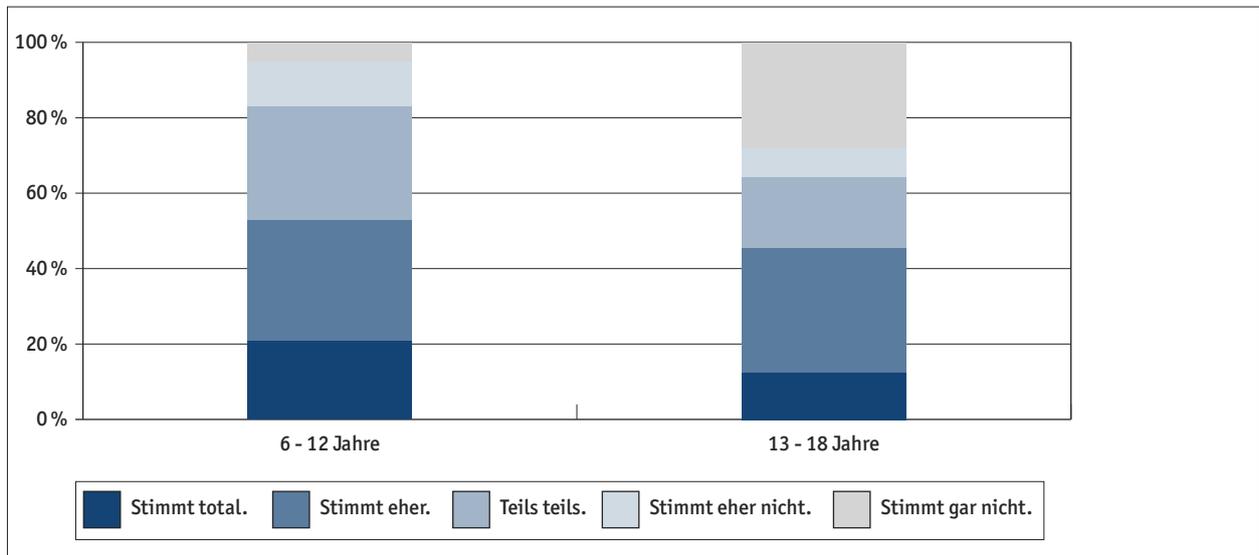


N = 294 Seherinnen und Seher zwischen 6 und 18 Jahren

**Abbildung 33:** „... weil da auch Kinder und Jugendliche ihre Meinung zu Familienproblemen sagen dürfen“

„Problemlösungsstrategien gewinnen“ ist als Motivation, die Sendung zu sehen, vor allem für Kinder und Pre-Teens, relevant. 52 Prozent der 6- bis 12-Jährigen stimmen der Aussage zu, bei den 13- bis 18-jährigen Jugendlichen sind es 45,3 Prozent.

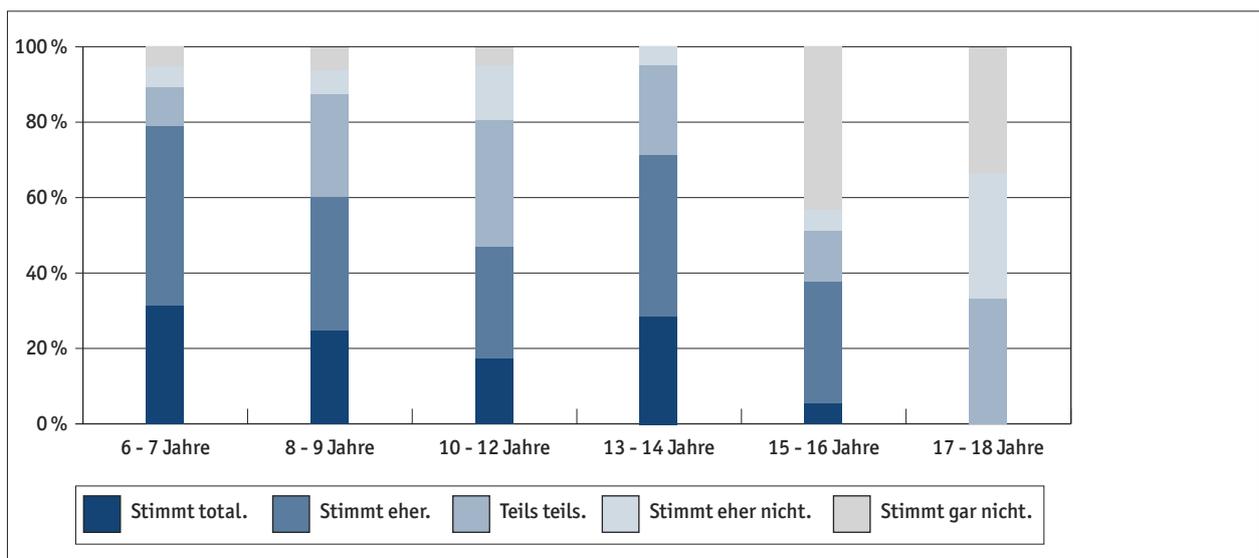
Einige der Befragten, insbesondere die jüngsten und die 13- bis 14-jährigen Hauptschülerinnen und -schüler, haben das Gefühl, aus *Familien im Brennpunkt* Problemlösungsstrategien zu gewinnen. Knapp die Hälfte der Befragten stimmt der Aussage zu, dass sie dort sehen, was bei der Lösung eines Problems hilft und was nicht. Mädchen stimmen mit 55 Prozent häufiger zu als die Jungen mit 47 Prozent.



N = 294 Seherinnen und Seher zwischen 6 und 18 Jahren

**Abbildung 34:** „... weil dort gezeigt wird, was bei der Lösung eines Problems hilft und was nicht“ nach gruppiertem Alter

80 Prozent der 6- bis 7-Jährigen und 72 Prozent der befragten 13- bis 14-jährigen Hauptschülerinnen und Hauptschüler, die die Sendung regelmäßig sehen, tun dies, „weil dort gezeigt wird, was bei der Lösung eines



N = 294 Seherinnen und Seher zwischen 6 und 18 Jahren

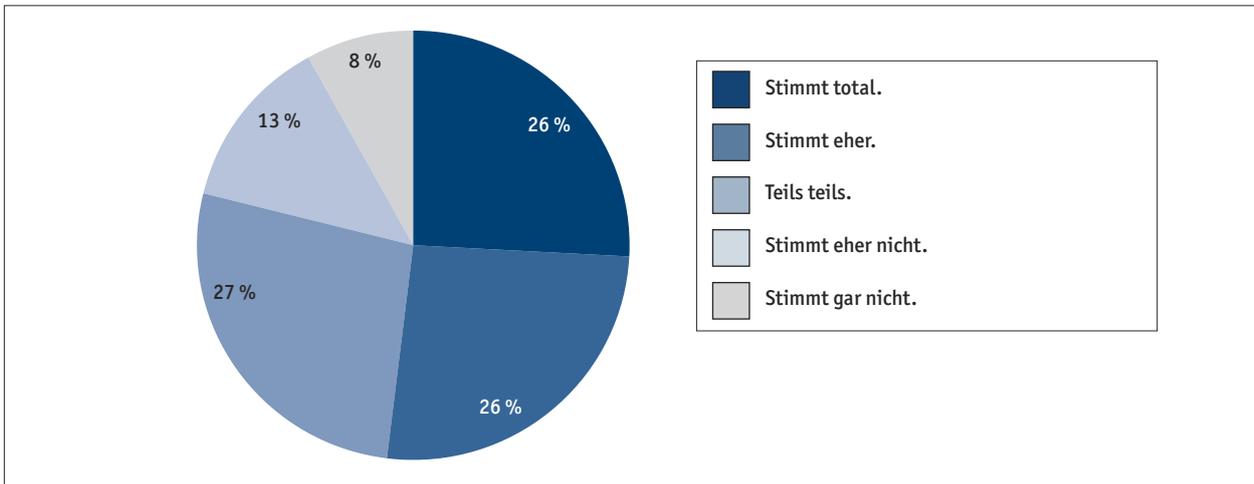
**Abbildung 35:** „... weil dort gezeigt wird, was bei der Lösung eines Problems hilft und was nicht“ nach Alter

Auf das Motiv-Item „Ich schaue *Familien im Brennpunkt*, weil dort gezeigt wird, was bei der Lösung eines Problems hilft und was nicht“ zeigt sich abermals, dass bei den bis 14-Jährigen nur relativ wenige Kinder und Pre-Teens ablehnen, die meisten zustimmen oder zumindest eine „teils teils“-Antwort geben. Aus ihrer Sicht zeigt die Sendung Familienprobleme und Lösungsstrategien. Abermals unterschiedlich sind die Bewertungen der 15- bis 18-Jährigen, die dieses Item deutlich ablehnen.

Medienanalytisch werden in der Sendung diverse Problemsituationen aufgeworfen, die sich dann von Ereignis zu Ereignis steigern. Nicht nur die Vielzahl der Steigerungen innerhalb von kurzer Zeit, sondern auch die Verhaltensweisen der Protagonistinnen und Protagonisten als auch die Antagonistinnen und Antagonisten sind im Vergleich zur Realität völlig übertrieben und z. T. absurd. Gelöst werden die Konflikte sehr häufig durch den Einbezug einer externen Instanz. Es werden Expertinnen und Experten eingeschaltet, und oft erzählt

die Geschichte von einer Gerichtsverhandlung zur Klärung eines Streits. Es werden also ein bestimmtes Bild von Konflikten (Protagonisten-Antagonisten-Struktur) und bestimmte Arten der Problemlösung erzählt. Aus der Perspektive der Konfliktforschung sind diese Modelle jedoch weder situativ hilfreich noch nachhaltig (vgl. Lemish u. a. 2009). Die nur sehr begrenzte Alltagstauglichkeit dieser Narration zur Übertragung auf die eigenen Probleme wird von der Mehrzahl der befragten Gymnasiastinnen und Gymnasiasten recht gut erkannt, nicht aber von den jüngeren Kindern, Grundschulkindern sowie Hauptschülerinnen und -schülern.

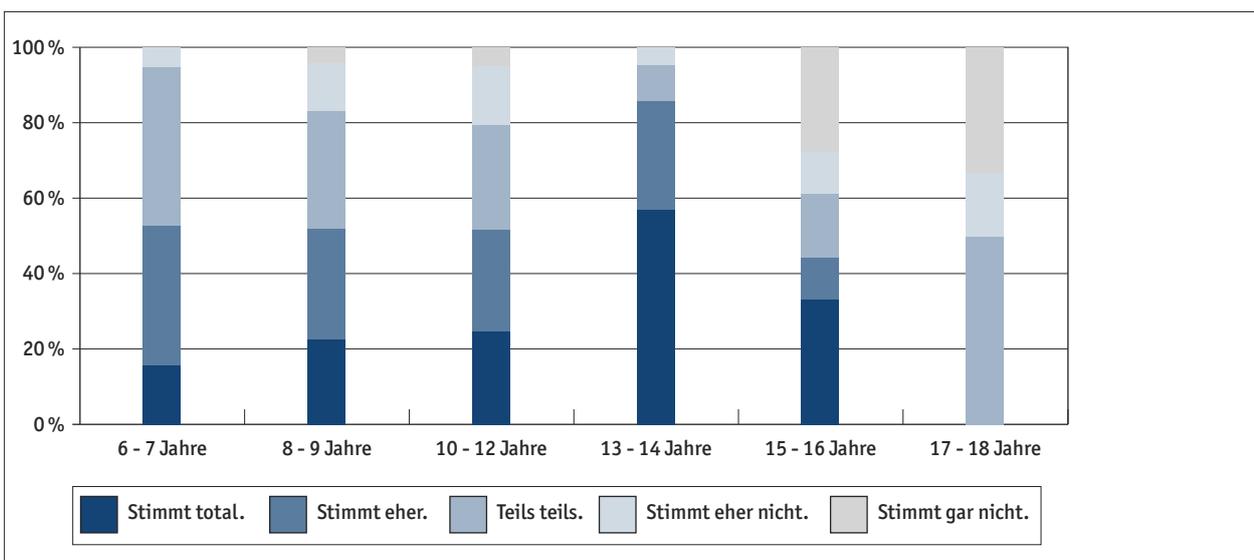
**„Seitdem ich *Familien im Brennpunkt* schaue, weiß ich, dass es für jedes Problem eine Lösung gibt“**



N = 294 Seherinnen und Seher zwischen 6 und 18 Jahren

**Abbildung 36:** „... weiß ich, dass es für jedes Problem eine Lösung gibt“

Auf die Frage, was sich Kinder und Pre-Teens dauerhaft aus der Sendung mitnehmen, erscheint es insofern nur stimmig, dass sie auf das Wirkungs-Item „Seitdem ich *Familien im Brennpunkt* schaue, weiß ich, dass es für jedes Problem eine Lösung gibt“, bei den Kindern und Pre-Teens so gut wie keine Ablehnung gibt. Kinder und Pre-Teens, vor allem Pubertierende aus der Hauptschule, haben das Gefühl, von *Familien im Brennpunkt* zu lernen, wie Probleme gelöst werden. Angesichts der hochgerissenen Spannungsbögen und der Notwendigkeit einer äußeren Instanz, zum Beispiel des Gerichts, auftretende Probleme zu lösen, erscheint dieses als nicht unproblematisch.

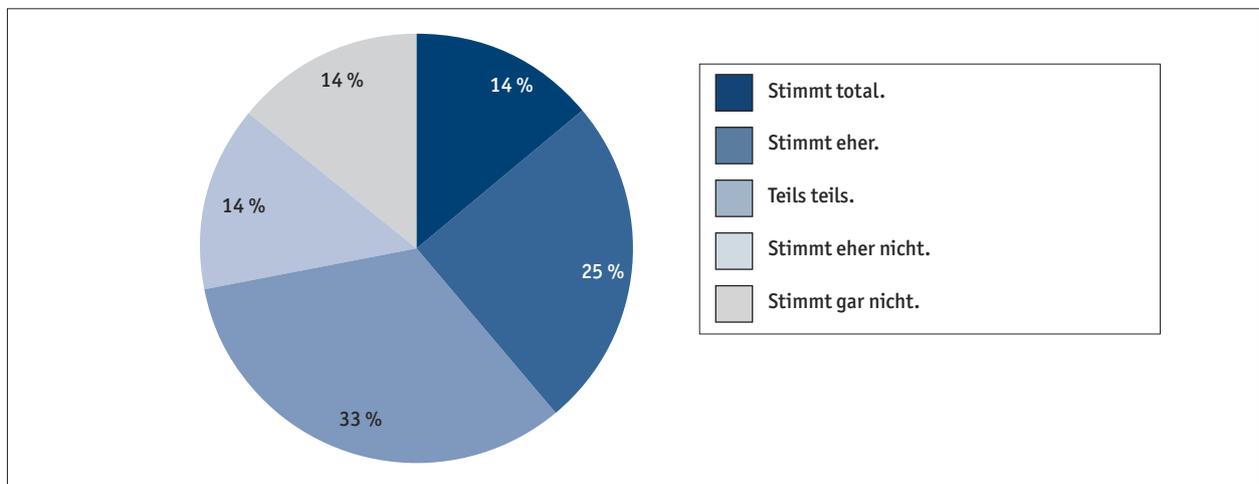


N = 294 Seherinnen und Seher zwischen 6 und 18 Jahren

**Abbildung 37:** „... weiß ich, dass es für jedes Problem eine Lösung gibt“ nach Alter

Dem kann entgegen gehalten werden, dass gerade die hohe Zustimmung bei den 13- bis 14-jährigen Hauptschülerinnen und Hauptschüler, die bei über 80 Prozent der Aussagen zustimmen, positiv gesehen werden kann. Gerade in der Lebenslage der Pubertät mit einer Marginalisierungserfahrung durch den Besuch der Hauptschule, also der niedrigsten Schulstufe, ist eine Sendung, die ihnen das Bild vermittelt, es gäbe für jedes Problem eine Lösung, durchaus als identitätsstärkend anzusehen. Bei den 15- bis 16-Jährigen zeigt sich – im Vergleich zu den anderen Items – mit über 30 Prozent eine relativ hohe totale Zustimmung. Gleichzeitig lehnt etwa ein Drittel der 15- bis 16-Jährigen dieses Item komplett ab. Das heißt, gerade bei den 15- bis 16-Jährigen polarisiert die Sendung: Es gibt diejenigen, die für sich erkennen „Hier lerne ich, wie ich Probleme löse“, und es gibt diejenigen, die genau das für sich ablehnen. Für die 17- bis 18-jährigen Gymnasiastinnen und Gymnasiasten ist diese Aussage überhaupt nicht akzeptabel. Ein großer Teil (65 %) der Gymnasiastinnen und Gymnasiasten lehnt das Item ab, knapp 35 Prozent antworten mit „teils teils“. Das bedeutet, bei diesen Jugendlichen ist vermutlich genügend Medienkompetenz vorhanden, um zu erkennen, dass die hier gezeigte Lösungsproblematik zunächst nicht über die Sendung hinausgeht und nicht unbedingt auf andere Probleme übertragbar ist.

### „Seitdem ich *Familien im Brennpunkt* schaue, weiß ich, wie man sich bei Problemen richtig verhält“

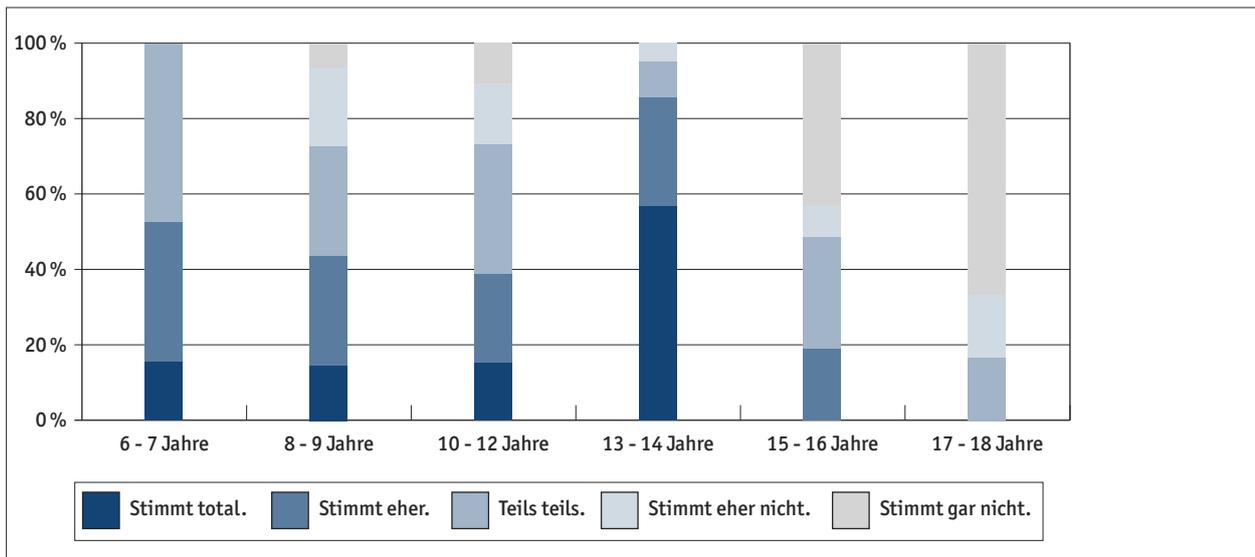


N = 294 Seherinnen und Seher zwischen 6 und 18 Jahren

Abbildung 38: „... weiß ich, wie man sich bei Problemen richtig verhält“

Ganz Ähnliches zeigt sich bei den Ergebnissen auf die selbst wahrgenommene Medienwirkung „Seit dem ich *Familien im Brennpunkt* schaue, weiß ich besser, wie man sich bei Problemen richtig verhält“. Auch hier haben wir bei den Pre-Teens weit mehr Zustimmung als bei den älteren Jugendlichen.

Im Einzelinterview gibt eine 13-jährige regelmäßige Seherin zu Protokoll: „*Letztens war so ´ne Folge, wo sich so zwei Freundinnen oder so gestritten haben wegen, ich weiß nicht mehr so genau, und das war halt bei ner Freundin bei mir so ähnlich und deswegen, das hat mir schon ein bisschen geholfen, weil ich dann weiß, wie ich mich da so verhalten soll oder so*“. Auch ihre Schwester, eine 14-jährige Wenigseherin, kann sich vorstellen, dass *Familien im Brennpunkt* manchen Leuten im Alltag weiterhelfen kann: „*Ich glaube schon, weil manche verlieren ja auch den Job bei ‚Familien im Brennpunkt‘ manchmal und da schauen die anderen das an, die auch keinen Job haben und da kann man auch Möglichkeiten sehen, was man da machen kann, zum Beispiel zum Jugendamt gehen, wenn man Kindergeld beantragen will oder sonst*“.



N = 294 Seherinnen und Seher zwischen 6 und 18 Jahren

Abbildung 39: „... weiß ich, wie man sich bei Problemen richtig verhält“ nach Alter

Insgesamt wird die Einschätzung, dass es insgesamt eine Lösung gibt, jedoch eher kritisch gesehen. Nur 14 Prozent stimmen voll zu, ein großer Teil stimmt eher (25 %) bzw. teils teils (33 %) zu. Überraschend ist aber auch, dass nur wenige Kinder und Pre-Teens diese Aussage für sich verneinen (28 % gesamt). Das heißt, diese Gruppe hat das Gefühl, sie bekäme hier angemessene Lösungsstrategien gezeigt. Angesichts der medienanalytischen Ergebnisse ist dies jedoch deutlich in Frage zu stellen. Bei den 15- bis 18-Jährigen wird diese Aussage zum Teil vehement abgelehnt, d. h. bei den Jugendlichen ist davon auszugehen, dass sie sehr genau zwischen dem, was dort gezeigt wird (also den übersteigerten Geschichten mit ihren scheinbaren Problemlöse-Strategien) und dem eigenen Handeln unterscheiden können.

## 5.5 Sich durch Abgrenzung besser fühlen

„Das war sehr lustig, weil es komplett dämlich war.“ (Junge, 16 Jahre)

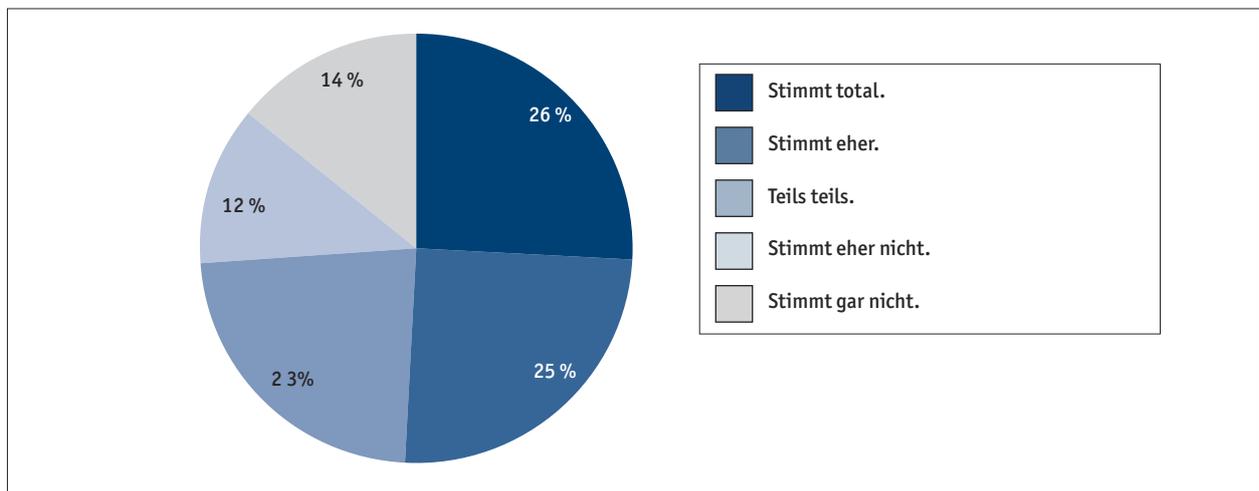
Wie bereits bei einzelnen Items der standardisierten Befragung deutlich wurde, ist insbesondere unter den 15- bis 18-Jährigen, teils auch in den jüngeren Gruppen, eine distanzierte Rezeptionshaltung zu beobachten. Dies spiegelt sich ebenso in den qualitativen Aussagen wider, zum Beispiel auf die Frage, was denn an *Familien im Brennpunkt* besonders gut gefällt. Die regelmäßigen Seherinnen und Seher schreiben dann „Man kann so viel lachen“ oder „Es war lustig“. Ein 16-jähriges Mädchen beschreibt dies folgendermaßen: „Es war so unecht und gestellt, dass man die ganze Zeit darüber lachen konnte“. Die dilettantische Inszenierung und die laienhafte Darstellung waren für sie Humormomente, die für sie den Reiz der Sendung ausmachen und einen zusätzlichen Gebrauchswert darstellen. Der Gebrauchswert entsteht dabei vermutlich vor allen Dingen durch eine Selbsterhöhung.

Während bei den Pre-Teens die Benennung der Folgen und die Beschreibung der Geschichten potenziell ein Wiederfinden der eigenen Themen und eine Entlastung durch die Überdramatisierung bedeutet, finden bei den älteren Jugendlichen andere Prozesse der Aneignung statt. Hier finden sich in den Aussagen eher Hinweise auf eine Abgrenzung und Selbsterhöhung. Eine 18-Jährige beschreibt, welche Folge ihr besonders gut gefallen hat: „Ein Mädchen lief mit 13 rum wie eine Schlampe und hat sich geschminkt und nuttig angezogen, hat einen Freund, der mindestens fünf Jahre älter war, sie hat schon gesoffen und sich total daneben benommen“. Das Mädchen grenzt sich in ihren Formulierungen, z. B. „nuttig angezogen“ von dem Mädchen im Fernsehen ab, sie fühlt sich selbst als 18-Jährige dieser 13-Jährigen überlegen, was sich in Sprache und Einschätzung widerspiegelt. Durch diese Selbsterhöhung lassen sich zum einen eigene Moralvorstellungen klarer artikulieren und zum anderen ist die Rezeptionssituation vermutlich mit einem gewissen Amusement verbunden, einer Selbsterhöhung, die ein positives Gefühl gibt. Denn egal was einem selbst im Alltag vielleicht nicht gelingt, so schlimm ist man nie und wird man nie sein. Bei den jugendlichen Mädchen geht es meist um Themen

der Sexualisierung und Promiskuität. Jungen erzählen eher von Folgen, in denen etwa eine fehlende Arbeitsmoral thematisiert wird, von der sie sich selbst abgrenzen und erhöhen können: „Das mit diesem Robin, diesem Hip-Hopper, der immer nur Mist gemacht hat und keine Lust auf Arbeiten hatte und sich ganz cool fühlte“ (Junge, 18 Jahre). Dem hier befragten Jungen machte es Spaß, die Geschichte von Robin zu verfolgen, der sich gesellschaftlichen Konventionen widersetzt und keinen Job annehmen möchte. Dieses trifft zum einen vermutlich seine Vorannahmen von einem Hip-Hopper, der nicht arbeiten will und sich vor allen Dingen als cool gibt. Es untermauert damit aber natürlich die Stereotypen, die er bereits im Kopf hat. Gleichzeitig gibt es ein positives Rezeptionserlebnis, denn er selbst wird wahrscheinlich genau diesem als Gymnasiast nicht entsprechen.

In diesem Sinne bestätigt sich hier auf qualitativer Ebene, was sich bereits auf quantitativer Ebene mit dem standardisierten Item andeutete. Kinder und Pre-Teens übernehmen eine mitgehende, empathische Haltung, erkennen eigene Themen wieder und können sich dann aber eine Entlastung schaffen, weil die Themen und die Probleme, die sie dort sehen, weit schlimmer sind als die, die sie selbst erleben. Die älteren Jugendlichen hingegen fühlen sich dem Gezeigten überlegen, was zur Selbsterhöhung, natürlich auch zur Verfestigung von Stereotypen führt und ihnen ein positives Gefühl gibt, denn sie selbst sind auf jeden Fall besser als die, die dort gezeigt werden.

### „Ich schaue *Familien im Brennpunkt*, weil man über Leute, die so dumm sind, mal richtig ablachen kann“



N = 294 Seherinnen und Seher zwischen 6 und 18 Jahren

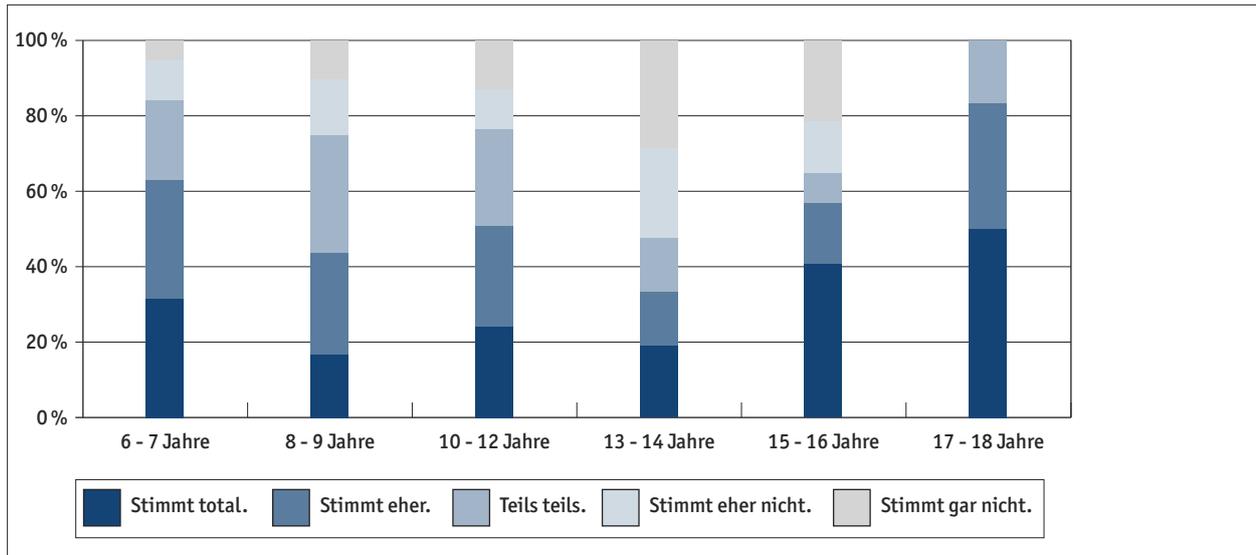
Abbildung 40: „... weil man über Leute, die so dumm sind, mal richtig ablachen kann“

In allen Altersgruppen spielt neben einer empathischen, einführenden Rezeptionshaltung der Moment der Erheiterung eine Rolle. Ein Motiv, *Familien im Brennpunkt* zu sehen, ist: „Man kann so viel lachen“ (Junge, 12 Jahre). In allen Altersgruppen gibt etwa die Hälfte der *Familien-im-Brennpunkt*-Seherinnen und -Seher an, sie sehen die Sendung, „weil man über Leute, die so dumm sind, mal richtig ablachen kann.“ Insbesondere für die Jugendlichen ist dies ein zentrales Nutzungsmotiv. Ein großer Teil der Erheiterung entsteht dabei durch die Abgrenzung von den und Selbsterhöhung über das Verhalten einzelner Figuren: „Als Jakobs kleiner Bruder ausgerastet ist wegen Joy, weil er dachte, sie wären ein Paar. Das war sehr lustig, weil es komplett dämlich war“ (Junge, 16 Jahre). Die Zuschauerinnen und Zuschauer verfolgen die Handlungsentwicklung, erkennen das Problem und meinen, die Hintergründe verstanden zu haben. Vor diesem Hintergrund können sie sich über diejenigen Protagonistinnen und Protagonisten erheben, die sich durch eine Fehleinschätzung der Situation gelehrt, völlig (oft geradezu absurd) situationsunangemessen verhalten. Das gibt in der Rezeptionssituation ein gutes Gefühl. Die eigenen Deutungsmuster werden bestärkt, das eigene Selbstbild erhöht – auf Kosten anderer.

Entsprechend ist es nicht verwunderlich, dass gerade bei den Jugendlichen der Anteil derjenigen hoch ist, die der Aussage zustimmen: „Seit ich *Familien im Brennpunkt* sehe, weiß ich, dass es viele Leute gibt, die so richtig dumm sind“. Insbesondere bei den 17- bis 18-jährigen Gymnasiastinnen und Gymnasiasten wächst die Zustimmung auf 83 Prozent.

Die Befragten amüsieren sich aber auch über die Sendung, weil „es so unecht und gestellt (war), dass man die ganze Zeit drüber lachen konnte“ (Mädchen, 16 Jahre). Auch die im Einzelinterview befragte 14-jährige Wenigseherin spricht davon, dass sie die Sendung als künstlich und deshalb als gestellt empfinde: „Ja, die sind auch so künstlich, man kauft das manchmal denen gar nicht ab und so, ja. Die regen sich immer so künstlich auf über gar nichts“.

Für die Hälfte der regelmäßigen Seherinnen und Seher ist *Familien im Brennpunkt* also mit einer Selbsterhöhung durch Abgrenzung verbunden. Es ist ein Sehmotiv, das sich durch alle Altersgruppen hindurch zieht. Vor allem jedoch die älteren Befragten und die Gymnasiastinnen und Gymnasiasten stimmen dem Item verstärkt zu.



N = 294 Seherinnen und Seher zwischen 6 und 18 Jahren

Abbildung 41: „... weil man über Leute, die so dumm sind, mal richtig ablachen kann“ nach Alter

## 5.6 Zusammenfassung

Kinder und Jugendliche haben mehrere Motive, von dem Format *Familien im Brennpunkt* fasziniert zu sein. Das Hauptthema der Sendung „Familien und deren Konflikte“ ist vor allem für Kinder und Pre-Teens äußerst attraktiv. Insbesondere, dass Kinder und Jugendliche in der Sendung selbst zu Wort kommen, und ihre Meinung zu Problemsituationen äußern können, bewerten die befragten Kinder und Pre-Teens positiv. In den dargestellten Inhalten und Figuren erkennen sich die jüngeren Zuseherinnen und Zuseher wieder, sie können mit der Handlung mitgehen und sogar Problemlösestrategien für den eigenen Alltag entdecken. Die Eindeutigkeit, mit der komplexe Situationen simplifiziert erzählt werden, nehmen Kinder und Pre-Teens dankbar auf, um eine eigene ethische Position zu finden. Krisen und Auseinandersetzungen in Familien in übersteigerter Form bei „anderen“ anzusehen, gibt ein gutes Gefühl. Die extremen Geschichten führen dazu, dass die eigenen Probleme vergleichsweise harmlos und der eigene Alltag glücklich erscheinen. Dies schafft Entlastung und kann auch zu einer verstärkten Sensibilität gegenüber anderen Menschen und Familien führen. Durch den Einbezug von externen Instanzen ist es stets möglich, trotz dramatischer Ereignisse zu einer Lösung zu kommen, und die Sendung endet stets mit einem Happy End.

Nur die älteren Jugendlichen, vor allem die Gymnasiastinnen und Gymnasiasten, schaffen es zu erkennen, dass die dargestellten Lösungen und Handlungsverläufe nicht unbedingt auf den eigenen Alltag übertragbar sind. Vor allem bei den 15- bis 18-Jährigen, teils auch in den jüngeren Gruppen, ist eine distanzierte Rezeptionshaltung zu beobachten. Die dilettantische Inszenierung und die laienhafte Darstellung haben für sie einen Gebrauchswert als Humormomente und als Möglichkeit, sich von dem gezeigten Verhalten und den Figuren abzugrenzen und das eigene Selbstbild zu erhöhen.

## 6 Real vs. gescriptet

### 6.1 Was sehen Kinder und Jugendliche bei *Familien im Brennpunkt* als dokumentiert und was als gescriptet?

Die Sendung *Familien im Brennpunkt* ist durch ein Drehbuch bestimmt, im Detail von Autorinnen und Autoren erdacht und von Laiendarstellerinnen und Laiendarstellern umgesetzt. Am Anfang und am Ende jeder Sendung werden die Worte eingeblendet: „Alle handelnden Personen sind frei erfunden.“ Die Details der Sendungsgestaltung sind jedoch so angelegt, dass sie eine Dokumentation der auch jenseits des Formats stattfindenden Realität nahelegen. Durchschauen dies Kinder und Jugendliche, die die Sendung kennen und durchaus regelmäßig sehen?

In den qualitativen Aussagen der befragten Kinder und Jugendlichen lassen sich bereits typische Realitätskonstrukte erkennen. Zum einen finden sich Aussagen, die deutlich darauf hinweisen, dass der gescriptete Charakter der Sendung erkannt wurde. Eine Gymnasiastin formuliert: „*Es ist eine Serie, in der alltägliche Situationen nachgespielt werden. Sie basieren aber nicht auf realen Ereignissen*“ (Mädchen, 18 Jahre).

Zum Teil verwenden die Befragten in ihren Antworten Formatbezeichnungen, z. B. „*Es ist eine Reality-Show, die normale Probleme aus echten Familien zeigt*“ (Junge, 16 Jahre). Formulierungen wie „gezeigt“ und „Show“ weisen darauf hin, dass der Junge von einer Inszenierung der Sendung ausgeht, die jedoch das „Normale“ darstellt. Bei anderen wird deutlich, dass sie den gestellten Charakter erkannt haben, sich aber über den Produktionsablauf nicht ganz klar sind: „*Es geht darum, dass ein Fernseh-Team eine Woche oder länger eine Familie begleitet. Und dabei gibt es jede Menge gestellte Konflikte*“ (Junge, 12 Jahre).

Von dieser Perspektive aus wäre *Familien im Brennpunkt* eine Mischung aus begleitender Dokumentation und einem Theaterspiel, vermutlich ähnlich einem sozialen Rollenspiel. Häufig formulieren die Pre-Teens und Jugendlichen die Vorstellung, die Sendung sei ein Coaching-Format wie auch *Die Super Nanny* (RTL) oder *Raus aus den Schulden* (RTL): So beschreibt ein 11-jähriger Junge die Sendung: „*Es geht um Familien, die Probleme haben. Das wird dann gefilmt und im Fernsehen übertragen*“ und eine 11-Jährige malt sich aus, die Familien würden aktiv „*ihre Probleme dem Fernsehen melden*“ (Mädchen, 11 Jahre).

Vor diesem Hintergrund rekonstruieren sie sich die Sinnhaftigkeit, warum Menschen sich an der Sendung beteiligen: „*Es gibt Familien, die Probleme haben und es offen zeigen wollen*“ (Mädchen, 12 Jahre).

Bereits die offenen Aussagen zeigen deutlich: Den gescripteten Charakter der Sendung verstehen zumindest nicht alle. So auch nicht die 13-jährige Vielseherin, die im Einzelinterview befragt wurde. „*Nee, ich glaube nicht, dass alles echt ist, aber ich glaube schon, dass es in manchen Familien so sein kann. Und ich glaube, das ist auch ein bisschen gestellt, oder?*“ Zudem ist sie sich nicht ganz sicher, wie denn die Dialoge der Schauspieler zustande kommen: „*Haben die vielleicht auswendig gelernt. Oder vielleicht nehmen sie auch so Leute, die das schon mal mitgemacht haben in echt. [...] Ja, ich glaub, dass manche Geschichten schon wahr sein können*“. Für die befragte Vielseherin scheint es schwierig, eine genaue Trennlinie zu ziehen zwischen dem, was gescriptet ist und dem, was für sie Realität ist.

Dieser Umstand ist auch nicht weiter verwunderlich. Kinder und Pre-Teens wachsen heute in einer Medienlandschaft auf, in der sie diversen Mischformen von fiktionalisierten „reality-based formats“ begegnen. Über 400 dieser Formate wurden zwischen 2000 und 2009 ausgestrahlt (Lünenborg et al. 2011). Sie werden zur Interpretationsfolie, mit deren Hilfe der Herstellungsprozess von *Familien im Brennpunkt* konstruiert wird.

Um diesen Zusammenhang, soweit dies möglich ist, quantitativ zu messen, wurde den regelmäßigen *Familien-im-Brennpunkt*-Seherinnen und -Seher eine Multiple-Choice-Frage gestellt: „Was denkst du, welche der drei Möglichkeiten ist richtig?“

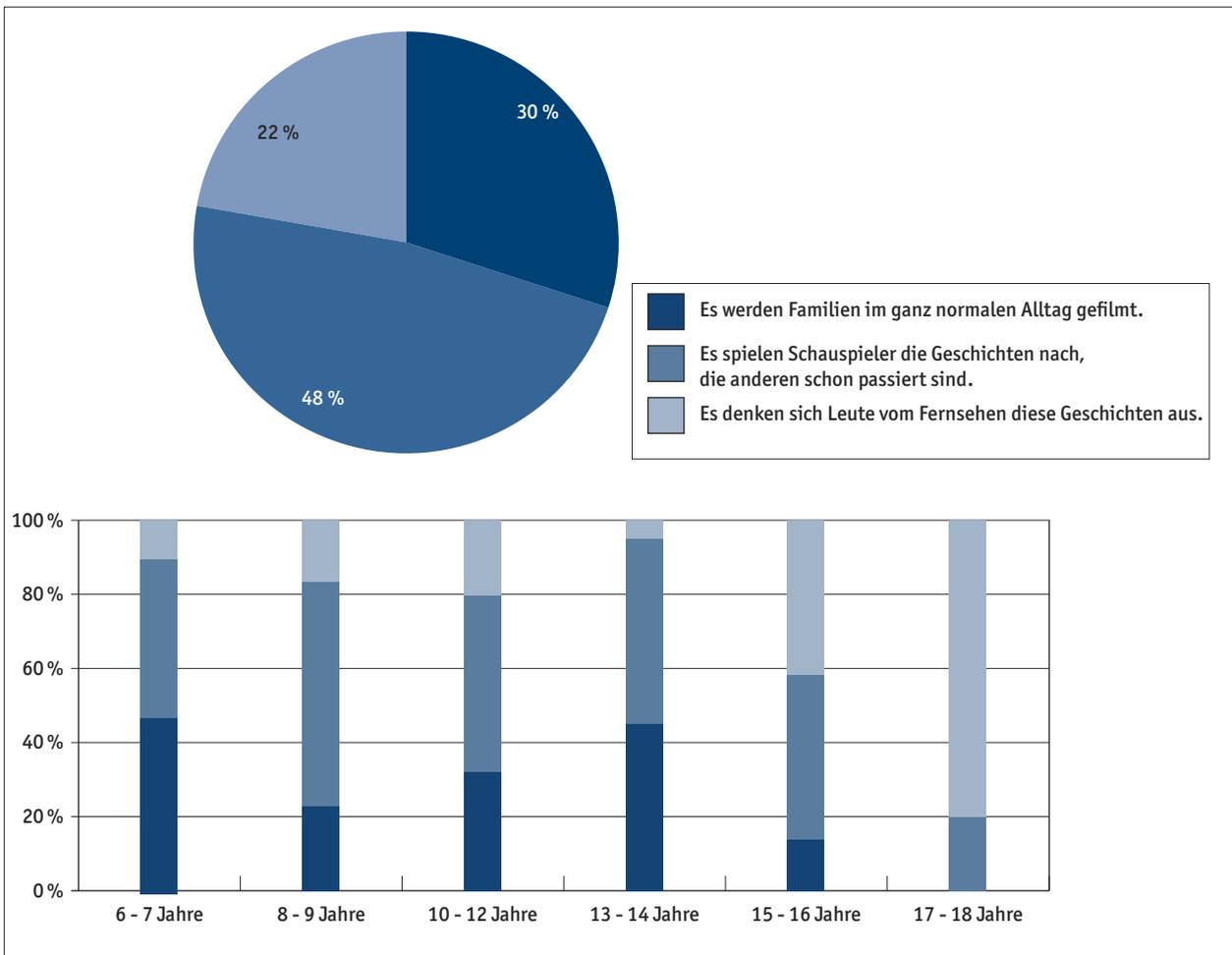
Als Antwortmöglichkeiten wurden angeboten:

- Es werden Familien im ganz normalen Alltag gefilmt.
- Es spielen Schauspieler die Geschichten nach, die anderen schon passiert sind.
- Es denken sich die Leute vom Fernsehen diese Geschichten aus.

Ein knappes Drittel der *Familien-im-Brennpunkt*-Seherinnen und -Seher sieht die Sendung als Dokumentation. Rund die Hälfte meint, die Geschichten seien nach wahren Begebenheiten nachgespielt, ein Fünftel ist sich sicher, dass es von Profis ausgedachte Geschichten sind.

Für den Großteil der regelmäßigen *Familien-im-Brennpunkt*-Seherinnen und -Seher ist *Familien im Brennpunkt* also eine die Realität widerspiegelnde Sendung, die entweder wahre Begebenheiten nachstellt (48 %) bzw. Realität dokumentiert (30 %). Nur 22 Prozent der Gesamtstichprobe erkennen, dass es sich um ein erdachtes Format handelt, das von der Realität höchstens inspiriert ist.

**„Was denkst du, welche der drei Möglichkeiten ist richtig?“**



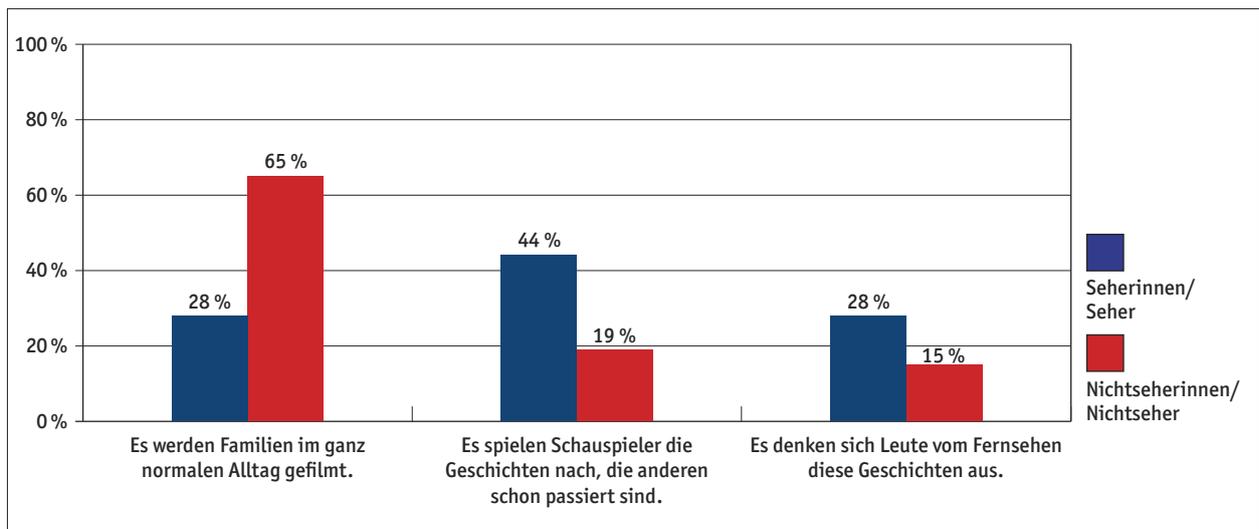
N = 294 Seherinnen und Seher zwischen 6 und 18 Jahren

**Abbildung 42:** „Was denkst du, welche der drei Möglichkeiten ist richtig?“

In allen Altersgruppen, auch bei den 6- bis 7-Jährigen, gibt es *Familien-im-Brennpunkt*-Seherinnen und -Seher, die den gescipteten Charakter der Sendung entschlüsseln. Je älter die Befragten sind, umso eher empfinden sie das Format als gesciptet.

Im Folgenden werden die Befragung zur Machart der Sendung an der Schule und die Repräsentativbefragung durch das Marktforschungsinstitut unabhängig voneinander betrachtet. An der Schule wird zwischen Seherinnen und Sehern und Nichtseherinnen und Nichtsehern bzw. Erstseherinnen unterschieden. Die repräsentative Befragung vergleicht Seherinnen und Seher mit Wenigseherinnen und Wenigsehern.

### Schülerinnen- und Schülerbefragung: Vergleich von Seherinnen und Sehern mit Nichtseherinnen und Nichtsehern



N = 133 Schülerinnen und Schüler zwischen 10 und 18 Jahren (106 Seherinnen und Seher, 27 Nichtseherinnen und Nichtseher)

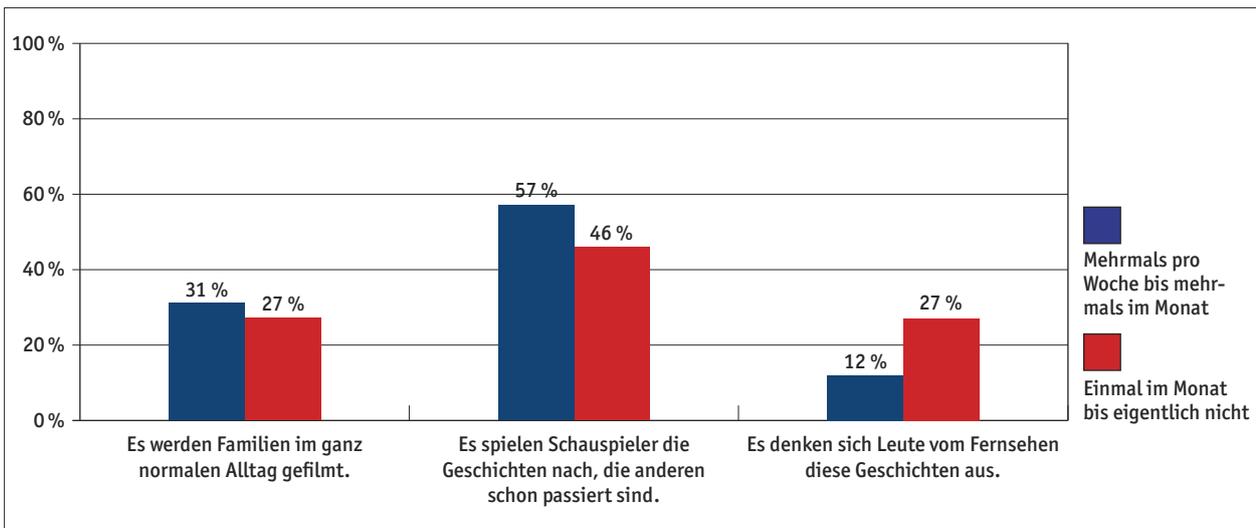
Abbildung 43: „Was denkst du, welche der drei Möglichkeiten ist richtig?“

Es fällt auf, dass die Erstseherinnen und Erstseher *Familien im Brennpunkt* sehr viel häufiger (65 %) als dokumentarisch wahrnehmen, als die Seherinnen und Seher (20 %). Die Seherinnen und Seher sind im Gegensatz dazu stärker davon überzeugt, dass bei der Sendung Schauspielerinnen und Schauspieler die Geschichten nachspielen, die anderen schon passiert sind. Dass sich die Leute aus dem Fernsehen komplett alles ausdenken, davon sind nur 29 Prozent der regelmäßigen Seherinnen und Seher und 15 Prozent der Nichtseherinnen und Nichtseher überzeugt.

Bei einer genaueren Betrachtung der Stichprobe ist zu erkennen, dass erst die älteren Jugendlichen verlässlich erkennen können, dass es sich hier nicht um eine Dokumentation handelt. Den gescipteten Charakter erkennen – zumindest in dieser Befragung – erst die Oberstufenschülerinnen und -schüler.

In den qualitativen Aussagen lassen sich typische Realitätskonstrukte der Kinder und Jugendlichen rekonstruieren. Hier finden sich Aussagen, die darauf hinweisen, dass der gesciptete Charakter der Sendung erkannt wurde. Eine Gymnasiastin formuliert: „*Es ist eine Serie, in der alltägliche Situationen nachgespielt werden. Sie basieren aber nicht auf realen Ereignissen*“ (Mädchen, 18 Jahre).

**Repräsentativbefragung: Vergleich von Vielseherinnen und Vielseher mit Wenigseherinnen und Wenigsehern**



N = 188 Kinder zwischen 6 und 12 Jahren, die die Sendung kennen und gesehen haben

**Abbildung 44:** „Was denkst du, welche der drei Möglichkeiten ist richtig?“

Die Wenigseherinnen und Wenigseher unter den 6- bis 12-Jährigen dekonstruieren die Geschichten deutlich häufiger als Vielseherinnen und Vielseher. Die Kinder und Pre-Teens, die die Sendung nur selten sehen, gehen mit 27 Prozent häufiger davon aus, dass sich Leute vom Fernsehen die Geschichten ausdenken als die regelmäßigen Seherinnen und Seher (12 %).

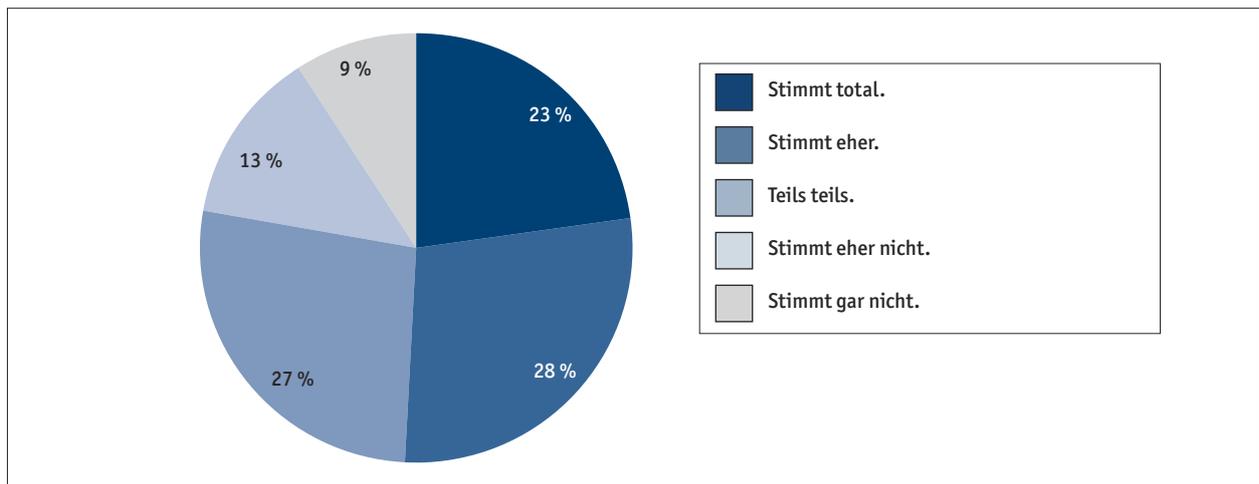
Das bedeutet, dass diejenigen, die sich auf die Sendung einlassen, diejenigen, die sie genießen und sie täglich oder mindestens einmal in der Woche sehen, signifikant häufiger davon ausgehen, dass hier Familien im Alltag dokumentiert bzw. wahre Begebenheiten nachgestellt werden.

Die statistische Tendenz zeigt: Jungen erkennen den gescipteten Charakter etwas häufiger als Mädchen, die Befragten mit einer höheren Schulbildung häufiger als die Hauptschülerinnen und Hauptschüler.

## 6.2 Einblick in das wahre Leben als Sehmotivation

Bereits in den Sehmotiven (s. Kap. 5) wurde die besondere Bedeutung von Familiengeschichten deutlich. Kinder und Jugendliche haben das Gefühl, hier zumindest Teile ihrer Alltags- bzw. ihrer emotionalen Realität wiederzufinden. Gerade vor dem Hintergrund des Gefühls bei den Kindern und Pre-Teens, hier handele es sich um reale Begebenheiten und Problemsituationen, bekommt dies eine besondere Relevanz.

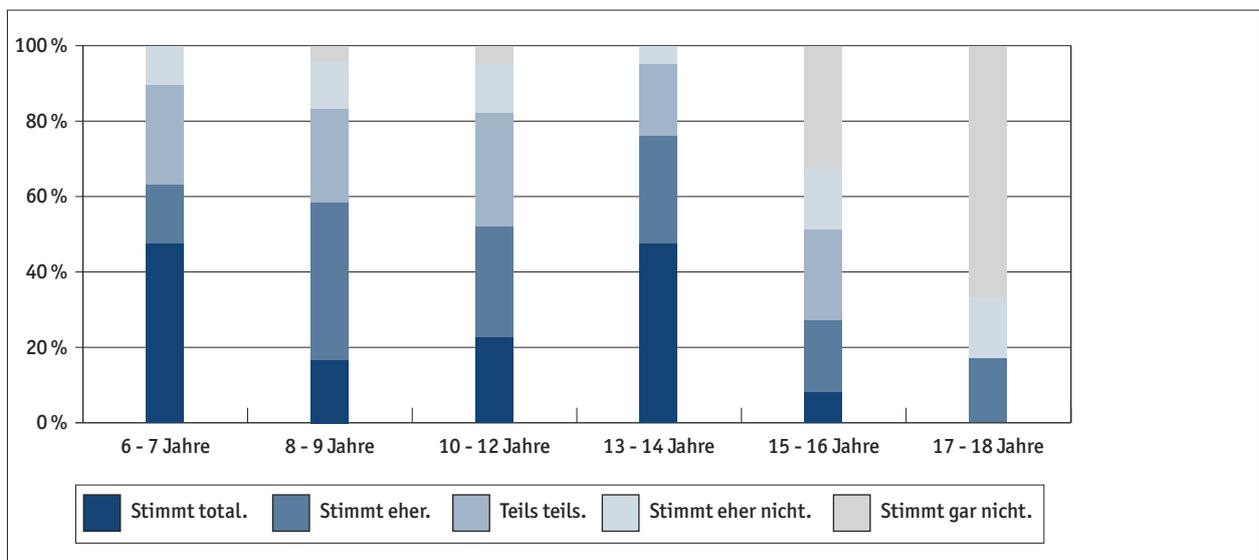
**„Ich schaue *Familien im Brennpunkt*, weil es Spaß macht zu sehen, wie es wirklich in anderen Familien zugeht“**



N = 294 Seherinnen und Seher zwischen 6 und 18 Jahren

**Abbildung 45:** „... weil es Spaß macht zu sehen, wie es wirklich in anderen Familien zugeht“

Nur 22 Prozent der Befragten stimmen dieser Aussage nicht zu. Für die Mehrheit ist die Möglichkeit, „zu sehen, wie es wirklich in anderen Familien zugeht“ ein Gebrauchswert, warum sie sich *Familien im Brennpunkt* gerne ansehen. Auf die Frage, wer denn die Menschen sind, die bei *Familien im Brennpunkt* mitspielen, antwortet auch die Seherin im Einzelinterview: „Na, ich glaub das sind halt ganz normale Leute so wie wir.“ Allerdings schwächt sie ihre Aussage kurz danach ab und revidiert sie, denn ihr scheint doch bewusst zu sein, dass das Kamerateam nicht zu einer realen Familie nach Hause kommt. „Nee, ich glaub, die nehmen irgendeine Geschichte, [...] die haben sie sich vielleicht ausgedacht oder die gab's vielleicht echt. Und dann nehmen sie die Leute und stellen das nach.“

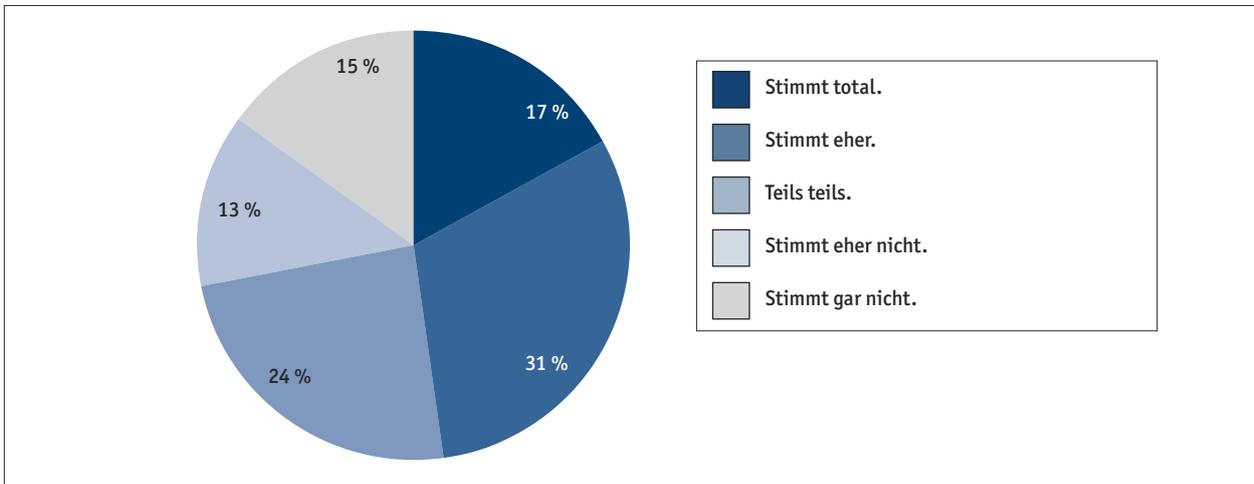


N = 294 Seherinnen und Seher zwischen 6 und 18 Jahren

**Abbildung 46:** „... weil es Spaß macht zu sehen, wie es wirklich in anderen Familien zugeht“ nach Alter

Das Gefühl, dass hier Familien realistisch dargestellt werden, stellt für viele der jungen Seherinnen und Seher eine potenzielle Sehmotivation dar, besonders für die 13- bis 14-jährigen Hauptschülerinnen und Hauptschüler. 17- bis 18-jährige Gymnasiastinnen und Gymnasiasten lehnen dies eher ab.

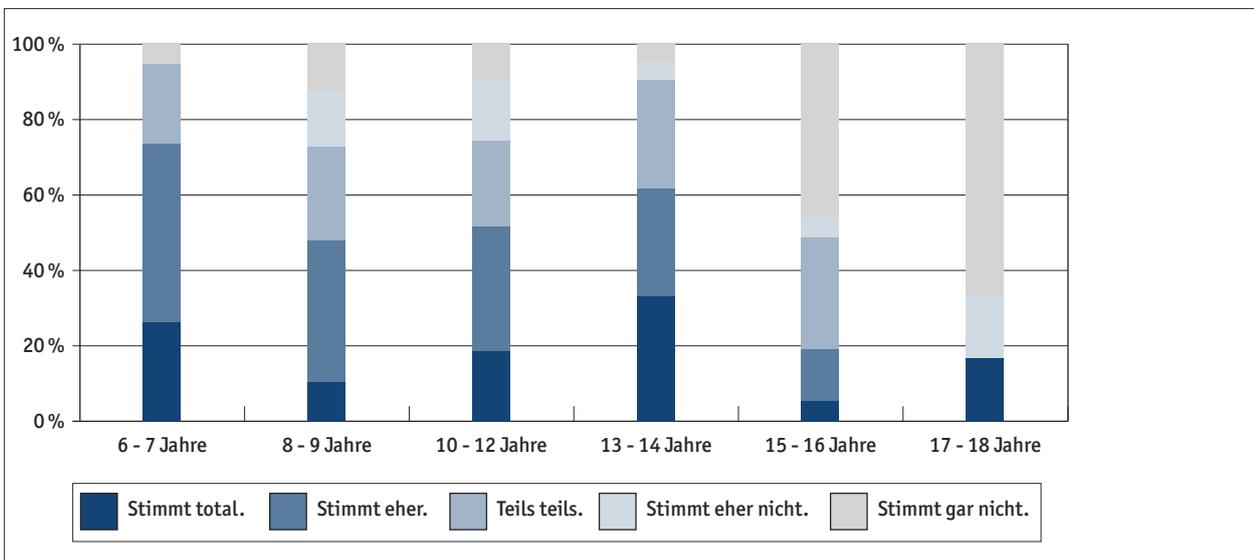
**„Ich schaue *Familien im Brennpunkt*, weil da echte Menschen mit echten Problemen gezeigt werden“**



N = 294 Seherinnen und Seher zwischen 6 und 18 Jahren

**Abbildung 47:** „... weil da echte Menschen mit echten Problemen gezeigt werden“

„Echte Menschen mit echten Problemen“ agieren zu sehen, motiviert fast die Hälfte der Befragten, sich die Sendung anzusehen. Nur knapp ein Drittel der Befragten kann dieser Aussage nichts abgewinnen und lehnt sie ab.



N = 294 Seherinnen und Seher zwischen 6 und 18 Jahren

**Abbildung 48:** „... weil da echte Menschen mit echten Problemen gezeigt werden“ nach Alter

Das Aufzeigen von echten Problemen ist jedoch nicht für alle die Hauptmotivation, sich *Familien im Brennpunkt* anzusehen, vor allem nicht für die Jugendlichen. Die 13- bis 14-jährigen Hauptschülerinnen und Hauptschüler und die jungen Grundschülerinnen und Grundschüler stimmen diesem Item jedoch schon eher zu.

### 6.3 Zusammenfassung

Den gescrripteten Charakter der Sendung erkennen also nicht alle befragten Kinder und Jugendlichen. Für den Großteil der regelmäßigen Seherinnen und Seher ist *Familien im Brennpunkt* eine die Realität widerspiegelnde Sendung, die wahre Begebenheiten nachstellt bzw. die Realität sogar dokumentiert. Nur ca. ein Viertel der Befragten erkennt, dass es sich bei *Familien im Brennpunkt* um ein erfundenes und komplett inszeniertes Format handelt.

Je älter die Befragten sind, umso eher empfinden sie das Format als gescrriptet. Erst die älteren Jugendlichen (Oberstufenschülerinnen und Oberstufenschüler) sind sich völlig sicher, dass es sich bei *Familien im Brennpunkt* nicht um eine Dokumentation handelt.

## 7 Mögliche pädagogische Problembereiche

### 7.1 Tendenzielle Rezeptionshaltungen

Kinder und Jugendliche, die die Sendung regelmäßig oder zumindest gelegentlich (freiwillig) sehen, genießen das Format. Hierbei werden zwei grundlegend unterschiedliche Rezeptionshaltungen deutlich:

Zum einen gibt es die involvierte, empathische Rezeptionshaltung, mit der in die Geschichten eingestiegen wird. Das Schicksal der Betroffenen wird nachvollzogen, zum Teil vermutlich mit der eigenen Lebenslage verglichen. Die Sendung wird tendenziell als die Realität widerspiegelnd gesehen, wenn nicht sogar als Dokumentation. Diese Rezeptionshaltung findet sich überwiegend bei Kindern und Pre-Teens, vor allem aus der Haupt- und Realschule.

Zum anderen gibt es bei den regelmäßigen Seherinnen und Sehern diejenigen, die ihr Rezeptionsvergnügen vor allem aus der Selbsterhöhung ziehen, indem sie die dort Gezeigten abwerten. Diese Gruppe, die sich vor allem bei den Älteren und vermehrt bei Gymnasiastinnen und Gymnasiasten findet (und bei Jungen häufiger als bei Mädchen), erkennt die Sendung meist als gescriptet und distanziert sich tendenziell von ihr.

Die beiden Ausprägungen sind nicht als trennscharfe Typen zu identifizieren, sondern ähneln in ihrer Auftrittsform eher zwei Enden der Dimension „Involvement“.

Mit zunehmendem Alter und besserer Schulbildung korreliert die Neigung zur distanzierteren Seite, zur sich selbst erhöhenden Rezeption, bei der das Vergnügen im „Ablachen“ über die „anderen“ liegt. Dies bedeutet jedoch nicht, dass bei einzelnen Folgen, Handlungssträngen oder Szenen ein involviertes Einsteigen in die Handlung stattfindet. Entsprechendes zeigt sich auch bei der involvierten, empathischen Rezeptionshaltung, bei der es bei einigen Episoden, Handlungssträngen oder Szenen ebenfalls zur Distanzierung kommt. Eine Entschlüsselung des gescripteten Charakters geht damit aber nicht einher. Beide Rezeptionshaltungen haben ihre spezifischen pädagogischen Problembereiche, die sich in der (selbst erkannten) Übernahme von Deutungsmustern manifestieren.

### 7.2 Problembereich: Verdeckung des gescripteten Charakters des Formats

Der aus pädagogischer Sicht zunächst eindeutige Problembereich ist das Missverständnis, dass es sich bei dem Format um eine Dokumentation oder Nachstellung tatsächlicher Ereignisse handle. Unabhängig von möglichen Geschmacksdebatten oder einer Auseinandersetzung mit Qualitätsfragen ist das Wissen um den „gescripteten“ Charakter des Formats grundlegend für einen angemessenen Umgang damit. Insofern besteht hier dringend Handlungsbedarf auf unterschiedlichen Ebenen, um den Kindern und Pre-Teens zu ermöglichen, den Herstellungsprozess zumindest in Ansätzen zu verstehen. Eine Textzeile zu Beginn und am Ende der Sendung reicht zumindest für diese Zielgruppe nicht aus. Die textimmanenten Hinweise, z. B. Textzeilen wie: „Wir dürfen mit der Kamera dabei sein“, die suggerieren, dass hier eine spontane Dokumentation stattfindet, mögen für ältere Zuschauerinnen und Zuschauer eine Art Spiel mit dem Genre sein, Kinder führen sie jedoch in die Irre. Hier bedarf es dringend der Förderung der Medienkompetenz von Kindern und Jugendlichen und der Sensibilisierung von Pädagoginnen und Pädagogen sowie Eltern in diesem Feld.

### 7.3 Problembereich: Übernahme von Deutungsmustern

Kinder und Jugendliche, die die Sendung regelmäßig sehen, gewinnen etwas aus ihr. Meist interessieren sie sich für Familienprobleme, vermutlich gerade deshalb, weil bestimmte Problemkonstellationen sonst wenig thematisiert werden. Sie genießen es, dass Kinder und Jugendliche in den Statements eine eigene Sichtweise

artikulieren. Dies verleiht symbolisch auch ihrer Perspektive Gewicht und erleichtert das Verständnis der gezeigten Situationen. Gerade jene Kinder und Jugendlichen mit einer involvierten, empathischen Rezeptionshaltung haben das Gefühl, hier Problemlösestrategien zu erhalten.

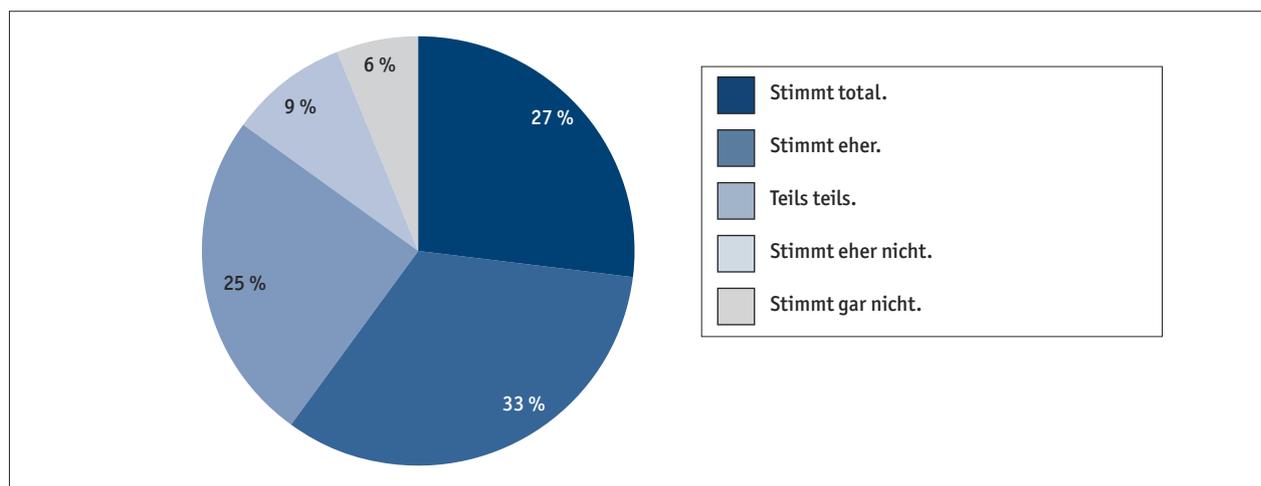
In der Studie haben wir nur wenige potenzielle Wirkungseffekte abgetestet, bei denen Kinder und Jugendliche die „Wirksamkeit“ des Formats für sich selbst einschätzen sollten. Eines der Items, das nur sehr wenige Kinder und Pre-Teens ablehnten, war: „Seitdem ich *Familien im Brennpunkt* schaue, weiß ich, dass es viele Leute gibt, die echt gemein sind.“

*Familien im Brennpunkt* erzählt Geschichten mit einem Antagonistenmuster und steigert diese durch weitere unmoralische Handlungen. In der Realität handeln Menschen subjektiv sinnhaft und versuchen, sich an ihren eigenen ethischen Maßstäben zu orientieren. Insofern ist es immer eine Frage der Perspektive, was „gemein“ ist. *Familien im Brennpunkt* erzählt jedoch nicht eine sinnhafte Perspektive der Antagonistinnen und Antagonisten, sondern stellt sie als „an sich“ böse Menschen dar, gegen die die Betroffenen so gut wie keine Chance haben, denn sie müssen durch eine machtvolle Institution zurechtgewiesen werden. Wird dies jedoch nicht als fiktionaler Text erkannt, sondern als Abbild der Realität, ist ein Kultivierungseffekt (im Sinne von Gerbner u. a. 2002) und eine Verschiebung des Weltbildes im Sinne eines „Fiese-Menschen-Bildes“ zu befürchten.

Bei denjenigen, die distanzierter an das Format herangehen, wird ein anderer potenzieller pädagogischer Problembereich deutlich. Es findet eine Selbsterhöhung auf Kosten anderer statt. Entsprechend wenig verwunderlich ist die bei den Jugendlichen hohe Zustimmung in Bezug auf die selbst wahrgenommene Wirksamkeit des Formats: „Seitdem ich *Familien im Brennpunkt* schaue, weiß ich, dass es viele Leute gibt, die so richtig dumm sind.“

Diese in der Sendung dargestellten „anderen“ sind kein Abbild der Vielfältigkeit der deutschen Gesellschaft. Es werden klischeehafte Geschichten aus bestimmten Milieus erzählt. Hier ist eine Verzerrung der Realität der Lebenswelten und Problembereiche sozial-ökonomisch weniger gut ausgestatteter Milieus zu vermuten.

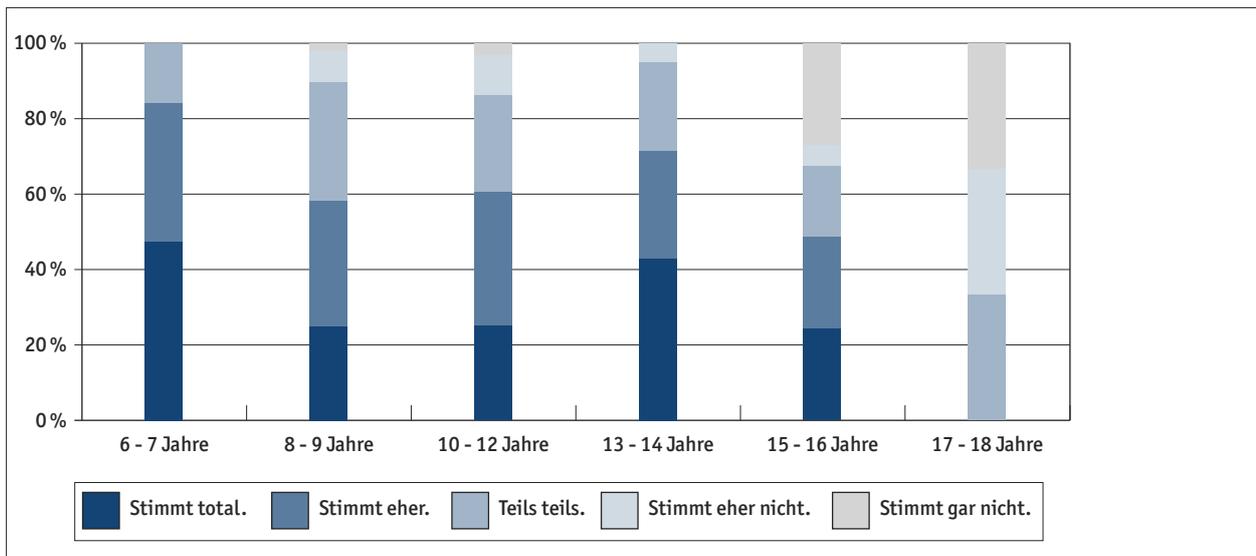
#### „Seitdem ich *Familien im Brennpunkt* schaue, weiß ich, dass es viele Leute gibt, die echt gemein sind“



N = 294 Seherinnen und Seher zwischen 6 und 18 Jahren

Abbildung 49: „... weiß ich, dass es viele Leute gibt, die echt gemein sind“

Eines der Items, das nur sehr wenige Kinder und Pre-Teens (15 %) ablehnen, ist: „Seitdem ich *Familien im Brennpunkt* schaue, weiß ich, dass es viele Leute gibt, die echt gemein sind“.

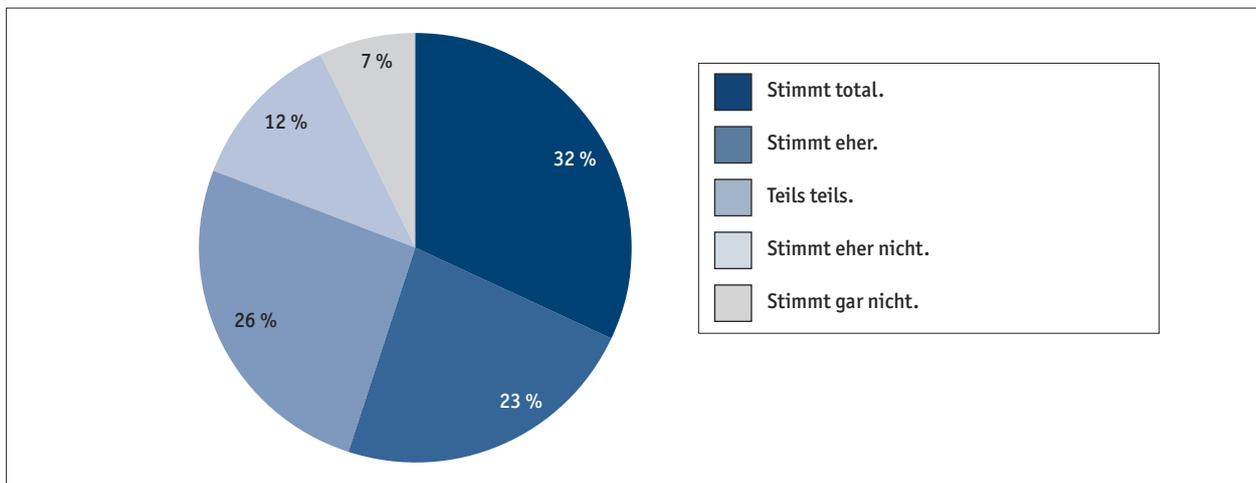


N = 294 Seherinnen und Seher zwischen 6 und 18 Jahren

Abbildung 50: „... weiß ich, dass es viele Leute gibt, die echt gemein sind“ nach Alter

Über 60 Prozent der 6- bis 14-Jährigen stimmen diesem Item voll oder eher zu, weitere 25 Prozent sagen „teils teils“.

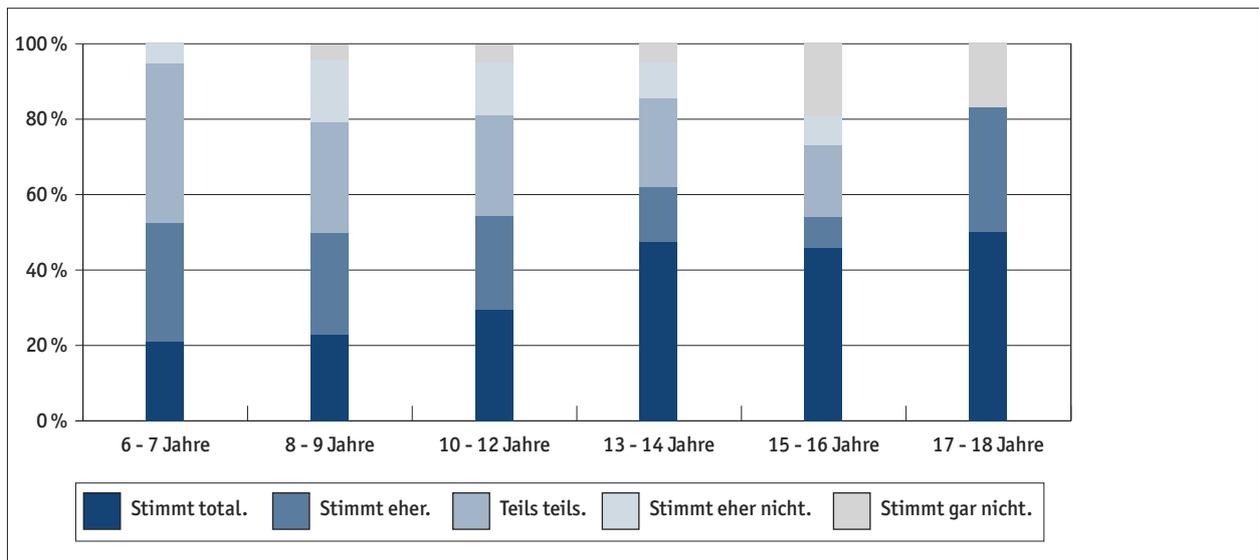
**„Seitdem ich *Familien im Brennpunkt* schaue, weiß ich, weiß ich, dass es viele Leute gibt, die so richtig dumm sind“**



N = 294 Seherinnen und Seher zwischen 6 und 18 Jahren

Abbildung 51: „... weiß ich, dass es viele Leute gibt, die so richtig dumm sind“ nach Alter

*Familien im Brennpunkt* legt eindeutig eine Abwertung von (bestimmten) Menschen nahe. Über die Hälfte der Befragten stimmt der Aussage „Seitdem ich *Familien im Brennpunkt* schaue, weiß ich, dass es viele Leute gibt, die so richtig dumm sind“ zu, nur 19 Prozent lehnen sie ab.



N = 294 Seherinnen und Seher zwischen 6 und 18 Jahren

**Abbildung 52:** „... weiß ich, dass es viele Leute gibt, die so richtig dumm sind“ nach Alter

Die männlichen Befragten stimmen der Aussage etwas stärker zu als die weiblichen. Insbesondere Pre-Teens und Jugendliche ab 13 Jahren stimmen dem Item stärker zu.

Entsprechend wenig verwunderlich ist die bei den Jugendlichen hohe Zustimmung in Bezug auf die selbst wahrgenommene Wirksamkeit des Formats. Die in der Sendung dargestellten „anderen“ sind jedoch kein Abbild der Vielfältigkeit der deutschen Gesellschaft. Es werden vielmehr klischeehafte Geschichten aus bestimmten Milieus erzählt, die mithilfe von Laiendarstellerinnen und Laiendarstellern eines bestimmten Typs dargestellt werden. Hier ist eine Verzerrung der Realität der Lebenswelten und Problembereiche sozialökonomisch weniger gut ausgestatteter Milieus und der in ihnen lebenden Menschen zu vermuten.

## 7.4 Zusammenfassung

Problembereiche ergeben sich aus pädagogischer Sicht vor allem im Hinblick auf das Wissen bzw. Nichtwissen über den gescipteten Charakter der Sendung und die damit einhergehenden Rezeptionshaltungen. In den Ergebnissen findet sich zum einen die involvierte, empathische Rezeptionshaltung. Die Zuseherinnen und Zuseher tauchen in das Geschehen ein und fühlen mit den Betroffenen. Diese Rezeptionshaltung zeigt sich überwiegend bei Kindern und Pre-Teens, vor allem aus der Haupt- und Realschule. Die Gefahr einer solchen Haltung liegt darin, dass die jungen Zuseherinnen und Zuseher die fiktive Sendung – die Geschichte, deren Verlauf, Figuren und Lösungsansätze – als zumindest die Realität widerspiegelnd empfinden und somit das eigene Bild von Realität auch vor dem Hintergrund der Sendung konstruieren. Zu befürchten ist hier die Konstruktion eines verzerrten Weltbildes, etwa dass die regelmäßigen Seherinnen und Seher verstärkt von einem „fieses Menschenbild“ ausgehen, wie es die Ergebnisse nahelegen.

Zum anderen gibt es bei den regelmäßigen Seherinnen und Sehern diejenigen, die ihr Rezeptionsvergnügen verstärkt aus der Selbsterhöhung und dem Ablachen über das Gezeigte und über die Figuren ziehen. Zu dieser Gruppe gehören vor allem die älteren Befragten und vermehrt die Gymnasiastinnen und Gymnasiasten. Die Ergebnisse weisen darauf hin, dass die Sendung eine Abwertung (bestimmter) Menschen nahelegt und eine Verzerrung des Wirklichkeitsbildes im Hinblick auf bestimmte gesellschaftliche Gruppen und Milieus stattfindet.

## 8 Zusammenfassung: Warum Kinder und Jugendliche sich *Familien im Brennpunkt* ansehen und wie dies pädagogisch einzuschätzen ist

### Das Format wird beim Durchschalten entdeckt und zeigt Problemsituationen in der Familie

Kinder und Jugendliche „entdecken“ *Familien im Brennpunkt* durch Zufall, indem sie am Nachmittag beim Zappen darauf stoßen. Woran sie „hängen bleiben“, ist zunächst die Thematisierung von Familien.

Der inhaltliche Schwerpunkt der Sendung wird dabei eindeutig in der Problemorientierung gesehen. Bei den Sendungen, die besonders gut gefallen, werden zum Teil typische Problemkonstellationen beschrieben: „Im Allgemeinen finde ich Folgen mit Mutter-Tochter-Konflikten oder Elterntrennungen sehr interessant“, formuliert eine 16-Jährige. Vermutlich sind dies Themen, die sie zurzeit sehr beschäftigen. Kinder und Jugendliche haben das Gefühl, hier etwas zu sehen, das sie aus ihrem Alltag kennen: Familien in Konfliktsituationen. 62 Prozent der 6- bis 12-Jährigen stimmen zu, dass sie *Familien im Brennpunkt* sehen, „weil man da sehen kann, dass andere auch in der Familie oder mit ihren Freunden streiten“ bzw. auch „weil es Spaß macht zu sehen, wie es wirklich in anderen Familien zugeht“. Kinder und Pre-Teens finden hier vermutlich etwas, das selten offen thematisiert wird: In Familien gibt es Krisen und Auseinandersetzungen. Dies in übersteigerter Form bei „anderen“ anzusehen, gibt ein gutes Gefühl. Durch die Extreme der Geschichten ist die Wahrscheinlichkeit groß, dass die eigenen Probleme vergleichsweise harmlos und der eigene Alltag vergleichsweise gelingend und glücklich erscheint. Dies schafft Entlastung, aber auch durchaus Sensibilität. Nur 17 Prozent der Befragten lehnen für sich die Aussage ab: „Seit ich *Familien im Brennpunkt* sehe, weiß ich, dass es viele Familien echt schwer haben, z. B. haben sie wenig Geld.“

### Kinder bekommen eine Stimme

Von besonderem Interesse sind aus Sicht der Kinder und Pre-Teens neben den Spielszenen die Statements, in denen die Protagonistinnen und Protagonisten ihre Sichtweise zu den dargestellten Ereignissen formulieren. Im Alltag haben sie im Normalfall nicht diese Möglichkeit. Insofern geben die „Betroffenen“ auch eigenen Erfahrungswelten Resonanz, und die Statements symbolisieren quasi ein „Gehörtwerden“ der eigenen subjektiven Erfahrung.

### Gut und Böse – Richtig und Falsch: die Vereinfachung der Komplexität realer Problemlagen

Was Kindern und Pre-Teens an den Sendungen gefällt, ist die Eindeutigkeit, mit der komplexe Situationen simplifiziert erzählt werden. Es werden Themen aufgegriffen, die sie aus ihrem Alltagsvokabular kennen, etwa der Begriff „Mobbing“, der aber als soziale Problemkonstellation alles andere als einfach zu begreifen und zu klären ist (vgl. z. B. Schäfer u. a. 2006). In diesen komplexen Zusammenhängen eine eigene ethische Position zu finden und das eigene Handeln daran zu orientieren, ist anspruchsvoll. Entsprechend dankbar nehmen Kinder und Pre-Teens die fast didaktisch aufbereiteten Erzählungen auf.

Medienanalytisch sind es größtenteils vereinfachte, klischeehafte Erzählstrukturen einer Heldenreise (vgl. Campbell 1994) eines nicht perfekten Protagonisten. Es gibt einen, der die Rolle des Guten innehat, der sich vielleicht nicht immer angemessen verhält, aber dennoch unschuldig abgewertet oder angegriffen wird. Hinzu kommen Figuren in der Rolle verschiedener Begleiterinnen und Begleiter, und es gibt immer die Angreifenden (häufig in Form einer Antagonistin). Die Motive der Guten werden im Statement artikuliert oder vom Off-Sprecher formuliert. Warum die Antagonistinnen und Antagonisten so handeln, bleibt unbenannt. Im Laufe der Handlung erkennen die Hauptfiguren und Begleiterinnen und Begleiter ihr Fehlverhalten und ändern sich. Nur die Antagonistinnen und Antagonisten verändern sich nicht, bekommen aber ihre gerechte Strafe und geloben daraufhin Besserung. Dies sind Erzählformen, die Kinder und Pre-Teens u. a. aus Kinderstoffen kennen, die nun auf scheinbar reale Alltagswelten und scheinbar reale Problemlagen anderer übertragen werden – eine didaktisierte Form zum Umgang mit sozialen Problemen.

### **Für jedes Problem gibt es ein Happy End**

Die Seherinnen und Seher genießen die Erzählungen, bei denen sich am Ende alle Probleme, trotz heftiger werdender Streitereien und diverser Verwicklungen, verlässlich zum Guten wenden – und das innerhalb kürzester Zeit. Für diese Kinder und Pre-Teens ist die Sendung auch mit einem potenziell hoffnungsvollen Bild in Bezug auf Problemlösungen verbunden und sie bestätigen: „Seit ich *Familien im Brennpunkt* schaue, weiß ich, dass es für jedes Problem eine Lösung gibt.“

### **Lösungsstrategien gewinnen**

Einige Befragte, insbesondere die jüngsten und die 13- bis 14-jährigen Hauptschülerinnen und Hauptschüler, haben dabei das Gefühl, aus *Familien im Brennpunkt* Problemlösungsstrategien gewinnen zu können. 80 Prozent der 6- bis 7-Jährigen und 72 Prozent der befragten 13- bis 14-jährigen Hauptschülerinnen und Hauptschüler, die die Sendung regelmäßig sehen, tun dies, „weil dort gezeigt wird, was bei der Lösung eines Problems hilft und was nicht“. In jeder Sendung werden diverse Problemsituationen aufgeworfen, die sich von Ereignis zu Ereignis steigern.

Nicht nur die Vielzahl der Steigerungen innerhalb kurzer Zeit, sondern auch die Verhaltensweisen der Protagonistinnen und Protagonisten sowie Antagonistinnen und Antagonisten sind im Vergleich zur Realität völlig übertrieben und z. T. absurd. Gelöst werden die Konflikte sehr häufig durch das Einbeziehen einer externen Instanz. Es werden Expertinnen und Experten eingeschaltet, und oft erzählt die Geschichte von einer Gerichtsverhandlung zur Klärung des Streits. Es werden also ein bestimmtes Bild von Konflikten (Protagonisten-Antagonisten-Struktur) und bestimmte Arten der Problemlösung erzählt. Aus Perspektive der Konfliktforschung sind diese Modelle jedoch weder situativ hilfreich noch nachhaltig (vgl. Lemish 2009). Die sehr begrenzte Alltagstauglichkeit dieser Narration zur Übertragung auf die eigenen Probleme wird von der Mehrzahl der befragten Gymnasiastinnen und Gymnasiasten recht gut erkannt, nicht aber von den Grundschulkindern und Hauptschülerinnen und Hauptschülern.

### **Sich durch Abgrenzung besser fühlen**

In allen Altersgruppen spielt neben einer empathischen, einfühlenden Rezeptionshaltung auch das Moment der Erheiterung eine Rolle. In allen Altersgruppen gibt etwa die Hälfte der *Familien-im-Brennpunkt*-Seherinnen und -Seher an, die Sendung zu sehen, „weil man über Leute, die so dumm sind, mal richtig ablachen kann“. Insbesondere für Jugendliche ist dies ein zentrales Nutzungsmotiv.

Ein großer Teil der Erheiterung entsteht durch Abgrenzung und Selbsterhöhung. Dadurch, dass sie die Handlungsentwicklung verfolgen, das Problem erkennen und meinen, die Hintergründe verstanden zu haben, können sie sich über diejenigen Protagonistinnen und Protagonisten erheben, die sich, durch eine Fehleinschätzung der Situation gelehrt, völlig unangemessen verhalten. Das vermittelt in der Rezeptionssituation ein gutes Gefühl. Die eigenen Deutungsmuster werden bestärkt, das eigene Selbstbild erhöht – auf Kosten anderer. Entsprechend ist es nicht verwunderlich, dass gerade bei den Jugendlichen der Anteil derjenigen hoch ist, die der Aussage zustimmen: „Seit ich *Familien im Brennpunkt* sehe, weiß ich, dass es viele Leute gibt, die so richtig dumm sind.“ Insbesondere bei den 17- bis 18-jährigen Gymnasiastinnen und Gymnasiasten wächst die Zustimmung auf 83 Prozent.

### **Erkennen Kinder und Jugendliche, dass die Sendung „gescriptet“ ist?**

Die Sendung ist durch ein Drehbuch bestimmt, im Detail von Autorinnen und Autoren erdacht und von (Laien-)Darstellerinnen und -Darstellern umgesetzt. Am Anfang und am Ende jeder Folge werden die Worte eingeblendet: „Alle handelnden Personen sind frei erfunden.“ Die Sendungsgestaltung legt jedoch eine Dokumentation einer auch jenseits des Formats stattfindenden Realität nahe. Durchschauen dies Kinder und Jugendliche, die die Sendung kennen und regelmäßig sehen?

In den qualitativen Aussagen finden sich typische Realitätskonstrukte der Kinder und Jugendlichen. Etliche Aussagen weisen darauf hin, dass die Sendung als „gescriptet“ erkannt wurde. Bei anderen wird deutlich, dass sie den gestellten Charakter erkannt haben, sich aber über den Produktionsablauf nicht ganz klar sind. Nicht alle verstehen, dass die Sendung „gescriptet“ ist. Ein knappes Drittel der *Familien-im-Brennpunkt*-Seherinnen und -Seher sieht die Sendung als Dokumentation (30 %). Rund die Hälfte (48 %) meint, die Geschichten seien nach wahren Begebenheiten nachgespielt. Nur 22 Prozent erkennen, dass es sich um ein erdachtes Format handelt, das von der Realität höchstens inspiriert ist.

In allen Altersgruppen, auch bei den 6- bis 7-Jährigen, gibt es *Familien-im-Brennpunkt*-Seherinnen und -Seher, die den gescripteten Charakter der Sendung entschlüsseln. Wenigseherinnen und Wenigseher dekonstruieren die Geschichten deutlich häufiger als Vielseherinnen und Vielseher. Das heißt, dass diejenigen, die sich auf die Sendung einlassen, sie genießen und sie täglich oder mindestens einmal in der Woche sehen, signifikant häufiger davon ausgehen, dass hier Familien im Alltag dokumentiert bzw. wahre Begebenheiten nachgestellt werden.

Wirklich erkennen, dass es sich hier nicht um eine Dokumentation handelt, können dies jedoch erst die älteren Jugendlichen. Den gescripteten Charakter erkennen – zumindest in dieser Befragung – erst die Oberstufenschülerinnen und -schüler verlässlich.

## Fazit

Die Scripted-Reality-Sendung *Familien im Brennpunkt* ist für Kinder und Jugendliche attraktiv, weil dort deren emotionale Realität aufgegriffen wird. Es wird eine Erlebniswelt überdramatisiert dargestellt, in Familie und Schule kommt es zu Konfliktsituationen. Dass die Menschen und Milieus hierbei in Erscheinung und finanzieller Ausstattung nicht nur den sonstigen Fernsehstereotypen entsprechen, verstärkt das Gefühl, hier würden „echte“ Problemlagen erzählt. Gerade Kindern und Pre-Teens fehlt die Medienkompetenz, um zu erkennen, dass es sich um erfundene Geschichten handelt, in denen Laien-Darstellerinnen und -Darsteller versuchen, andere darzustellen. Entsprechend wirksam können die dargestellten Geschichten und inszenierten Klischees werden. Hier ist, gerade bei Kindern und Pre-Teens, dringend mehr Unterstützung in Bereich der Medienkompetenz gefragt.

## 9 Literaturverzeichnis

- Badal, G. A. (2010): Schein statt Sein? Eine vergleichende Analyse des dokumentarischen Charakters der Doku-Soaps „Mitten im Leben“ und „Familien im Brennpunkt“. Onscreen Heft 1, 2010. Ausgewählte Studienarbeiten zu Film- und Fernsehanalyse am Lehrstuhl Prof. Dr. Angela Keppler. <https://www.mkw.uni-mannheim.de>.
- Bettelheim, B. (2006): Kinder brauchen Märchen. München: Deutscher Taschenbuch Verlag.
- Bonacker, T. (Hrsg.) (1996): Konflikttheorien. Eine sozialwissenschaftliche Einführung mit Quellen. (Friedens- und Konfliktforschung, Band 2). Opladen: Leske und Budrich.
- Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (Hrsg.) (2005): Wenn Teenager Eltern werden .... Lebenssituationen jugendlicher Schwangerer und Mütter und jugendlicher Paare mit Kind. Eine qualitative Studie im Auftrag der BZgA von Dr. Monika Friedrich und Dr. Annette Remberg.
- Fauth, B. (2008): Zur Unterscheidung zwischen Realität und Fiktion im Fernsehen als Bestandteil praxisbezogen vermittelter Medienkompetenz. Evaluation eines Trainings für HauptschülerInnen. Diplomarbeit. Freiburg.
- Campbell, J. (1999): Der Heros in tausend Gestalten. Berlin: Insel.
- Feil, G. (2003): Wir wollten es einfach wissen. Heinrich Breloer im Gespräch mit Georg Feil. In: Feil, G. (Hrsg.): Dokumentarisches Fernsehen. Eine aktuelle Bestandsaufnahme. Konstanz, S. 109-137.
- Gerbner, G.; Gross, L.; Morgan, M.; Signorelly, N.; Shanahan, J. (2002): Growing up with television: Cultivation processes. In: Bryant, J.; Zillmann, D. (Hrsg.): Media effects: Advances in theory and research. Mahwah, NJ: Lawrence Erlbaum, S. 43-67.
- Götz, M. (Hrsg.) (2002): Alles Seifenblasen? Die Bedeutung von Daily Soaps im Alltag von Kindern und Jugendlichen. München: KoPaed.
- Hofmann, O. (2012): Die dargestellte Realität des Kinderfernsehens. In: *TelevIZION* 25 (1), S. 30-32.
- Hattendorf, M. (1999): Dokumentarfilm und Authentizität. Ästhetik und Pragmatik einer Gattung. Konstanz: UVK.
- Hickethier, K. (1996): Film- und Fernsehanalyse, Stuttgart, Weimar: Metzler.
- Hickethier, K. (2008): Die Wahrheit der Fiktion. Zum Verhältnis von Faktizität, Fake und Fiktionalisierung. In: Pörsken, B.; Lossen, W.; Scholl, A.: Paradoxien des Journalismus. Theorie – Empirie – Praxis. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften/GWV Fachverlage GmbH, S. 361-374.
- Imbusch, P.; Zoll, R. (Hrsg.) (1999): Friedens- und Konfliktforschung. Eine Einführung mit Quellen. (Friedens- und Konfliktforschung, Band 1). Opladen: Leske und Budrich.
- Lemish, P. u. a. (2009): Quality in presenting conflicts. Conflict resolution is at the basis of quality TV. In: *TelevIZION* 22 (E), S. 49-52.
- Lücke, S. (2002): Real Life Soaps: Ein neues Genre des Reality TV. Münster, Hamburg, Berlin: Lit.

Lünenborg, M.; Martens, D.; Köhler, T.; Töpfer, C. (2011): Skandalisierung im Fernsehen. Strategien, Erscheinungsformen und Rezeption von Reality TV Formaten. In: Schriftenreihe Medienforschung der Landesanstalt für Medien NRW (LfM), Band 65. Berlin: Vistas.

Pietraß, M. (2002): Die Differenzierung medialer Wirklichkeiten bei der Bildrezeption. Grundlagen und Grenzen von Medienkompetenz am Beispiel von Big Brother. In: Baum, A.; Schmidt, S. J. (Hrsg.) (2002): Fakten und Fiktionen. Über den Umgang mit Medienwirklichkeiten. Konstanz: UVK, S. 367-378.

Schmidt, G.; Thoss, E.; Matthiesen, S.; Weiser, S.; Block, K.; Mix., S. (2006): Jugendschwangerschaften in Deutschland. Ergebnisse einer Studie mit 1801 schwangeren Frauen unter 18 Jahren. Zeitschrift für Sexualforschung 19, S. 334-358.

Von Gottberg, J. (2011): Schein oder Sein. Scripted Reality und ihre Wahrnehmung durch junge Zuschauer. In: tv diskurs 55, S. 74-79.

Wesseler, F. (2012): Wir verbergen nicht, dass wir scripten. In: TelevIZIon 25 (1), S. 52-53.

### **Internetquellen:**

[http://www.planetschule.de/dokmal/lust\\_auf\\_mehr\\_bonusmaterial/doku\\_dinger/scripted\\_reality/](http://www.planetschule.de/dokmal/lust_auf_mehr_bonusmaterial/doku_dinger/scripted_reality/), (letzter Aufruf: 04.11.2011).

Homepage der Produktionsfirma Filmpool: [www.filmpool.de](http://www.filmpool.de), (letzter Aufruf: 04.11.2011).

## 10 Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Folge vom 10.09.2011, 16 Uhr, RTL: „Reichtum lässt Höhlenbewohnerin durchdrehen“	12
Abbildung 2: Folge vom 16.08.2011, 16 Uhr, RTL: „Freundin hat schlechten Einfluss auf 17-Jährige“	13
Abbildung 3: Folge vom 16.08.2011, 16 Uhr, RTL: „Freundin hat schlechten Einfluss auf 17-Jährige“	13
Abbildung 4: Folge vom 16.08.2011, 16 Uhr, RTL: „Freundin hat schlechten Einfluss auf 17-Jährige“	14
Abbildung 5: Folge vom 16.08.2011, 16 Uhr, RTL: „Freundin hat schlechten Einfluss auf 17-Jährige“	14
Abbildung 6: Folge vom 16.08.2011, 16 Uhr, RTL: „Freundin hat schlechten Einfluss auf 17-Jährige“	14
Abbildung 7: Verpixeltes Logo einer Bäckerei in der Folge vom 16.08.2011, 16 Uhr, RTL: „Freundin hat schlechten Einfluss auf 17-Jährige“	15
Abbildung 8: Folge vom 04.11.2011, 16 Uhr, RTL: „43-Jähriger versucht seine Ehe zu retten“	15
Abbildung 9: Medienanalyse: Typischer Handlungsverlauf	17
Abbildung 10: Konfliktverlauf, Folge vom 07.09.2011, 16 Uhr, RTL: „Verliebte Brüder sorgen für Ärger“	18
Abbildung 11: Handlungsverlauf „Verliebte Brüder sorgen für Ärger“, Teil 1, Folge vom 07.09.2011, 16 Uhr, RTL	20
Abbildung 12: Handlungsverlauf „Verliebte Brüder sorgen für Ärger“, Teil 2, Folge vom 07.09.2011, 16 Uhr, RTL	20
Abbildung 13: Folge vom 07.09.2011, 16 Uhr, RTL: „Verliebte Brüder sorgen für Ärger“, Mutter Nadine	23
Abbildung 14: Folge vom 03.09.2011, 16 Uhr, RTL: „Geldgierige Schwiegertochter macht Ärger“, Oma Leni	23
Abbildung 15: Folge vom 03.09.2011, 16 Uhr, RTL: „Geldgierige Schwiegertochter macht Ärger“, Ehefrau Tatjana	23
Abbildung 16: Folge vom 02.09.2011, 16 Uhr, RTL: „Casanova gerät an skrupellose Onlinebetrügerin“, neue Ehefrau Nancy	23
Abbildung 17: Folge vom 03.09.2011, 16 Uhr, RTL: „Geldgierige Schwiegertochter macht Ärger“, Ehemann Sascha	24
Abbildung 18: Folge vom 16.08.2011, 16 Uhr, RTL: „Freundin hat schlechten Einfluss auf 17-Jährige“, Tochter Denise	24
Abbildung 19: Folge vom 25.08.2011, 16 Uhr, RTL: „Sechsjährige soll Schulden ihres Vaters bezahlen“, Anwalt	24
Abbildung 20: Folge vom 22.08.2011, 16 Uhr, RTL: „Naive Teenie-Mutter verliebt sich in Pharao“, Frauenärztin	25
Abbildung 21: Bekanntheit von <i>Familien im Brennpunkt</i>	28
Abbildung 22: Bekanntheit von <i>Familien im Brennpunkt</i> nach Alter der Befragten	28
Abbildung 23: Sehhäufigkeit	29
Abbildung 24: Sehhäufigkeit nach Alter	30
Abbildung 25: Formatbekanntheit	30
Abbildung 26: Formatbekanntheit nach Alter	31
Abbildung 27: „... weil man da sehen kann, dass andere auch in der Familie oder mit den Freunden streiten“	33
Abbildung 28: „... weil man da sehen kann, dass andere auch in der Familie oder mit den Freunden streiten“ nach Alter	33
Abbildung 29: „... weiß ich, dass es viele Familien echt schwer haben, z. B. haben sie wenig Geld“	34
Abbildung 30: „... weiß ich, dass es viele Familien echt schwer haben, z. B. haben sie wenig Geld“ nach Alter	34
Abbildung 31: „... weil da auch Kinder und Jugendliche ihre Meinung zu Familienproblemen sagen dürfen“	35
Abbildung 32: „... weil da auch Kinder und Jugendliche ihre Meinung zu Familienproblemen sagen dürfen“ nach Alter	36
Abbildung 33: „... weil dort gezeigt wird, was bei der Lösung eines Problems hilft und was nicht“	38

Abbildung 34: „... weil dort gezeigt wird, was bei der Lösung eines Problems hilft und was nicht“ nach gruppiertem Alter	39
Abbildung 35: „... weil dort gezeigt wird, was bei der Lösung eines Problems hilft und was nicht“ nach Alter	39
Abbildung 36: „... weiß ich, dass es für jedes Problem eine Lösung gibt“	40
Abbildung 37: „... weiß ich, dass es für jedes Problem eine Lösung gibt“ nach Alter	40
Abbildung 38: „... weiß ich, wie man sich bei Problemen richtig verhält“	41
Abbildung 39: „... weiß ich, wie man sich bei Problemen richtig verhält“ nach Alter	42
Abbildung 40: „... weil man über Leute, die so dumm sind, mal richtig ablachen kann“	43
Abbildung 41: „... weil man über Leute, die so dumm sind, mal richtig ablachen kann“ nach Alter	44
Abbildung 42: „Was denkst du, welche der drei Möglichkeiten ist richtig?“	46
Abbildung 43: „Was denkst du, welche der drei Möglichkeiten ist richtig?“	47
Abbildung 44: „Was denkst du, welche der drei Möglichkeiten ist richtig?“	48
Abbildung 45: „... weil es Spaß macht zu sehen, wie es wirklich in anderen Familien zugeht“	49
Abbildung 46: „... weil es Spaß macht zu sehen, wie es wirklich in anderen Familien zugeht“ nach Alter	49
Abbildung 47: „... weil da echte Menschen mit echten Problemen gezeigt werden“	50
Abbildung 48: „... weil da echte Menschen mit echten Problemen gezeigt werden“ nach Alter	50
Abbildung 49: „... weiß ich, dass es viele Leute gibt, die echt gemein sind“	53
Abbildung 50: „... weiß ich, dass es viele Leute gibt, die echt gemein sind“ nach Alter	54
Abbildung 51: „... weiß ich, dass es viele Leute gibt, die echt dumm sind“	54
Abbildung 52: „... weiß ich, dass es viele Leute gibt, die echt dumm sind“ nach Alter	55

## 11 Autorinnen

**Maya Götz**, Dr. phil., ist Leiterin des Internationalen Zentralinstituts für das Jugend- und Bildungsfernsehen (IZI) beim Bayerischen Rundfunk und Geschäftsführerin der Gesellschaft zur Förderung des Jugend- und Bildungsfernsehens e. V.. Studium an der PH Kiel – Lehramt an Grund- und Hauptschulen und Magistra der Pädagogik. Sie promovierte 1998 an der Gesamthochschule Kassel mit der Dissertation „Mädchen und Fernsehen“.

Ihr Hauptarbeitsfeld ist die Forschung im Bereich „Kinder/Jugendliche und Fernsehen“. Sie leitete empirische Studien u. a. zu den Teletubbies, Daily Soaps, Kinderfantasie und Fernsehen, Journalismus mit Jugendlichen für Jugendliche, Fernsehfiguren und die Lebensbewältigung von Kindern. Daneben arbeitet und veröffentlicht sie im Themenbereich geschlechterspezifischer Rezeptionsforschung. Sie ist leitende Redakteurin der Fachzeitschrift „TelevIZIon“.

**Andrea Holler**, M.A., ist wissenschaftliche Redakteurin beim Internationalen Zentralinstitut für das Jugend- und Bildungsfernsehen (IZI) beim Bayerischen Rundfunk. Sie studierte Medienpädagogik, Soziologie und Psychologie an der Universität Augsburg. Von 2006 bis 2011 war sie als freiberufliche Medienwissenschaftlerin und Medienpädagogin tätig.

Im IZI ist sie zuständig für den Forschungsbereich Kinder/Jugendliche und Fernsehen, Rezeptions- und Kooperationsstudien sowie Projekte im Bereich der Programmberatung. Sie ist Autorin für die Fachzeitschrift „TelevIZIon“ und übernimmt Publikations- und Vortragstätigkeiten für das IZI.

**Christine Bulla**, Dipl.Soz., hat ihr Studium der Soziologie an der LMU München mit den Schwerpunkten Familien- und Kulturosoziologie 2007 abgeschlossen. Sie forscht seit 2004 als freie Mitarbeiterin für das Internationale Zentralinstitut für das Jugend- und Bildungsfernsehen (IZI) beim Bayerischen Rundfunk und seit 2011 für die Gesellschaft zur Förderung des Jugend- und Bildungsfernsehens e. V. im Bereich Kinder- und Jugendfernsehen. Des Weiteren ist sie seit 2008 für verschiedene Online-Redaktionen (z. B. DasErste.de) tätig und betreut als Jugendbildungsreferentin beim Bildungswerk der Bayerischen Wirtschaft e. V. die Mädchen für Technik-Camps.

**Simone Gruber**, B.A., ist Grafikerin und studierte Sozialwissenschaften mit Schwerpunkt Intercultural Communications. Sie arbeitet seit zwei Jahren als freiberufliche Mitarbeiterin beim Internationalen Zentralinstitut für das Jugend- und Bildungsfernsehen (IZI) beim Bayerischen Rundfunk und der Gesellschaft zur Förderung des Jugend- und Bildungsfernsehens e. V. an verschiedenen Forschungsprojekten zu Fernsehformaten für Kinder vom Vorschul- bis zum Teenageralter mit. Des Weiteren ist sie als Bildungsreferentin für das Bildungswerk der Bayerischen Wirtschaft e. V. innerhalb des Projekts „Mädchen für Technik-Camp“ tätig.